

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Druckerei-Ruf:
„Tagblatt-Ges.“ Str. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Preis-Verzeichnis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Beleglohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts. In Wiesbaden die
Zweigliedrige Postanweisung Nr. 112 auf den Namen des Verlegers, in Berlin: die Zweigliedrige
Postanweisung Nr. 112 auf den Namen des Verlegers, in Berlin: die Zweigliedrige Postanweisung
Nr. 112 auf den Namen des Verlegers, in Berlin: die Zweigliedrige Postanweisung Nr. 112 auf
den Namen des Verlegers, in Berlin: die Zweigliedrige Postanweisung Nr. 112 auf den Namen
des Verlegers, in Berlin: die Zweigliedrige Postanweisung Nr. 112 auf den Namen des Verlegers.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Hg. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen, 25 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.- für alle Anzeigen, die länger als 14 Tage
laufen. Sonstige, kleine, kleine und kleine Anzeigen, die länger als 14 Tage laufen, nach
besonderer Vereinbarung. Bei werblicher Aufnahme unvollständiger Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abgabe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 427.

Mittwoch, 13. September 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Futternot und Teuerung.

Die soeben veröffentlichte vorläufige Schätzung der preussischen Ernte nach dem Stande von Anfang September gewährt erfreulicherweise gegenüber den bisherigen pessimistischen Annahmen erheblich bessere Aussichten in bezug auf die Körnerernte, wenn auch abgesehen vom Roggen das Ergebnis hinter dem des Vorjahres zurückbleibt. Das letztere gilt ganz besonders nach wie vor für die wichtigsten unentbehrlichsten Futtermittel, so daß, wenn auch die Sorge vor einer Brotteuerung im Schwinden begriffen ist, doch noch wie vor das unheimliche Gespenst einer umfassenden Futternot bleibt mit ihrer unabwendbaren Folge der Fleischteuerung, ja sogar der Fleischnot. Stellt doch auch der neueste Staatenstandsbericht des deutschen Landwirtschaftsrats die betrübende Tatsache fest, daß das neugefärbte Herbstfutter wegen der noch immer andauernden Trockenheit nicht wachsen kann und vielfach nicht aufgegangen ist, und daß die Bestellung der Äcker zur Herbstsaat bei der herrschenden Bodenhardt fast unmöglich sei.

Auch in der von uns bereits mitgeteilten offiziellen Rundgebung der „Nordd. Allg. Zeitg.“ wird ja jetzt die Futternot als „akutemäßig“ behandelt, und es ist darin mitgeteilt worden, daß der Kaiser den Reichskanzler und Ministerpräsidenten beauftragt habe, „sowie im Bereiche staatlicher Möglichkeit liegenden Maßnahmen zur Abhilfe des Notstandes zu ergreifen“, eine Mitteilung, die in ihrer Fassung beinahe wie eine Kritik der Regierungsmassnahmen aussieht. Die offizielle Rundgebung gibt ja denn auch weiter ausdrücklich zu, daß die bisherigen Massnahmen nämlich die Einführung der minder wichtigen Futtermittel, und die unentgeltliche Abgabe von Stroh und Futtermitteln an bedürftige Personen durchaus unzulänglich sind, denn in der bevorstehenden Sitzung des preussischen Staatsministeriums soll darüber entschieden werden, „was weiter geschehen kann, um den durch die Dürre gefährdeten Interessen mit augenblicklichen praktischen Massnahmen zu Hilfe zu kommen“.

Wenn man nun den Beratungen des preussischen Staatsministeriums in weiten Kreisen ohne sonderliche Hoffnungen entgegensteht, so beruht das vor allem darauf, daß diejenige Massnahme, von der man auch nach der Meinung zahlreicher landwirtschaftlicher

Interessenten, vor allem der Viehzüchter, wirklich einen nachhaltigen Erfolg erwarten könnte, gar nicht von der preussischen Regierung, sondern vielmehr nur vom Bundesrat beschlossen werden kann, nämlich die von allen Seiten immer dringender geforderte vorübergehende Aufhebung der wichtigsten Futtermittelzölle, vor allem der Zölle auf Mais und Futtergerste. Denn was nützt zum Schluß die Verbilligung der Frachten, wenn nichts zu verschaffen ist: Futtermittel allein tun es eben nicht, man muß auch welche haben!

Die Wirkung des dreifig Mark pro Tonne betragenden Maiszolles hat sich ja darin gezeigt, daß die Einfuhr von Mais in den letzten Jahren um rund 40 Prozent gesunken ist, und noch weit empfindlicher hat sich für die Schweinezucht der Zoll auf Futtergerste bemerkbar gemacht, denn obwohl die mit 18 M. pro Tonne die am billigsten verpaltete Getreideart ist, bedeutet doch der Zoll nach den Versicherungen der Schweinezüchter, für die in weiten Landesteilen die russische Futtergerste unentbehrlich ist, eine Vertenerung des Schweinefleisches um 3 bis 4 Pfennig des Pfund. In der Tat hat sich auch die bayerische Regierung schon vor längerer Zeit zu einem Entgegenkommen in bezug auf die Suspendierung der Futtermittelzölle bereit erklärt, und auf einer im hiesigen Ministerium des Innern abgehaltenen Konferenz ist einstimmig, also auch unter Zustimmung sämtlicher landwirtschaftlichen Vertreter, eine zeitweise Aufhebung der Zölle auf Mais und Futtergerste befürwortet und ein diesbezügliches Gesuch an die Reichsregierung beschlossen worden.

Es ist also anzunehmen, daß sich demnächst nicht nur das preussische Staatsministerium, sondern auch der Bundesrat mit dieser dringlichen Frage beschäftigen wird, wobei man wohl der Hoffnung Ausdruck geben darf, daß die zu beschließenden unumgänglichen Massnahmen lediglich im Interesse der Allgemeinheit und nicht in harter Rücksicht auf die im Gegensatz hierzu und im Gegensatz zu den Bedürfnissen der Viehzucht stehenden Interessen der vorwiegend Getreide bauenden Großgrundbesitzer getroffen werden. Gegen diesen von der Presse des Bundes der Landwirte vertretenen einseitig agrarischen Standpunkt scheint sich ja auch die Meinung in der Rundgebung der „Nordd. Allg. Zeitg.“ zu richten, die von dem uneigennütigen Zusammenwirken aller berufenen staatlichen und volkswirtschaftlichen Kräfte spricht. Ein solches uneigennütziges und nicht einseitig agrarisches Zusammenwirken über die der Allgemeinheit stehenden Zusammenwirken ist in der Tat dringend notwendig, wenn

nicht die Futternot des Viehes eine Futternot der Menschen, eine allgemeine Teuerung im Gefolge haben soll mit all den erschreckenden Konsequenzen, wie wir sie in mehreren anderen Ländern als warnendes Beispiel vor uns sehen.

Deutsches Reich.

* Deutsche Invasion in England. Der „Standard“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Neue deutsche Invasion“. Hierin berichtet er, daß Baron v. Horst beabsichtigt, tausend deutsche Arbeiter nach Irland zu bringen, um hier eine Gopfenindustrie einzuführen. Horst habe bereits 2000 Morgen Land angekauft und auch schon die Arbeiter ausgewählt. Baron v. Horst sei besonders in Kalifornien bekannt, er habe in Amerika große Gopfenpflanzungen. Er hoffe auch, so berichtet das Blatt, daß sein Unternehmen in Irland von Erfolg gekrönt sein wird. Offenbar war die Unmöglichkeit, die geeigneten landwirtschaftlichen Arbeiter in England zu finden, die Ursache dieser „neuen Invasion“.

* Konfessionelle Obsterwertung. Die „Ges. Vö. Wochenchrift“ teilt folgendes Bildchen aus Oberhessen mit: In Weichenbach findet jetzt ein kostenfreier Obsterwertungsfest statt, der von der Oberhessischen Landwirtschaftskammer veranstaltet wird, zu dem sich auch zwei israelitische Frauen meldeten, und zwar gehörten ihre Anmeldungen zu den ersten. Die beiden wurden nun von dem Landwirtschaftskammerausschuß zurückgewiesen mit dem Bemerkung, daß nur 30 Personen teilnehmen sollten und die Meldungen geschlossen seien. Trotzdem findet der Fest mit 35 Personen statt. Es haben Personen noch Aufnahme gefunden, die sich in den letzten Tagen gemeldet haben. Daß der staatlich eingerichtete oberhessische Landwirtschaftskammerausschuß eine stille Filiale des Bundes der Landwirte war, wußte man längst. Daß er auch in Antisemitismus macht, ist immerhin neu. Man wird im neuen hessischen Landtag beim Staatsrat zur Landwirtschaftskammer darüber ein Wort zu reden haben.

* Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen. Am 6. und 7. Oktober hält der Verband seine dritte Hauptversammlung in Leipzig ab. Professor Dr. Eiche-Preußen wird über „die öffentlichen Rechtsanwaltsstellen im Dienste der Rechtspflege“ sprechen; sein Vortrag dürfte zeigen, wie die Rechtsanwaltsstellen durch ihre umfassende Rechtshilfsleistung zu wichtigen und notwendigen Einrichtungen im Organismus unserer Rechtspflege geworden

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sonnenbilder aus dem Midi.

Von Olga Wohlbrück.

III.

Für den Provençal, der fromm und gläubig ist wie ein Kind, gibt es noch eine zweite Religion: die Kunst. Es lebt in ihm eine tiefe Verehrung, eine fast zärtliche Liebe für die stolzen Bauwerke alter Kulturen, die er sorgsam hütet, und über die in seinen Legenden ein eigener Schutgeist wacht: die goldene Blüte.

Eines der schönsten Denkmäler der römischen Kaiserzeit ist das antike Theater in Orange, mit seiner beinahe 40 Meter hohen, aus riesigen Steinblöcken zusammengeführten Mauer, die als Bühnenrückwand dient. Alljährlich im August pilgern Tausende von Menschen nach dem kleinen, fremdländischen Städtchen, seitdem die Parole ausgegeben ist: französisches Vahrrecht. Der Franzose hat eben eine sehr liebevolle Art, seine kleinen Einfälle, Geschäftsfreudigkeiten und Verehrungen mit Rindfleisch zu umgeben. Es war ein köstliches Spiel, dieser „Orpheus“ von Gluck mit seiner bengalischen Streichholzbeleuchtung, dem Ballet seiner rot und weiß gekleideten, dem diskreten Orchester, dem stimmlosen Amor und dem silbernen Chor. Nicht die kleinen Tanagrapuppen auf der Niesematurbühne, sondern das Gesamtbild dieser nächtlichen, zehnköpfigen Versammlung im spärlichen, klammernden Licht einiger Vogelkämpen, unter dem tiefdunklen, südlichen Himmel ließ kein Bedauern darüber aufkommen, daß man sich durch Sonnenbrand und Staub, durch Knoblauch und Benzingeruch zu dem lustigen Spiel auf den kleinen „gradins“ hinaufgebeugt hatte. Diese erste halbe Stunde dort oben war wundervoll, und die Erinnerung an sie verblaßt nicht trotz aller künstlerischer Greuel, die darauf folgten.

„Eh, va done, crétin!“, tönte es ganz unerwartet in die Nacht des Orpheus hinein, ein Witzelnd begleitete eine Zeitung den Klagegefang der Eutidice und vernichtete sie mit den beruhigenden Blicken der stillenden Mutter:

ein struppiger, brauner Hund holte sich einen Separatplatz, indem er stolz über die Bühne schritt und dann in ungewöhnlicher Weise den Stamm eines uralten Magnabornes beschimpfte. Doch in demselben Augenblick wurde er von dem einzigen energiegelassenen Zuschauer des Herrn „chef d'orchestre“ an seinem Vorhaben gehindert, was mit einem allgemeinen „Ah!“ der Bestätigung aufgenommen wurde.

Die Zwischenakte waren das Beste. Die buntsfarbigen Kissen auf den kleinen Stühlen, die Männer in hellen Westen mit dem Rufe: „Qui n'a pas son petit coussin!“ für einen Franken feilgeboten hatten, leuchteten aus wie die selbigen Automobilkleider der eleganten „Kunst“-Pilgerinnen. Von den oberen Gradins rieselten perlende Kolporturen einer frischen Sopranstimme herab, und die Menge klatschte der unsichtbaren Sängerin zu, bis sich von irgendwo eine andere Stimme vernahmen ließ, neckend, herausfordernd, triumphierend; und wieder Lachen, Klatschen, Bravourufen, neugieriges Zuschauen. Und dann senkte sich die Stille wieder auf all diese Laufende, über die schwüle Sommernacht empor stiegen die edlen Klänge des großen Gluck.

Vergeblich ist das Hoffen, daß sich, wie sonst, gegen 10 Uhr der Mistral erheben würde, gegen den im vorigen Jahr die Sänger Mähe hatten anzukämpfen; kein Lüftchen regt sich in dem weiten Raum, immer schwerer werden die Lider, immer seltener der Beifall. Um Mitternacht erst erglänzt sich die ungeheure Menge in die festlich illuminierten Gassen und Straßen. Der Rathausplatz ist durch die aufgestellten Tische und Stühle in ein Kessencafé verwandelt. Wir hängen noch schnell eine Tasse Tee mit Orangenzitrusen herunter, bestiegen den Salonwagen, warten noch dreiviertelstunden auf den Abgang des Zuges und kehren zurück in die „Grosfleder“ Wagon, wo sich die Jeunesse dorée der Provence zu amüsieren pflegt.

Nur zwei Stunden trennen die friedliche, gemütsame und poetische Provence vom blutdürstigen Languedoc.

Die ersten Worte, die uns am Bahnhof in Nîmes empfangen, wo die Sonne auf die Plätze niederprasselt und alle Farben auflöst, sind: „La miso à mort pour 75 centimes!“ Es ist die Ankündigungsreihe der spanischen Corrida, die heute in der weltberühmten, alten römischen Arena stattfindet. Drei- bis viermal im Jahre finden in Nîmes.

Matrone und Toulouse die grauenhaften spanischen Stierkämpfe statt, die im Gegensatz zu den lustigen provençalischen „courses de torreaux“ mit dem Tode des Stiers und vieler Pferde enden. Und heute haben wir's „glücklich“ getroffen!

Die ganze Stadt ist in Aufregung. Das „programme officiel“ wird den Händlern aus den Händen gerissen. Die Worte „miso à mort“ zittern in der Luft wie die goldenen Staubfächer. Die großen Straßencafés sind überfüllt. Automobile rasen durch die Straßen. Die Speisekarte der ersten Hotels duften vom Parfüm der eleganten Damen aus der Umgegend. Es ist ein Fest für arm und reich, für jung und alt. „Miso à mort! Miso à mort!“ blühende Augen — blühende Zähne. — Noch graufiger klingt das Wort im hellen Lachen, das es begleitet. „In den Tod gekostet!“

Die Kirchenglocken läuten, und in den Straßen der Mädchen, die züchtig ihre Gebärden hielten, glimmt die Erwartung der roten Mäntel, des roten Blutes. Neben mir, in der alten Kathedrale St. Gator, die auf den Trümmern des heidnischen Augustustempels aufgebaut ist, kniet ein schlankes junges Ding von 16 Jahren. Ausdrücklich beugt sie ihr Haupt auf die über dem Belpuit verschaukelten Arme; so fromm ist der Ausdruck ihres zarten Kinderprofils. Welche Gebete mag sie mit solcher Inbrunst lesen? Ich neige mich vor und sehe unter ihren Armen ein zusammengefallenes gelbes Blatt: die „Stierkampf-Zeitung“! Frei und leicht erhebt sich „la Maison Carrée“, der wundervolle römische Tempel mit seinen korinthischen Säulen auf dem Komodienplatz, eines der besterhaltenen Bauwerke der Antike. 25 Meter lang, 12 Meter hoch und breit, bald Kirche, Rathaus, bald Magazin oder Stall, heute ein Patriarch, der sorglich geschützt und als Bierde der Stadt gezeigt wird. Doch die Sonne macht längeres Verweilen unmöglich.

Wir schleppen uns zurück, möglichst durch schmale, von gelben Zeltstücken überspannte Gassen, nach dem „Hotel du Luxembourg“, wo fast auf jedem blumengeschmückten Tisch eine elektrische Windmaschine steht, die einem illusorische Kühlung zuschießt. Auch hier wieder die erste Frage, ob wir unsere Billets für die „miso à mort“ schon haben! „Oui, à l'ombre et au premier gradin!“ Beim unheimlichen „poulet au cresson“ geht eine färlische Mechanik an

find. Professor Dr. Stein-Frankfurt a. M. wird über die Organisation der gemeinnützigen Rechtsauskunft in kleineren Städten und auf dem Lande referieren. Die Bedeutung der Schwindelfirmen und Schwindelfasson, der Schade, den die anständigen, mit einwandfreien Mitteln arbeitenden Handel- und Gewerbetreibenden durch das Geklären der Schwindelfirmen erleiden, haben dazu geführt, als drittes Hauptthema die „Prozis der Schwindelfirmen und Schwindelfasson und ihre Bekämpfung“ auf die Tagesordnung der Versammlung zu setzen. Referenten sind drei Praktiker der gemeinnützigen Rechtsauskunft, Gerichtsassessor Dr. Hütten-Effen, Dr. Schmitz-Stettin und Sekretär Rosenkötter-Dresden. Schließlich wird das polizeiliche und militärische Meldewesen den Gegenstand eines Referates bilden.

1. Internationaler Kongress für Mutter- und Sexualreform. Zu dem vom 28. bis 30. September d. J. in Dresden stattfindenden Kongress liegt jetzt das Programm vor. Der erste Tag gehört nach einem einleitenden Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. David-Wein über die Beziehungen von „Mutter- und Sexualreform“ ausschließlich dem praktischen Mutter- und Sexualreform. Referenten aus zahlreichen Kulturländern sind gewonnen, die über die Bestrebungen und Fortschritte in ihren heimischen Staaten auf den Gebieten der „Mutter- und Sexualreform“ und der „Kinderernte“, ferner der sozialen, dem wirtschaftlichen und rechtlichen „Stellung der unehelichen Mutter und ihres Kindes“ berichten werden. Der zweite Tag des Kongresses ist der „Sexualreform“ gewidmet. Die Veranstaltung verspricht unter Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Bundes für Mutter- und Sexualreform, Dr. Rosenkötter-Dresden, außerordentlich viel des Interessanten und Lehrreichen zu bieten und zum erstenmal die Internationalität des Mutter- und Sexualreform vor Augen zu führen. Diese soll ebenfalls durch die in Aussicht genommene Konstituierung einer Internationalen Vereinigung für Mutter- und Sexualreform“ bekräftigt werden.

Eine Konferenz über die Berufsberatung der weiblichen Geschlechts. Die am 29. und 30. September stattfindende Konferenz über die Berufsberatung der weiblichen Geschlechts, die von einer Anzahl von gemeinnützigen Organisationen im Bürgerhaus des Berliner Rathauses veranstaltet wird, findet überall lebhaftes Interesse. Aus den Kreisen der Lehrer- und Ärztenschaft, der Jugendberichter und Waisenspfleger, der Auskunftsstellen und Arbeitsnachweise, u. a. liegen zukunftsweisende Anregungen vor, die die Bedeutung der von der Konferenz zu behandelnden Fragen betonen. Die zur Erörterung kommenden Themen sind: 1. Warum gebrauchen wir eine Berufsberatung für die weibliche Jugend? 2. Grundzüge für eine gemeinnützige Berufsberatung. 3. Die Organe der Berufsberatung. Ausführliche Programme sind in beliebiger Anzahl durch die Geschäftsstelle, Berlin NW., Bräunallee 33, erhältlich.

Ausland.

Belgien.

Der Handelsvertrag mit Frankreich. Blättermeldungen zufolge sind die Unterhandlungen über den belgisch-französischen Handelsvertrag soweit gediehen, daß der Abschluß des Vertrages binnen kurzem zu erwarten sei.

Russland.

Anarchistenverhaftungen in Kiew. In Kiew haben anlässlich der Ankunft des Zarenpaars zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden. Alle Polizeiwachen sind mit Arrestanten überfüllt, unter denen sich mehrere Journalisten befinden.

Portugal.

Portugals neue Flagge. Mit der nun vollzogenen Wahl des ersten Präsidenten der neuen Republik Portugal ist auch die neue Landesflagge endgültig und offiziell eingeweiht. Die neue Fahne besteht aus zwei senkrecht nebeneinander angeordneten Feldern, von denen das dem Fahnenstock am nächsten grün, das äußere rot ist. Inmitten der Linie, die die beiden Farben trennt, von dem oberen wie dem unteren Rande der Flagge gleich weit entfernt, ist das Wappen Portugals angebracht: die kreuzförmig angeordneten fünf blauen kleinen Wappen, die von einem

roten Felde umrahmt sind, in dem die sieben goldenen Türme aufstehen. Das ganze Wappen ruht auf einer goldenen Himmelkugel. Die Seerecke flimmt mit dieser Landesflagge annähernd überein mit dem Unterschied, daß Wappen und Himmelkugel vom Lorbeerzweig umfaßt sind, zwischen denen ein weißes Band erscheint mit der Aufschrift: „Esta é a distosa Patria minha amada“. (Dies ist mein glückliches und geliebtes Vaterland.) Die Kriegsmarine erhält eine besondere Flagge, die aus einem roten Viereck besteht, in dessen Mitte wiederum das portugiesische Wappen mit der Himmelkugel aufsteht, das Ganze umrahmt von einem breiten grünen Streifen.

Vereinigte Staaten.

Die wirtschaftliche Lage. Der amerikanische Kupferkönig Clark bezeichnet in einem Interview einem Mitarbeiter der „Zeit“ die wirtschaftliche Lage Amerikas als durchaus gesund. Die scharfen Rückgänge an der New Yorker Börse seien nicht durch die wirtschaftlichen Ursachen, sondern mehr wegen der Politik und der bevorstehenden Wahlen verursacht worden.

Mexiko.

Blutige Wahlkämpfe. Die Partei Reyes hielt in der Stadt Mexiko ihren Parteitag ab. Es wurde beschlossen, an den Kongress eine Petition zu richten, in der die Hinausschiebung der Präsidentenwahl gefordert wird. Ein Hinweis darauf, daß die Erregung im Lande noch fort-dauert, ist das Meeting der Reichen in Juarez, das durch Demonstrationen der Arbeiter verwickelt wurde. Es kam zu einem Zusammenstoß beider Parteien bei Toluca, bei dem neun Personen getötet und zwanzig verwundet wurden. Die Arbeiter behielten die Oberhand. General Reyes hat die Oberleitung der Armee niedergelegt zur Erleichterung seiner Präsidentschaftskandidatur.

3. Deutscher Städtetag.

S. & H. Posen, 11. September.

Unter Beteiligung von etwa 500 Delegierten der größeren und mittleren Kommunen des Deutschen Reiches trat hier, wie schon drastisch kurz gemeldet, der im Jahre 1903 gegründete Deutsche Städtetag zu seiner dritten Tagung zusammen. Oberbürgermeister Kirchner (Berlin) eröffnete die Beratungen und wies darauf hin, welchen bedeutenden Prozentsatz der Bevölkerung die Städte gegenwärtig stellen. Dabei hätten aber die Städte nie den Blick auf das große Ganze, das Reich vergessen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das deutsche Vaterland.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf den Bericht des Vorstandes über die Prüfung der Kreditverhältnisse deutscher Städte.

Der erste Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Gebel (Düsseldorf) führte hierzu aus: Die Vorfrage, ob dem deutschen Städtetag eine Einwirkung auf die Lösung der Frage des städtischen Kredits zukommt, sei zu bejahen. Die Steigerung der städtischen Schulden sei offensichtlich. 1907 entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 407 Mark Gesamtschulden, und zwar Reichsschulden 66, Bundes-schulden 220 und Kommunen 121 M. Im gleichen Jahre entfielen in England pro Kopf 557, Frankreich 708 M. Bei den preussischen Städten kamen 52,7 Prozent aller Schulden auf Ausgaben für gewerbliche Betriebe. Bei Prüfung der Frage, ob die gegenwärtigen Formen und Wege zur Befriedigung des Kreditbedarfs ausreichen könnten, ist festgestellt, daß es den Städten im allgemeinen leicht geworden ist, zu günstigen Bedingungen Anleihen zu erhalten. Die durchschnittliche Provision habe bei den 4 Prozentigen Anleihen 1 Prozent betragen. Die Stadtan-leihen haben eine Reihe von Mängeln, vor allem mangelnde Rücksicht auf dem Gebiete der Geldvermittlung durch Agenten, die Zersplitterung des Anleihebedürfnisses in

eine Zahl kleiner Anleihen, die geringe Pflege der Kreditfähigkeit, die Unannehmlichkeit der Auslösung und die verschiedene Art und Höhe der Tilgung.

Der Wunsch nach einem einheitlichen Kommunal-Institut ist berechtigt.

Alle Möglichkeiten sind geprüft. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Eine Beteiligung ohne Vermittlung des Reiches ist aussichtslos. Die einzelnen Vorschläge werden vom Redner erörtert und auf das Beispiel außer-deutscher Städte in England, Frankreich, Belgien, Italien und Russland verwiesen. Nur in Schweden gibt es eine öffentlich rechtlich organisierte allgemeine städtische Hypothekenkasse mit solidarischer Haftung aller Städte, welche aber von den Großstädten nicht benutzt wird und nicht sehr günstig dasteht. 2. In zweiter Linie kommen die deutschen Bundesstaaten in Frage. Das einzige Beispiel ist bisher die bayerische Landeshypothekenkasse in Darmstadt, welche 38 Millionen Mark mit gutem Erfolg ausgeben hat. In Preußen haben von 17 Kreditanstalten der Provinzialverbände sich 7 mit der Befriedigung des Kommunalkredits beschäftigt. Diese sowie der landwirtschaftliche Kreditverein in Sachsen, die Oberlausitzer Land-schändische Bank und die staatliche Kreditkasse in Oldenburg haben zusammen 124 000 000 ausgegeben. Vorwiegend kommen diese Darlehen den Landgemeinden und kleineren Städten zu Hilfe. Auf Staats- und Reichsschulden ist nicht zu rechnen. Bei den großen Summen läßt sich die Mitwirkung der Großbanken nicht entbehren, welche sich auch einer Kommunalbank nicht feindlich gegenüberstellen werden. Eine Städtebank als Aktien-Kommunal-Bankgesellschaft ist abzulehnen. Der Zusammenschluß eines Komitums von Großbanken mit der Verpflichtung zur Übernahme von kommunalen Darlehen hat sich als undurchführbar herausgestellt, würde auch bedenklich sein, da die jetzt vorliegende Konkurrenz aufhören würde. Da die Gefahr besteht, daß die Großbanken die Großindustrie vorziehen würden, bleibt aber ein Zusammenschluß wünschenswert. Für ein gemeinsames Institut sind verschiedene Formen denkbar.

Für die Begründung eines einheitlichen Geldinstituts sei jedoch bisher ein gangbarer Weg noch nicht geschaffen. Die Verhandlungen hätten aber den Erfolg gezeitigt, daß die Bankwelt einen tieferen Einblick in die städtische Finanzwelt gewonnen hätte, und daß die Städte auf die Beteiligung einer Anzahl Mängel hingewiesen seien. Durch das bereits mit Mut und Eifer begonnene Zusammenfassen der verfügbaren Gelder in einer Geldvermittlungsanstalt der deutschen Städte zeige sich ein neuer Weg zum Zusammenschluß, der langsam aber sicher zum Ziele führe.

Das Komitee hatte Oberbürgermeister Geismar Dr. Dettler (Dresden) übernommen, der zu dem Schluß kam, es empfehle sich nicht für die Städte, sich an der von einer Anzahl preussischer Landräte geplanten „Deutschen Kommunalbank auf Aktien“ zu beteiligen. Würde von uns später einmal die Notwendigkeit eines besonderen Instituts für die Städte anerkannt, so wollen wir es für die deutschen Städte allein gründen, deren Verhältnisse im Städtetag bekannt und uns vertraut sind und von einer Zentralstelle aus leichter übersehen werden können. Wir würden es dann aber vor allem in einer Form gründen, die die zahlreichen Bedenken gegen eine Aktiengesellschaft ausschließt. Wir empfehlen Ihnen in erster Linie eine Vermittlungsstelle für kommunale Darlehen einzurichten. Diese Vermittlungsstelle soll allen dem Deutschen Städtetag selbständig als Mitglieder angehörigen Städten ebenso wie denjenigen, die nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder eines provinziellen Städte- oder Gemeindefestages dem Deutschen Städtetag angehören, zu dienen bestimmt sein. Gegenwärtig sind dies 727 Städte-gemeinden, von denen 363 nur durch die Mitgliedschaft in Verbänden dem Deutschen Städtetag angehören. Der Redner ging sodann die einzelnen Bedenken gegen eine

unser Ohr. Die Kinder der Stadt durchziehen die Gassen und Plätze, um zum Besuch der Arena einzuladen.

Fünf „schöne Stiere“ sollen getötet werden, drei Matadore sind engagiert. Beginn des Kampfes um 4 Uhr. Mit den Pferden wird nicht gespart werden!

Um 1/4 Uhr erklimmen wir die vierte Reihe der ersten Grabs. Der erste Eindruck ist überwältigend, unmittelbar uns wie ein Hauch. In dem feht orangefarbenen Sonnenlicht kommen die Farben auf wie feurige Blumen. Dolden-förmig scheinen die Menschenmassen herabzuhängen an den hohen Stufen der riesigen Arena mit ihren 60 Bogen. 24 000 Zuschauer faßt der 130 Meter breite, 21 Meter hohe Circus, und — kein Plätzchen ist leer. Es ist ein atembeklemmendes Brausen in der Luft, von dem sich alle Augen-blicke gelbendes Weßen, Jochen, Klatschen abhebt. Unheimlich ist diese Menge! Schauerlich der Gedanke, daß diese Masse nur einen Hunger, nur einen Durst hat: nach Tod und Wut! Und da der Maitre in seine Loge tritt, schallt aus Tausenden von kleinen Rufen ein Schrei ihm entgegen — der Schrei nach Wut und Tod.

Warfalle. Trommelwirbel. Ein infames Trom-petenfanal. Zehntausend Fächer und flache japanische Schirme steigen empor in die blaue Luft wie Ratten, senken sich in zitternder Erregung. Alles leuchtet, flimmert, glüht, und mit der Sonne grinst der Saal auf den gelben Sand der Arena herab.

Das kleine braune Tor öffnet sich, und bei den auf-reizenden Klängen der Carmen-Ruff hält die finstere Quadriga ihren Einzug. Die Schönheit des ganzen Bildes in diesem in der Welt einzigen Rahmen kann nicht mehr überboten werden. Was dann an dieser Stätte überwäl-tigender Schönheit von Menschenhirn erbacht ist, um sie in eine Stätte widerlicher Greuel zu verwandeln, darüber möchte ich schwiegen. Ich habe die „miso à mort“ selbst des ersten Stieres nicht abgewartet; die drei Pferdeleichen mit ihren aufgeschlagenen Leibern, ihren im Sande meterlang herausgehängenen Eingeweiden, die Fegen blutigen Fleisches, die den durch 24 Stunden von Hunger und Durst gepeinigten Stieren mit Haken aus dem Nacken gerissen wurden, genügt mir! Bei dem brausenden Rufe: „Bravo, Toro!“ verlassen wir den „Kampfsplatz“ mit den im vor-aus bezeichneten Opfern.

Wir verlassen auch zugleich die Stadt Nimes, die für mich in der Erinnerung stets in weißglühendes Sonnenlicht und roten Blutdunst getaucht sein wird.

In Geste, am blauen Mitteländischen Meere, wollten wir Erholung suchen. Aber dort war es dem doch zu primitiv. Im „Grand Hotel“ Kleinfließen als Parfett und Kränze als Belohnung. Im Kasino brauchen am Strand Operette und „Petits chevaux“, bei gänzlichem Mangel jeden Sensations- und sogar — Anstandes. Es herrscht dort noch eine paradiesische Einfachheit der Sitten, und der Alkohol, der sich bisher so still verhalten, wiegt uns plötz-lich den Dämonen in die Kassetten.

So sagten wir denn dem kommetriest nicht unwichtigen Hafenstädtchen kurz entschlossen Lebewohl und fuhren nach Carcassonne. Dieser eigenartigen Doppelstadt, deren Gäß in die Altstadt eingeschachtelt ist wie ein Niesenspietzgen. Unser Kutscher, der zugleich Führer war, debattierte mit einem niedlichen Scherz. „Hier“, sagte er, indem er mit der Peitsche auf eine bis zu den Knien desolaterie weibliche Marmorsäule im Square am Bahnhof deutete, „hier sehen Sie die schöne Helena, das Symbol der Tugend!“ — „So, so“, sagte ich, „der Tugend Ihrer Stadt?“ — „Ja, ja“, antwortete er stolz. — Auf dies wieder-sprechende Wort hin fragte ich später zwei höhere Dichter, wen diese Statue darstelle. Sie schrien, siehen einander mit den Ellbogen an und sagten schließlich, sie wüßten es schon, aber man könnte nicht darüber sprechen.

Die sogenannte Altstadt bietet außer einer wunder-vollen Kirche, in der ein Stück des hölzernen, bei der Ver-senkung der Kirche gewaltig eingestürzten Portals als Reliquie unter Glas aufbewahrt wird, wenig. Wir fahren also hinauf nach der Höhe.

Sie ist das großartigste Beispiel mittelalterlicher Be-festigungsbau, das existiert. Im 5. Jahrhundert bereits errichteten die Westgoten hier auf römischen Trümmern die Burg, die von einer doppelten Ringmauer umgeben, über 50 Türme zeigt. Erst seit der französischen Revolution fing der gewaltige Bau an, an einzelnen Stellen zu ver-fallen. Neuerliche Renovierungen hätten ihm seine ursprüngliche Schönheit wiedergegeben.

Zwischen den zwei Ringmauern, von denen die innere 1100 Meter, die äußere 1500 Meter lang ist, hat sich eine ganze Stadt angesiedelt, in der heute noch 1200 Menschen leben. Am Eingang zu dieser freispendigen Innenstadt steht eine alte, primitive Herme, die noch die schwachen Konturen eines Frauentopfes zeigt. Nach einer Legende ist es das Bildnis der „Damo Carcassonne“, der die Stadt ihren Namen verdankt.

Zur Zeit der Belagerung der Sarazenen warf eine reiche Bürgerin zum Beweise, daß sie noch lange nicht aus-geliefert sei, ein mit Weizenkörnern ausgefülltes Gefäß in das feindliche Lager hinab. Beim Aufprall auf die Erde stoben die Weizenkörner auseinander, und die Sara-zenen beschloßen, das Feld zu räumen, da sie die Belage-rung ausichtslos wüßten. Die kluge Frau eilte nun in die Kirche und läutete selbst die Glocke, zum Zeichen der Befreiung. Das Volk aber schrie: „Damo Carcassonne!“ und ehrte sie, indem es die Stadt nach ihr nannte.

Während wir uns mit dem Kutscher gemächlich in einer Offitia färlten, machte er seinem Unmut über die „Gitanes“ Luft, die kleinen spanischen Zigeunerkinde, die im Schmutz um uns herumspielten und bettelten. Auch sonst klagte er über die vielen über die nahe Grenze kommenden Spanier, die für einen Spottlohn arbeiten und durch ihre Unrein-llichkeit und Fäulnisfucherei da oben unangenehme Mit-bürger sind. Dabei kam natürlich auch die Rede auf die Stierkämpfe, ohne die man in Südfrankreich kaum eine halbe Stunde Konversation machen kann. Zu meiner Freude entpuppte er sich als Gegner und erzählte in se-ner drohigen Weise, daß die letzte „miso à mort“ vor etwa sechs Jahren in Carcassonne stattgefunden habe. Fünf „schöne Stiere“ waren aus Paris bezogen worden; aber da, als das Publikum schon vollständig beisammen war, brachen sie aus ihren Verschlägen aus, setzten über die Schranken, drangen in die Menge und verursachten eine folgenschwere Panik. Seit dem Tage wurde keine „miso à mort“ mehr ange-setzt, und der gute Mann schloß mit den Worten: „La sainte Ann, les torreaux! Pas étonnant — ils venaient de Paris!“ (Es waren eben Schlauchpfe! Natürlich Pariser!) In Toulouse fanden wir die Opfer des Stierkampfes in Form von „Tournados à la Rossini“ aus Pferdefleisch. Wir waren nämlich nach dem vielgepriesenen „Skating“ von Beaulieu hinausgefahren. Es war dort noch stiller als in Toulouse mit seinen selbst am Tage der Hitze wegen geschlossenen Geschäften und herabgelassenen Jalousien. Zwei niedliche kleine Mädchen ließen Reklame auf Hoch-schulen, während das „Concert“ von dem verstorbenen Pianino geliefert wurde.

Der nächste Blick von der Brücke auf die Garonne, die wundervolle Kirche Saint Sernin, das amüsante Den-mal von Armand Schwefel in intimer Erzählerpose — und Toulouse hat mir nicht viel mehr zu sagen.

Die Sonne trieb uns weiter.

88 Orbenheim, 11. September. Gestern hielt der „Lurn-
rein“ sein Abtumen, verbunden mit einem Wettkamen
der Turner, Höglinge und Schüler. Vormittags fand das
Abtumen der Aleren Lurner statt und hatte folgendes Ergebnis:
Turner August Aßman mit 198 Punkten 1., Richard Siein
mit 129 2., Carl Weis 3., Wilhelm Dendle 4., Heinrich

Stein 5., August Weiß 6. und Gustav Dembeck 7. Sieger. Christian Reimert erhielt eine lobende Anerkennung. Bei den Jünglingen wurde August Kolb 1., Franz Reimert 2., Johann Reimert 3., Christian Escher 4., August Vogt 5., Heinrich Reimert 6., Georg Vogt und Heinrich Reimert 7., Dr. Verdundt 8., Wilhelm Schumpf 9. und Wilhelm Reimert 10. Sieger. Karl Treber, Hermann Stein, Karl Vogt, Karl Reimert und Karl Stein erhielten eine lobende Anerkennung. Bei der Abendunterhaltung im „Läwen“ (Ritter Hof) war der Saal dicht besetzt. Der Vorlesende sprach von der Wichtigkeit der Turnerei als Volkserziehungsmittel, verwies auf die heißen Kämpfe 1870 und ermahnte, das von unseren Vätern und Brüdern in jenen heißen Tagen Errungene treu zu bewahren.

Haussische Nachrichten.

Reiterwälder Eisenbahnwünsche.

S. Erbach (Westrals), 11. September. Gelegentlich der Einweihungsfeier der Reiterwälder Eisenbahn-Erbach hat der Herr Präsident der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. eröffnet, dass auf eine Weiterführung der Linie nach dem Rhein hin bald zu rechnen sei. Infolge dieser Ausführungen fanden nun auch die Interessenten an sich wieder zu rufen. So hat das Komitee für das Projekt Erbach-Reifen in derselben eine Versammlung abgehalten, in der der Vorsitzende eine Zusammenfassung der Vorarbeiten zur Verwirklichung des Projektes erläuterte. Danach ist die Strecke vermessen und das gesamte Material dem Eisenbahnministerium vorgelegt worden. Die übrigen Behörden sind ebenfalls informiert und haben zu dem Projekt Stellung genommen. Der Kreisrat des Oberwesterwaldkreises hat sogar die Übernahme der Vermessungskosten auf die Gemeindefinanzen genehmigt. Es wurde in der Versammlung eine Resolution angenommen, in der um baldige Ausführung der Strecke mit Verbindung der Orte Alenroth, Hochum, Linden, Dreifelden, Schmidbach und Steinebach im Oberwesterwaldkreis gebeten wurde. Demnach sollen nach weiterer Veranlassung in Alenroth, Schmidbach und Raupert (Kreis Neuwied) abgehandelt werden.

— Kramershausen, 12. September. Als gestern nachmittags ein Motorboot die Bäder nach Ridesheim angefahren hatte, bemerkte es unterwegs nicht, aus dem Wäldchen herauszukommen, sondern wurde zurückgetrieben. Erst als ein Fuhrmann rasch sein Pferd ausspannte, biffen sich nach Ridesheim geritten war, von dort ein anderes Motorboot herbeigefahren und eine Anzahl Reisender auf letzteres umgeklommen waren, gelang die Weiterfahrt. Das Boot war sehr stark besetzt, es befanden sich darunter etwa 30 bis 40 Sechshänder aus W. h. n. i. A., die mit ihrem Hauptberuf einen Ausflug auf den Ridesheimer See machten.

— Dehrn, 11. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Rohn-Dolomit-Kalkwerk Dietrichs-Dehrn. Der 63 Jahre alte verheiratete Jakob Mut von hier geriet unter einem Rollwagen und erlitt bedeutende Unterleibsverletzungen, an denen er starb.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 11. September. In der Marc Aurel-Straße (Hedernheim) brach heute nachmittag ein Brand aus, bei dem der Schneider Wibel den Erstlingsstod erlitt.

— Frankfurt a. M., 12. September. Heute morgen um 11 Uhr fiel der 44 Jahre alte Arbeiter Clemens Zentgraf in der Marxburgstraße Nr. 73 aus einem Fenster des 2. Stockwerkes seiner Wohnung in den asphaltierten Hof hinab und stieg mit dem Kopf so fest auf den Boden auf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde tot aufgefunden.

— Offenbach, 12. September. Die „Offenbacher Zeitung“ meldet: Die Kriminalpolizei verhaftete noch im Laufe des gestrigen Tages den 40jährigen Emil Möller, den 24jährigen Wilhelm S. a. g. e. s. und den 24jährigen Heinrich Weber, die den Überfall auf die Brüder Schwimmbad ausgeführt haben, bei dem der Arbeiter Johann Schwimmbad den Tod fand. Die Verhafteten sind sämtlich vielfach vorherbestellte Gelegenheitsarbeiter vom schlimmen Ruf: Möller allein hat bereits 15 Jahre Zuchthaus verbüßt.

— Oberaulheim (Rheinl.), 11. September. Von einem Großfeuer wurde am Samstag unsere Gemeinde heimgesucht. Bei einem kleinen Landwirt arbeitete die Dreschmaschine. Durch das Heislaufen eines Rogers der Dreschmaschine geriet derselbe in Brand und in wenigen Minuten brannte die ganz mit Frucht gefüllte Scheune lichterloh. Den Arbeitern, die im Innern der Scheune beschäftigt waren, gelang es mit der größten Mühe, sich zu retten. Trotz der größten Anstrengung der hiesigen Feuerwehr standen im An noch drei weitere gefüllte Scheunen in Flammen, die ebenfalls bis auf den Grund niederbrannten.

— K. Friedberg, 10. September. Die unheilbaren Zustände der vollständig versteinerten und verpesteten H. a. b. schickten die gestrige Stadtratsversammlung. Die Stadtratsversammlung verabschiedete sich mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf, daß sie eine Mißhandlung am Zustand treffe. Sie habe schon vor Jahren ihre Zustimmung zu den Kanalisationsprojekten für Bad Nauheim und Friedberg gegeben, aber Nauheim habe wegen der hohen Kosten — 400 000 M. — sich zurückgezogen. Von der Versammlung wird der Wunsch nach größerer Beschleunigung des Kanalisationsprojektes ausgesprochen.

Gesellschaftliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Wegen Vergehens gegen das Viehschutzgesetz beklagte die Strafkammer den Viehhändler Jakob W. von Ostrift mit 1 Woche Gefängnis. Der Mann hatte an zwei verschiedenen Tagen Zugtiere ohne Erlaubnis aus dem durch die Maul- und Klauenseuche verseuchten Artie ausgeführt und nach Resterbach gebracht. Auf seine Veranlassung waren die in Frage kommenden Tiere früher vom Kreisveterar untersucht worden. Er war der Meinung, die ihm dabei ausgefertigte Bescheinigung gelte für mehrere Wochen und eine polizeiliche Erlaubnis zur Einfuhr sei nicht vonnöten.

wo. Eine Obstdiebstahlbande scheint zurzeit hier ihr Wesen zu treiben, zu deren Mitgliedern Jakob Nordt und Wilhelm Reimann von Wiesbaden zählen. Beide Personen sitzen heute deswegen in Untersuchungshaft. Weil sie am 17. Juli aus dem Garten eines hiesigen Hoteliers etwa 60 Pfund Äpfeln mittels Übersteigens der Einfriedigung gestohlen haben, verurteilte das Schöffengericht sie zu 3, resp. 2 Wochen Gefängnis. Vorläufig verbleiben die Deutschen in Numero Sicher.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

6. Mainz, 12. September. (Zerlenstrasskammer.) Der 51jährige Eisenbahnassistent Gg. Benschel von hier, wohnhaft in Worms, wurde wegen Zuhälterei, Nötigung und Entführung an seiner Braut, der Tochter eines Uhrmachers in Worms, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte übte sein ichtiges Gewerbe zwei Jahre lang in Worms, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden aus.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Die Vorbereitung der 9. Hauptversammlung findet am kommenden Donnerstag, den 14. d. M., im Klublokal statt, und wird um

zahlreiches Erscheinen ersucht. — Am vergangenen Donnerstag waren die Herren Gustav Vietor und Gg. Maden 10 Jahre ununterbrochen im Vorstand des Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden tätig, und widmete der Redner des Klubs genannten Herren ehrende Worte wohlverdienter Anerkennung.

* Fußball. In den am vergangenen Sonntag zwischen der 1. und 2. Mannschaft der „Spielvereinigung Wiesbaden“ und der 1. und 2. Mannschaft des „Sportklubs Wiesbaden“ stattgefundenen Wettspielen siegte die 1. Mannschaft der „Spielvereinigung Wiesbaden“ mit 5:0 Toren und deren 2. Mannschaft mit 10:1 Toren.

* Hundsausstellung. Unter den mit Ehrenpreisen ausgezeichneten Ausstellern der internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen wurde Herr Robert Weg von hier als Aussteller einer deutschen Dogge ausgezeichnet. Dies beruht auf einer Vermählung, Herr Weg ist zwar Richter des prämierten Tieres, das sich jedoch im Besitz der Frau Beria Bib zu Coblenz befindet, die auch den Preis erhielt.

* Rennen zu Wiesbaden. Graf Nikolaus Eberhard-Memorial. 57 000 Kronen. 1. Fürst Godeffroy, 2. Leberingens Landluft (Schau), 3. Lord Fitzbrand, 4. Sattrap, 5. Berner, 6. Wechselburg, 7. Duc, 8. Kenda, 9. San, 10. Kailash, 11. Aisla, 12. Sultan. Die als heiße Favorita mit 2:1 auf stehende Landluft hatte durchweg die Führung und gewann schließlich mit 1 1/2 Rängen gegen Lord Fitzbrand, ebenso weit zurück Sattrap. Die Grandkriterium Wechselburg hatte einen unglücklichen Startplatz, lief aber doch ein hervorragendes Rennen. Sie galoppierte bis in die Distanz stets als Zweite hinter Landluft. Als Vulkod die Vergeßlichkeit des Bemüdens eintrat, Landluft zu erreichen, wählte er Abwechslung auf, die dann als vorletztes Pferd das Ziel passierte. Die Dauer des Rennens war 1 Minute 16 1/4 Sekunden. Auf Wechselburg hatte es 65:10 am Totalisator gegeben, dessen Quoten waren: 17:10 Sieg, 25, 178, 25:20 Platz.

kleine Chronik.

Brände. Das Dorf Deinsiede bei Gießenmünde ist fast völlig niedergebrannt. Viel Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Spirituslöcher bei einem Waldbrand verursachte Berliner Ausflügler einen Waldbrand, der 80 bis 100 Morgen des Oranienburger Forstes vernichtete. — Seit Samstag wütet auf dem Pfälzer ein umfangreicher Waldbrand, der einen gewaltigen Stein- und Holzschlag auf die Schienen zur Pfälzerbahn zur Folge hatte. Der Betrieb der Bahn wurde eingestellt. — Eine große Feuersbrunst wütet seit einigen Tagen in den Wäldern von Amborn. Der Brand hat bereits eine beträchtliche Ausdehnung angenommen. Die Einwohner der benachbarten Ortschaften verlassen panikartig ihre Wohnungen, um sich keine Rauchvergiftung zuzuziehen. — Ein Brand im Gemeindefeld Freudenberg zerstörte 10 Hektar Saumbestand. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Mark.

Schwere Automobilunfälle. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich am Freitagabend auf der Eisenbahn-Nebenstraße Cronenberg-Ebersfeld-Steinbach. Das Automobil Nr. 9 der hiesigen Automobilgesellschaft kam mit drei Insassen in rasender Fahrt aus dem Burgholz gefahren. Der Wagenlenker Majavski wollte noch vor dem herankommenden Zug das Gleis überfahren, was ihm nicht gelang. Das Automobil wurde vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Fräulein Jange aus Darmen geriet unter die Räder der Lokomotive, sie wurde sofort getötet. Schwer verletzt wurde ein Herr namens Franke aus Godesberg, ferner eine Schwester der Getöteten. Der Lenker wurde leichter verletzt. — Auf einer Automobilfahrt, die der hiesige Kammerherr Baron von Erffa-Thorn mit dem Freiherrn von Meyern-Hohenberg auf Wilsenhorn in der Umgebung Koburgs unternahm, verunglückte bei Dietrichsdorf plötzlich die Steuerung und der Kraftwagen stürzte um. Baron von Erffa erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb; sein Begleiter und der Chauffeur wurden erheblich verletzt.

Ein Ausbruch des Atina. Auf dem Atina werden sehr häufig auftretende heftige Erdbeben verspürt. Die seismographischen Apparate des Observatoriums in Catania sind in fast ununterbrochener sehr starker Bewegung. Der Vulkan selbst große Rauchmassen aus, der Schenken bringt bis Catania. Zwei neue Krater haben sich geöffnet. Aus Linguaglossa wird die Entdeckung eines neuen Kraters in der Nähe des Monte Nero und des Monte Rosso gemeldet. Der Krater ist weithin bemerkbar. Dide Rauchsäulen steigen auf. Die herabstürzende Lava bedroht die Gemeindefeldungen von Linguaglossa und Castiglione. Die Erdbeben und der Schenken dauern an. Die Straßen von Catania sind mit Asche bedeckt.

Opfer der Berge. Bei dem Abstieg vom dem Wilden Pfaffen stürzte Landgerichtsrat August Gensauf von Charlottenburg ab, wobei er einen Schenkelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. — Die in Bogen vermittelte Sprachlehrerin Evans William ist in der Sarnalschlucht, 200 Meter tief abgesürzt, als verweste Leiche aufgefunden worden.

Eine Familientragödie hat sich in der Sonntagnacht in Stuttgart abgespielt. Ein Schriftsteller hat von der Königs-Rail-Brücke bei Cannstatt seine zwei Kinder, ein 14jähriges Mädchen und einen 13jährigen Knaben, in den Neckar geworfen und ist dann selbst nachgesprungen. Alle drei fanden den Tod. Familienverhältnisse sind die Ursache zu der schrecklichen Tat.

Ein Motorboot gekentert. Auf dem Tröfmenischen See kenterte ein mit 17 Touristen besetztes Motorboot, als es sich ungefähr 200 Meter vom Ufer befand. Von den Insassen des Bootes konnten sich nur 3 Herren retten, die übrigen Insassen, 14 Damen, sind ertrunken.

Die Cholera. In Capo d'Orlando sind zwei Cholerafälle, davon einer tödlich, vorgekommen. — Die Cholera hat in Saloniki heftig zugenommen. Es sind ungefähr 50 Fälle unter der Zivilbevölkerung bekannt, von denen 17 tödlich verliefen. Zahlreiche Erkrankungen sind auf den Genuß infizierten Wassers zurückzuführen. Es herrscht allenthalben Furcht.

Schiffbruch. Der Dreimaster „Peter“ aus Köln an der Ostsee, mit Getreide von Rügen nach Bremen unterwegs, wurde bei der Insel Rügen vom Sturm led genommen. Der Kleiner Dampfer „Meta“ eilte sofort zur Hilfe und nahm die aus drei Personen bestehende Besatzung auf. Wenige Minuten später versank das Schiff in den Fluten.

Ein Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Eine Dampferkollision ereignete sich im Rebel auf der Reede von Cuxhaven. Der von Rügen nach Hamburg gehende Dampfer „Kaiserin Augusta Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie

führte mit dem Hamburger Dampfer „Gudikow“, nach Finnland bestimmt, zusammen. „Gudikow“ wurde schwer beschädigt, er mußte zur Reparatur nach Hamburg zurückkehren. Die „Kaiserin Augusta Viktoria“ wurde nur wenig beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für September

Folgen der Hitze und Trockenheit. — Gegenwärtiger Stand des Gartens. — Aussaaten und Aussäen von Herbst- und Wintergemüse. — Gemüse zum zeitigen Frühjahr. — Ausbarmung der durch die Trockenheit gewonnenen Erfahrungen.

Die außerordentliche Witterung dieses Sommers verlangt wohl auch eine Besprechung im Gartenkalender. Welche Gegenstände zwischen dem diesjährigen und vergangenen Sommer. Was der eine zuviel gab, ist dem anderen versagt. Die Folgen der diesjährigen Hitze und Trockenheit waren in den Gärten und im Felde mit Schäden verbunden, wie sie zum Glück nur selten vorkommen. Gar mancher würde bei öfterer Wiederkehr solcher Hitze die Lust und Freude am Gartenbau verlieren.

Man soll jedoch so rasch nicht die Pläne ins Kommen werfen. Daß man auch hier im Sommer trotz stehender Hitze fastige Rasenfläche und frischgrüne Gärten findet, beweisen unsere städtischen Anlagen und verschiedene gut gepflegte Villengärten. Auch in den Gemüsegärten steht es noch nicht überall so trostlos aus, wie man denkt. Dies alles ist allerdings das Ergebnis außerordentlicher Ausdauer, regelmäßiger ergiebiger Bewässerung, welche mit großen Kosten und anstrengender Arbeit verbunden ist. Häufig steht dabei der Wert der erhaltenen Pflanzen in keinem Verhältnis zu den aufzuwendenden Kosten für Wasser und Arbeit.

Zugleich ist das Wetter ungeschlagen. Einige ergiebige Regengüsse haben die Natur neu befruchtet und neues Leben sproßt aus kahlen verdohten Flächen. Nun gilt es vor allem diese Wendung zum Besseren auszunutzen, soweit die vorgeschrittenen Jahreszeit es noch ermöglicht. Es wird sich vor allem darum handeln, diejenigen Gemüse, wie Spinat, Schmalzkrant, Winterjohann usw. in reichlicher Menge zu säen und zu pflanzen, die uns noch einen Herbst- und zeitigen Frühjahrsertrag versprechen. Dasselbe gilt von den Winter-Kohlarten, damit man zeitig im nächsten Jahre Gemüse hat. In Mitte oder Ende des Monats macht man alsdann eine zweite Aussaat von Spinat, Winterjohann, Schmalzkrant, Petersilie, Karotten, Rotebete usw., da junge Pflanzen dieser Gemüse öfter weit besser überwintern, als schon ältere und größere.

Verhältnismäßig leicht wird einem das Ertragen des durch die Trockenheit entstandenen Schadens, wenn man die jetzt gemachten Erfahrungen in richtiger Weise zu verwerten sucht. In erster Linie wird man an eine Verbesserung der Bewässerungs-Vorrichtungen zu denken haben, dies gilt besonders für Erwerbsbetriebe. Für eine moderne rentable Gärtnerei ist besonders ein leichtes Heranschaffen des Wassers ohne Hilfe von Arbeitskräften notwendig. Wo man keinen Anschluß an eine Wasserleitung hat und eigenes Wasser gemessen zur Verfügung steht, wird ein Motor, der das Wasser an die einzelnen Quartiere der Gärtnerei in Behälter pumpt, selbst für kleine Betriebe, sich bezahlt machen, da man sonstfalls bedeutend an Arbeitskräften spart. Viel zu wenig Wert wird meistens auch darauf gelegt, die Grundfeuchtigkeit des Bodens möglichst den Pflanzen zu erhalten. Dies erreicht man durch öftere Lockung und Abdecken des Bodens mit Torf, kurzem Dung oder Hopfen. Für Blumenbeete, Staudenrabatten, Gemüsebeete usw. sind diese Maßregeln besonders wichtig und ersetzen manches Gießen. Nachteilig für einzelne Baumarten, die ihren Trieb frühzeitig abschließen, ist der Umstand, daß die abnorme Witterung sie jetzt zu einem zweiten Ausbruch veranlaßt hat, es gehen dadurch die für nächstes Jahr bestimmten Blüten- und Laubknospen verloren. Sehr nachteilig wirkt auch die vergangene Hitze und Dürre auf die Kartoffeln, da sie durch den eingetretenen Regen zu neuem Wachstum angeregt wird. Ein großer Teil des Nährstoffgehaltes geht verloren und die neuen Auswüchse an den Knollen können nicht mehr austreiben und sind wertlos.

Man darf bei allen Unannehmlichkeiten und Nachteilen der verflochtenen Hitze nicht unterkühlt lassen, daß sie für den Gartenbau ohne Zweifel auch Nutzen gebracht hat. Als erfreuliche Begleiterscheinungen dieses Hochs können Sonnenbades nenne ich das geringe Auftreten vieler Pilzkrankheiten, z. B. der Peronospora am Wein, die auffallende geringe Vermehrung der Mücken an Apfelbäumen, die Hitze allen aus südlichen Ländern bei uns eingeführten Pflanzen, z. B. Fischschorsch, Oleander, Tecoma und besonders dem Weinstock, der uns nach einer Reihe recht trauriger Ernten in diesem Jahre einen prachtvollen Ertrag verspricht. Ferner dürfte uns das gute Ausreifen aller Holzarten vor größeren Frostschäden im kommenden Winter bewahren.

Im Blumengarten bringe man gegen Ende des Monats, wenn kältere Nächte eintreten, die ins Freie gestellten härteren Pflanzen, z. B. Agave, in das Zimmer, am besten in ein ungeheiztes, dem Frost nicht ausgesetztes. Dasselbe gilt von den Kamellen, die fleißig mit lauem Wasser zu besprühen und zu gießen sind; man wird bei diesem Verfahren das Abfallen von Ästen wenig oder gar nicht zu beklagen haben. Ende des Monats oder Anfang Oktober sind natürlich alle ins Freie gestellten oder ausgepflanzten Zimmerpflanzen hereinzunehmen oder so an geschützten Plätzen aufzustellen, daß sie bei plötzlich eintretender kalter Witterung bedeckt werden können. Laubbäume, Nadelbäume, Primeln, Leberblümchen und dergleichen perennierende Pflanzen können, wenn sie zu groß geworden sind oder den Boden erschöpfen haben, zu Anfang des Monats bei der nun endlich eingetretenen Feuchtigkeit geteilt und umgepflanzt werden; von den abgeblühten höheren perennierenden Pflanzen schneidet man die Stängel über der Erde ab. Ausgepflanzte Winterkloie und Laub sind so zeitig wie möglich in Töpfe zu pflanzen, weil sie dann in der noch guten Jahreszeit besser überwintern und daher auch sicherer blühen. Bei den Beekolen möge man warten, bis man an der Gestalt der Wäite sieht, ob sie einfach oder gefüllt sind, die einfachen wird man nur einpflanzen, wenn man Samen gießen will. An den hochstämmigen Rosen, besonders an den jüngst okultierten, sollte man rechtzeitig (nicht zu früh, sonst treiben die frisch

eingesetzten Augen aus) alle wilden Triebe am Stamm und an der Wurzel. Die Blumenzwiebeln für das Freiland werden in diesem und dem folgenden Monat, je nachdem der Platz schon leer ist, in gut gegrabenen, aber nicht mit frischem Dünger gedüngten Boden eingesetzt. Die Blumenzwiebeln für das Zimmer sind so zeitig einzusetzen, daß sie mindestens 8 Wochen zu ihrer Entwicklung haben, ehe sie getrieben werden, die frühen Hyazinthen, Tulpen und Lutzeten also zeitiger als die späteren Arten derselben und als die übrigen Zwiebelpflanzen. Man setzt sie in gute, reich mit Rheinland vermischte Mistbeete ein und bringt die Spitze der Zwiebel in gleiche Höhe mit dem Rande des Topfes. Die eingepflanzten Zwiebeln werden leicht angegossen und entweder frei in einem dunklen Keller oder dort in eine Kiste gestellt, in der man sie vollständig mit Sand bedeckt, den man nur mäßig feucht zu halten braucht. Andere graben sie in eine Stelle des freien Landes ein, die sie dann durch Sand vor dem Froste sichern. Auf Gläsern zu treibenden Hyazinthen, die man erst Ende Oktober auf und halte sie so lange im finsternen Räume, bis sie gut bewurzelt sind. Alle Zwiebelgewächse, die im Keller sowohl als auch im freien Lande, müssen auf jede mögliche Art vor den Mäusen geschützt werden, am einfachsten durch Überstreuen eines kleinen Topfes über die Zwiebel, denn eine einzige Maus vernichtet oft die ganze Pflanze.

Populus.

Lezte Nachrichten.

Marokko.

Keine Ungeduld!

Wien, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Alle hier aus Paris und London vorliegenden Meldungen stimmen darin überein, daß absolut kein Grund vorhanden sei, wegen der Marokko-Verhandlungen ungeduldig und keiserlich zu sein. Es sei wahrscheinlich, daß der Gang der Verhandlungen sich in einem langsamen Tempo vollziehen wird, daß aber eine Verständigung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Brüssel, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Londoner Meldung der im französischen Fahrwasser segelnden „Ind. Belge“ herrscht in englischen Kreisen geringer Optimismus über den Ausgang der deutsch-französischen Unterhandlungen. Diese ziehen sich zu sehr in die Länge. Die Forderungen Deutschlands gingen darauf aus, Frankreich in Marokko alle Arbeit aufzubürden, um selbst nur die Früchte einzuharsten. Frankreich läte am besten, die ganze Angelegenheit dem Parlament zur Erledigung zu überweisen.

Paris, 12. September. Die Minister werden heute Nachmittag einen Kabinettsrat abhalten, in welchem sie über die vom Minister des Äußeren vorbereitete Antwort beraten werden, die der Vorkaiser Camille dem Staatssekretär v. Alderlen-Lodowick überreichen soll.

London, 12. September. Die „Daily News“ schreiben: Deutschlands Verzicht auf Gebietsansprüche in Marokko und seine Bereitwilligkeit, das französische Protektorat anzuerkennen, zeigen, daß Deutschland nicht unnachgiebig ist. Die logische Folgerung aus der französischen Haltung wäre nicht nur die Verweigerung deutscher Sonderprivilegien, sondern auch die Ausschließung der anderen Mächte, die an der Entwicklung Marokkos Anteil haben.

Der Run auf die Königsberger Sparkasse.

Königsberg, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem gestern wieder 250 000 M. aus der südlichen Sparkasse abgehoben worden waren, vollzieht sich heute der Verkehr in ruhiger Weise.

Das Kaisermandat.

Bohnenburg, 12. September. Der Kaiser hat sich um 5 Uhr 15 Min. ins Mandersgelande begeben.

Waldsiedl, 12. September. Das Armeekorpskommando war am 10. in Angermünde eingetroffen. Die bisher mit dem Rüstungsbau beauftragte 41. Division wurde von der Heeresleitung angewiesen, den Aufmarsch der ersten Armee zu sichern. Sie hatte bis zum 9. September der roten Landungsarmee Widerstand geleistet und ist bis zum 10. September, abends, hinter den Landgraben der Tollen in der Linie Ferdinandsdorf, Friedland, Zeddemin, Neubrandenburg zurückgewichen. Das Divisionskommando ist Friedland. Rote Vorkorps wurden bei Duchtow-Stretense und bei Berder-Treptow a. d. L. festgesetzt.

Deutscher Flottenbesuch in England.

London, 12. September. Der deutsche Konsul in Queensdown gab gestern Abend ein Bankett zu Ehren der Offiziere des Schiffs „Hansa“. Unter den Anwesenden befanden sich der kommandierende Admiral der irischen Station, alle dort stationierten Marineoffiziere, die Kommandanten der Kriegsschiffe „Achilles“ und „Good“, der Kommandeur der Truppen in Cork und der Lordmair von Cork. Die Trinksprüche auf den deutschen Kaiser und den König von England wurden begeistert aufgenommen. Von dem Generalgouverneur von Irland, Lord Aberdeen, war ein Telegramm eingelaufen, in welchem er bedauerte, am Erscheinen verhindert zu sein. Die gewechselten Reden trugen den herzlichsten Charakter.

Nichters Seinfuhr.

Jena, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Ingenieur Richter ist heute 1 Uhr 44 Min. hier angekommen und von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt worden.

Der Lohnkampf in der Metallindustrie.

Dresden, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die Verhandlungen zwischen den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Leipzig Resultate ergeben haben, die eine endgültige Einigung in nahe Aussicht rücken, beschloß das Kartell der sächsischen Metallindustriellen, um möglichst eine weitere Schädigung der sächsischen Metallarbeiterschaft zu vermeiden, auf den Vorschlag des Kartellverbands Leipzig einstimmig: Die Aus-

sperrungen in Chemnitz und Dresden werden am 13. September, abends, aufgehoben, die Arbeiten sollen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden, falls die Verhandlungen in Leipzig bis zu diesem Zeitpunkt zu einer vollen Einigung geführt haben.

Die Fahrt der „Schwaben“ von Gotha nach Düsseldorf.

Wb. Eschwege, 12. September. Der Luftkreuzer „Schwaben“ ist heute morgen 8 Uhr 10 Min. in ruhiger Fahrt über Eschwege hinweggeflogen und hat die Richtung auf Cassel genommen.

Wb. Cassel, 12. September. Das Luftschiff „Schwaben“ traf heute vormittag wenige Minuten vor 9 Uhr hier ein, zog einen weiten Kreis über der Stadt und setzte dann in rascher Fahrt den Flug nach Düsseldorf fort.

Hagen, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Schwaben“ erschien um 1 Uhr 30 Min. über Hagen, von Dortmund kommend.

Düsseldorf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Schwaben“ kam um 1 Uhr 40 Min. in Sicht, machte eine Schleifenfahrt über der Stadt und landete um 1 Uhr 45 Min. glatt vor der Kasse.

Eine Eisenbahnkatastrophe.

hd. London, 12. September. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern in der Nähe von Oporto in Portugal. Die Maschine eines Schnellzugs sprang aus den Schienen, gerade als der Zug über den Durofluß fuhr. Acht Wagen stürzten über das Gelände in den Fluß. Der Lokomotivführer und der Heizer ertranken. Auch eine große Anzahl von Passagieren ist ums Leben gekommen. Ein Teil der Leichen wurde bereits geborgen. Die genaue Zahl der Umgekommenen ist noch nicht bekannt.

Die Cholera.

Wb. Bukarest, 12. September. In Braika sind 3 Cholerafälle festgestellt worden.

Kein Tag ohne Brände.

Donaueschingen, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) In dem neuen Grünigen brach heute mittag 12 Uhr inmitten des Ortes ein Großfeuer aus, das, durch den starken Ostwind angefaßt, sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und in wenigen Stunden 20 Gebäude in Asche legte. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind zur Hilfe herbeigeeilt. Es herrscht Wassermangel, der Brand ist noch nicht gelöscht.

Freiburg in Sachsen, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Seit heute vormittag 9 Uhr steht die zu dem königlichen Hüttenwerke gehörige Schwefelsäurefabrik in Flammen. Das Feuer hat bereits einige Nebengebäude ergriffen.

Ein Kind verbrannt.

hd. Berlin, 12. September. Heute vormittag entfernte sich die Frau des Arbeiters Krause, Kellermannstraße 92, auf kurze Zeit aus der Wohnung und ließ ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren unbeaufsichtigt zurück. Die Kinder fanden eine Schachtel Streichhölzer und spielten damit. Dabei gerieten die Kleider der Kinder in Brand. Das ältere Kind, ein Mädchen, erlitt so schwere Brandwunden, daß es schon tot war, als man das Feuer bemerkte und in die Wohnung einbrach. Das kleinere Kind wurde mit schweren Brandwunden nach der Charité gebracht.

Ein Eisenbahnunfall.

Düsseldorf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Vor der Station Erftath blieben heute früh die hinteren Wagen eines von Elberfeld kommenden Güterzuges infolge zu starken Bremsens auf abfälliger Strecke stehen. Die ersten Wagen des Zuges, der weiter fuhr, los und schoben sich nach rückwärts in Bewegung. Sie fuhren auf einen bei Bahnhof Erftath stehenden Eisenbahnwagen auf. Acht Wagen wurden zertrümmert, ein Bremser erlitt schwere Verletzungen, die anderen Beamten bemerkten, sich durch Abspringen zu retten.

Wb. Kiel, 12. September. Das zweite und dritte Linien-schiffgeschwader der Manöverflotte, die Aufklärungs-schiffe und die Torpedobootsflottilien sind gestern in später Abendstunde eingelaufen. Das erste Linien-schiffgeschwader, das sich bei Tagen von der Flotte getrennt hat, ist nach Wilhelmshaven gegangen.

hd. Mannheim, 12. September. In Neustadt a. d. G. wurde das sozialdemokratische Stadtratsmitglied August Köppe aus dem sozialdemokratischen Verein ausgeschlossen, weil er sich der Mehrheit nicht fügen wollte.

Wb. Madrid, 12. September. Ähnlich wird gemeldet: Die Arbeiterverbände von Bilbao haben den Generalstreik erklärt.

Saloniki, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) In Komiteteffen eingetroffenen Berichten zufolge herrscht unter der Bevölkerung von Vahruß, Jassa und Damaskus eine große Bewegung gegen das jungtürkische Komitee, welche die sofortige Schließung der jungtürkischen Kunds verlangt. Die Regierung beabsichtigt die Einberufung einer Reihe mazedonischer und albanesischer Rekrutabteilungen, um diese nach Anatolien zu senden.

hd. Berlin, 12. September. Heute nacht besuchte der 34-jährige Klempner Richard Mohr die unter hiesigen polizeilichen Kontrolle stehende 30 Jahre alte Witwe Kurz durch 6 Etage zu töten. Die schwer Verletzte wurde nach dem Schwedischen Krankenhaus gebracht, während der Täter in Haft genommen wurde.

hd. Rixdorf, 12. September. Eine blutige Tat hat sich in dem Hause Saalestraße 99 in Rixdorf abgespielt. Dort wurde die 33 Jahre alte Arbeiterin Robert Wartenberg nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer derart schwer verletzt, daß sie bewußtlos zu Boden sank. Als ihre beiden 21 und 19 Jahre alten Töchter der Mutter zu Hilfe eilten wurden sie gleichfalls von Wartenberg durch Messerhiebe erheblich verletzt. Der Messerhieb wurde auf der Straße festgenommen und der Polizei übergeben. Über das Motiv der Tat konnte bisher noch nichts Genaues ermittelt werden.

Freiburg, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) In Bensheim wurde der Direktor der dortigen Bad- und Schliffgesellschaft August Schmidt verhaftet. Er hatte sich vor seinen Kontrolluren und Sekretären Kautionsgelder im Gesamtbetrag von etwa 70 000 M. zu verschaffen gesucht und führte mit dem Geld ein skattes Leben, machte eine Jagd, kaufte ein Gut im Odenwald usw. Vor einigen Jahren grüßte Schmidt die Gesellschaft ohne jedes Vermögen.

Reih, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Manövermarsch geht der Oberleutnant Graf v. Rothfisch vom 2. Infanterie-Regiment zu Pferde so schwer gestürzt, daß er heute im Rixdorf Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Moskau, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Sozialist Rutaw wurde heute verhaftet; er war feinerseit aus Sibirien entflohen. Auf Grund der bei ihm gefundenen

Adressen fanden heute Massenverhaftungen statt, u. a. wurde die Tochter des Staatsrates Rubik, des Herausgebers der Zeitung „Kowaja Wremja“, verhaftet.

London, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Aus Eifer sucht forenale in Cooks Village der Krüppel Vaughan sein Haus mit Dynamit in die Luft. Man fand die zerlegten Leichen seiner Frau und seines 10-jährigen Kindes. Vaughan selbst wurde so schwer verletzt, daß er ebenfalls starb.

Echte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Weitere ruhige Beurteilung.

Berlin, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Obwohl die Spekulation ihre seitherige Zurückhaltung nicht aufgab, konnte heute bei Eröffnung der Börse doch eine bessere Meinung zum Durchbruch kommen. Die politische Lage wird wieder ruhiger beurteilt und infolgedessen wurde die Stimmung zuversichtlicher. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz zunächst behauptet. Im späteren Verlauf nahm dieselbe eine feste Haltung ein, von der fast sämtliche Gebiete profitieren konnten. Rentenwerte lagen durchschnittlich 1 Prozent besser. Schiffahrtssaktien waren nach anfänglicher Schwäche erholt. Amerikaner, anfangs leicht abgeschwächt, konnten sich etwas bessern. Von Elektrizitätswerten notierten Edison 1 Prozent höher. Auch die übrigen Werte dieses Gebietes zogen etwas an. Der Hallmarkt lag etwas fester. Von heimischen Bankaktien wurden Handelsbankaktien 1 1/2 Prozent höher. Von Fonds waren Reichsanleihe 1/2 Prozent höher. Auch die übrigen Werte dieses Gebietes zeigten eine kleine Aufbesserung. Tägliches Geld bedang 3 bis 2 1/2 Prozent. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für die Rubrik zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Mit innerstem Vernehmen las ich in Nr. 421 des „Wiesbadener Tagblattes“ unter der Anzeige: „Nennen zu Wiesbaden“ die Ankündigung von „Kinderlachen“. Was finden Kinder auf dem Kienplatz? Erholung? Freude? Anregung? Sollte es wirklich Eltern geben, die gedankenlos genug waren, ihre Kinder an einem Schauspiel teilnehmen zu lassen, das weder dem Gemüte noch dem Verstand Lebenslust geben kann, nein, das den Willen trübt, die Begriffe verwirrt, das Gefühl reizt und erregt, den Willen zärtelt, zum Nichtstun den Reim erhebt? Eltern! Verschafft Euren Kindern Einfluß zu dem großen weiten Platz „Natur“, der allen Bewegungen Raum läßt. Führt sie selbst dahin, öffnet ihnen dort den Sinn für das, was groß, gut und schön ist. Geht Euren Kindern Freiheit zum Glückseligkeit, zum Gesundsein, zum Kennen nach den höchsten Zielen. Laßt Euer Kinder Kinder sein, damit sie Zeit und Kraft haben, Menschen zu werden. Nicht wahr, keine „Kinderlachen“ ... ??

Jemand, dem die Kinder aus dem Herz gewachsen sind.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittwoch, Nummer 20; gedruckt an Wochenenden von 8 bis 10 Uhr; für die Einsendungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Standesamt.

8. Sept. Minna Huberus, ohne Beruf, 68 J.
9. „ Oberstabsarzt a. D. Otto Hübner, 61 J.
10. „ Charlotte, geb. Heugroth, Ehefrau des Lindermeisters Karl Heugroth, 68 J.
10. „ Elisabeth Freyer, geb. Schindler, 43 J.

Geschäftliches.



Die echten

SALEM ALEIKUM = SALEM GOLD

(Goldmundstück)

Cigaretten für Feinschmecker!

Man hüte sich vor fälschenden, qualitativ minderwertigen Nachahmungen!

Mufflers

Kinder-Nahrung

Unbedingt keimfrei

in warmer Jahreszeit

zuverlässigste Nahrung

für kleine Kinder.

Für einen Versuch senden eine

Probepackung kostenfrei, Muffler & Co., Freiburg i. Brg. F 133

Gegen das Altern

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten

und die Beilage „Der Roman“.

Geschäftliche: H. Schulte vom Berg.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Schulte vom Berg, Schenken; für Gestaltung: H. Schulte vom Berg; für Satz und Druck: H. Schulte vom Berg; für Vertriebsmittel, Druck und Vertrieb: H. Schulte vom Berg; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Schulte vom Berg; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Schulte vom Berg.

Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen Interesse: Preisliste und Abbildungen (photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer) zur gefl. Orientierung, wie man seine Wohnung für mäss. Preis harmonisch gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von M. 1000, M. 10,000 inkl. freie Lieferung. — Dauernde Garantie. — Freie Besichtigung erbeten. — Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

F 78

Auto-Garage H. A. V. I.,

Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.

Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H. über-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten

mit herrschaftlichen Privat-Wagen.

Autotouristisches Bureau.

Anfertigung von Reisesplänen.



Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne fette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alle meine Fabriken auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

F 60

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

20 komplette Schlafzimmer, 15 komplette Küchen-Einrichtungen, in jedem Stil und Holzart, billig zu verkaufen. 24 Friedrichstraße 6. Anton Maurer, Weinstraße 6.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden, Kirchgasse 27.

Anton Frensch, Möbel u. Dekoration, Telefon 3034.

957

1911er Traubenmost

empfiehlt

Weingroßhandlung Jos. Schmid

(Eoefhs Weinstuben)

Glas 35 Pf., Flasche 90 Pf.



Trumpf sind:

Prinzen-Essige

D. R. W. 55604.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 388. Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3001.

59

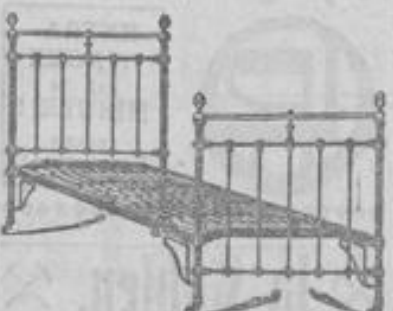
Frant & Marr. Extra-Angebot

in Metall-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten, Matratzen, Federn.



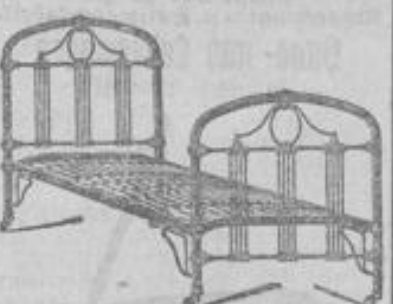
Solides Stahlbett

mit Patent-Matratze, Größe 90/190 cm, bestes Fabrikat, 16⁵⁰ Mk.



Elegantes Stahlbett

mit Patent-Matratze, Messingstangen u. Knöpfen, Gr. 90/190 cm (ohne Eckkons.), 26⁵⁰ Mk.



Schweres Stahlbett,

vornehmes, aus 33 mm Stahlrohr, mit Patent-Matratze, Gr. 95/195 cm, bestes Fabrikat, 29⁵⁰ Mk.



Kinder-Betten

in entzückender Auswahl von 7⁵⁰ bis 35⁵⁰ Mk.

Die Grundzüge unseres Hauses: Strongste Reellität, Beste Qualitäten, Bill. Preise, Sachgemässe Bedienung.

Betten-Spezial-Abteilung

Frant & Marr, Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Wiesbaden

Kontore: Langgasse 21
Fernsprecher 6650-53.

Gegründet 1809.



Größte Buchdruckerei in Wiesbaden.
Bewährte technische Einrichtungen.
Schmalmaschinen verschiedener Systeme.
Schnellpressen neuester Konstruktion.
Rotationsmaschinen. Stereotypie.
Modern eingerichtete Buchbinderei.
Großes, reichhaltiges Papier-Lager.

Entwürfe und Muster zu Diensten.
Zu persönlichem Besuch gern bereit.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sage ich im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen meinen innigsten Dank. Besonders herzlichen Dank Herrn Herrert Grein für die tröstlichen Worte am Grabe und dem Sparverein „Glück auf“.

Frau Anna Kopp, geb. Löw.

Wiesbaden (Gastellstr. 4), 11. Sept. 1911.

Danksgiving.

Für die unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen erwiesene überaus große Ehre und uns so wohlthuende Teilnahme an unserem schweren Verluste bitten wir Alle, Alle nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegen zu nehmen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Wilhelm.

Wiesbaden, den 12. September 1911.



Die heutige Mode verlangt
für Damen-Unterleidung

Hemdhoſen
Direktore-Beinkleider
Elegante Strümpfe
aus dem Spezialhaus
L. SCHWENCK Mühlgasse 11-13

Braunkohlen- Brikets

Union

sind
billiger
geworden!

Bestes Heizmaterial!
Billiger als Kohlen!

Zu haben in den Kohlenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich

„Union-Brikets“

17 Jn. u. Auslandspatente.

Höchste Auszeichnungen.

Die Platzvertretung

und der Vertrieb unserer patentierten elektrischen Stand-Uhr (Höhe 240 cm) gar gratis-Ausstellung in Hotels, Restaurants, Cafés u. dergl. in jeder, welcher über ein Kapital von 9-1000 Mk. bar verfügt, ohne Risiko, Gelegenheit zu einem nachweisb. Verdienst v. 8-12,000 Mk. Anfragen an die **Mitteldeutsche Uhrenfabrik, G. m. b. H.,** in Wolfhagen (Bezirk Cassel).

17 Jn. u. Auslandspatente.

Höchste Auszeichnungen.

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch **Schwarzhaup, Spieker & Co. Nachf., G. m. b. H.,** Frankfurt a. M.

Lustkurort „Bahnhof“ bei Wiesbaden.

Schönstes Wald-Restaurant (Café).

Gemüthlicher Speiseraum.

30 Min. vom Kochbrunnen. 15 Min. von der Nerobergbahn entfernt. Möblierte Zimmer.

**Turnverein
Wiesbaden.**
Samstag, 10. Septbr.,
abends 9 Uhr,
im Vereinslokal, Gell-
mündstraße 25.

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
 2. Aufnahme von Mitgliedsleuten.
 3. Sonstiges.
- F 458
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Provinz. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
**RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN**
zu jeder Tagestunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(geron
Expresstaxe).

la Kohlen.

Ruß I od. II ab Wagg. p. Jir. Mt. 1.38
III 1.30
fr. Keller gegen Vorkahlung.
Alle anderen Sorten billigst.
Wilb. Weber,
Bährstr. 21. Telephon 4189.

Niederlage der Naether-Werke,
älteste und größte
Kinderwagen- u. Holzwarenfabrik.
Hand- und Leiterwagen
in größter Auswahl



von Mt. 2.25 bis Mt. 14.
Carl Leber, Bahnhofstr. 8.

Matratzen-Lager.
Rödel Lende, Ellenbogengasse 9.

Reklame-Angebot

Wir kauften 2 grosse Restposten

Satin-Unterröcke

hervorragend billig ein und bringen dieselben

Montag, Dienstag, Mittwoch

zu nachstehenden Einheitspreisen zum Verkauf.



mit schönem plissiertem Volant in reizenden
türkischen Dessins

1⁹⁵
Mk.

2⁹⁵
Mk.

früherer Ver-
kaufspreis bis **4⁵⁰**

früherer Ver-
kaufspreis bis **6⁰⁰**

Blumenthal

Grosser Ausverkauf

wegen Umbau

zu und unter Einkaufspreisen.

**Tafel- und Kaffee-Services, Tassen,
Teller, Weingläser, Römer, Vasen,
Figuren, Waschgarnituren etc.**

Darunter einige Artikel wegen Aufgabe zu jedem Preis.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf wirklich reeller
guter Qualitäten

zu sehr billigen Preisen.

Carl Hoppe

Langgasse 13.

Telephon 2262.

Pfeildreieck-Seifen

sind die besten

Vorkaufsstellen
durch dieses Plakat
kenntlich.

Fabrikant:
August Jacobi,
Darmstadt.

Was ist

Plaque Kohler — Kohler-Platte — La Polivite?

Ein von dem Erfinder Kohler zuerst im praktischen Gebrauch angewandtes Verfahren, um Silber etc. durch Benutzung einer mit Aluminium legierten Platte, in Verbindung mit Soda u. heissem Wasser, auf hygienische Weise innerhalb weniger Sekunden zu reinigen, ohne das Metall anzugreifen. Dieses Verfahren hat sich seit ca. 3 Jahren im Auslande bewährt und ist bereits seit 1909 in Deutschland praktisch angewandt worden.

Erich Stephan,

Engros-lager für Deutschland,
Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

G. Eberhardt,

Hof-Messerschmied,
Langgasse 46.

K 88

Waise, wachte sich mit reichem, solidem
Gehalt, Ende 40er Jahre, mit sicherem
Einkommen, hier verheiratet. D.
n. B. 4347 an D. Grenz, Wiesbaden

427.
shuben.
11:29
Burgstr. 2.
nzüge
führung in
empfehl
hsel,
abnhr. 12
gen bishg.
32.
shaden
omber.
r:
ntors in der
go.
"Mozart"
"Die Regi-
nizetti.
v. Konzák.
Dir", Lied
Lieder von
farsch von
aga:
OST.
g und ver-
schungen.
Augabe der
ehenk.
se:
t.
-Bat. Nr. 93
l.
arsch von
Das goldene
Valzer von
ings Lied:
Zeit" von
"Rigoletto"
to aus der
v. Lehn.
elling.
melung.
us d. Oper
adante.
r: 50 Pf.
onement,
rchesters.
H. Jrmert.
Abend.
enzi."
ugrin."
der Oper
Nürnberg."
nertmeister
anermarsch
immerung.
obestod aus
hof,
43.
hr ab
al:
rt.
=
ant
ald.
end: 1173
nziert
Mainz.
ut.)
ehrend.
phen 268.
September.
liet.
Alten von
P 29
illertreuer 2.
2.6.10 aufn.

läßt die Sorge für die Entlohnung des Körpers zurück-
treten, damit einflußreich auch der Zwang über die Not-
wendigkeit, seine Glieder stets in der Gewalt zu haben und
nicht nur ausnahmsweise, sondern auch allmählich zu handhaben.
Die Kleidung, die ehemals ein Symbol und ein Spiegel der
Persönlichkeit war, ist heute im allgemeinen nur noch eine
Notwendigkeit, und damit ist auch die Liebe gekümmert,
mit der unsere Vorfahren alle Einzelheiten ihrer äußeren
Erscheinung beurteilten und behandelten. Die Sammlung
Quais zeigt z. B. Schöße aus dem 16. Jahrhundert, die
mit edlen Perlen und Juwelen geschmückt sind und neben
denen unsere moderne Fußbekleidung in ihrer trockenen
Praktikart armutig erscheint. Da sehen wir goldgewirkte
Gewänder mit kunstvoll eingestickten Ornamenten aus
edlen Steinen, Weißtuche der Webkunst, die heute kaum
mehr geschätzt werden, weil das Bedürfnis für sie ent-
schwand. Interessant aber ist vor allem die Lehre, wie die
schönen Frauen des Mittelalters und der Renaissance die
schwierige Toilettenfrage lösten. In der Sammlung sieht
man gold- und silbergewirkte Roben, die ein ganzes Ver-
dägen gekostet haben und die den Gedanken nahe legen,
daß die Vorleserinnen unserer Modedamen noch mehr zu
Entwagungen neigten als die Töchter der Gegenwart.
Aber in Wirklichkeit lagen die Verhältnisse anders: die
wohlhabende Frau des 16. oder 17. Jahrhunderts, die für
ein Gewand 800 oder 1000 M. darbrachte, bezieht dieses
Ableid auch schmerzhaft in Gedächtnis, die Mode ent-
wertete nicht von Altersher zu Vortrefflichkeit, was drei
Monate vorher als schön galt, und so sehen wir auch wie
jene kostbaren Damaststoffe der Vergangenheit von der
fortschreitenden Verwitterung immer wieder angegriffen werden;
einige Stücke der Sammlung zeigen deutlich, wie fleißig
und lange eine solche Frau der alten Zeit für Prunkge-
wand im Gebrauch verblieb, ist doch der Stoff an den
Stücken ganz blank und nahezu durchscheinend.

Ein ganzes Museum und das Palais Katharina der
Großen gekostet. Das Verhältniß der Glieder in
Paris imponiert uns nicht. In diesen Worten teilt
der Petersburger Herrschafts einen Reichen Bericht ein, der
beweist, daß die Verhältnisse in Rußland einschüßend noch
schlechter sind als in Frankreich. Hier konnte ein Bild ge-
stochen werden, ohne daß jemand es merkte; und die ganze
Welt ist darüber entzweit! In Petersburg wurde aber ein
ganzes Museum geschaffen, und erst der Diebstahl der
Glocke lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen ungewöhn-
lichen Vorgang. Im Alexander-Theater zu Petersburg
hatte ein Kunstfreund namens Gregorowitsch ein ganzes
Museum sehr wertvoller Bilder untergebracht. So lange
wie Gregorowitsch lebte, sorgte er dafür, daß dieses Museum
gut bewahrt werde. Auch für Vergrößerung des Museums
tat er alles, was in seinen Kräften stand. Vor einiger
Zeit ist dieser Gregorowitsch gestorben. Seitdem kümmer-
te sich kein Mensch mehr um die Bildersammlung im
Alexander-Theater. Dies ist für russische Verhältnisse selbst-
verständlich. Hier Güter der Allgütigkeit finden sich kein
Wächter. Der Staat und die Kommune halten es nicht für
notwendig, irgend etwas dafür zu tun, und Privatleute
sind nicht in der Lage, Aufwacht zu leisten, daß sich die
Bewahrung gemacht wurde, daß das ganze Museum ver-
schwunden ist. Von den vielen Hunderten von Bildern,
die hier aufbewahrt waren, ist keine mehr vorhanden. Das
Museum ist... zerstört. Niemand weiß, wo es ge-
blieben ist, keiner will gesehen haben, wer die Bilder weg-
genommen hat. Sie sind nicht da. Fertig! Die Räuber an
den Wänden der Bilder hängen, starrten aber und verlassen
aus den Wänden in die Luft. Die Räume sind von Staub
bedeckt, die Teppiche sind seit Jahren nicht mehr gereinigt
worden. Ein Wunder, daß sie überhaupt noch vorhanden
sind. Im Anfangsstand voran erzählt der "Gedächtnis" daß vor
einigen Wochen noch ein ganz anderer Gegenstand als ein
Museum verschunden sei. In den November des allernächsten
Palais der Kaiserin Katharina der Großen. Es war so-
wohl durch seinen reichen Inhalt wie durch seine herrliche
Ausstattung berühmt. Natürlich kümmerte sich jetzt nie-
mand mehr um dieses Palais, dessen Verfall sich jetzt nie-
bemerken schon lange ist. Endlich beschloß die Kaiser-
familie, nachdem sie durch die Affäre des von Rimnits ge-

nommen hatte, daß so ein Palais vorhanden sei, eine ge-
richtige und bewachte des Palais. Die Beamten
suchten sich auf die Arbeit, aber als sie anlangten, fanden
sie das Palais nicht mehr vor. Die Stelle, wo es stand,
war genau bezeichnet. Das Palais selbst war aber ge-
schluckt worden. Jemand ein unternehmungslustiger Herr
konnte es abtragen lassen, und weiß der Himmel, wozu die
Bauskizze, Kunstschmuckarbeiten, Möbel und Schmuck-
gegenstände Verwendung fanden. Er ist mit das eine,
daß das Palais der Kaiserin Katharina geschloßen worden
war. Die Petersburger haben darum ganz Recht, daß
ihnen der Haub der Gloriosa nicht imponieren kann.
Der Selbstmord als Strafenfänger. Eine fesselnde
Episode aus dem Leben des großen Zeno's Gavarré,
des einzigen in Spanien geborenen, der etwa dieselbe
Stellung einnahm wie heute Garibaldi, erzählt der bekannte
Romanschreiber Schürmann in den "Annalen". Gavarré war
nicht nur der Abgott seiner Landsleute, sondern er erzielte
auch in allen europäischen Kurbas und Amerikas die
konsequente Erfolge, die er sowohl seiner persönlichen
Stimme und seiner vorbildlichen Auszubildung wie seinem
stänbigen Spiel verdankte. Sein Genarat von 6000 Franken
erhielt sich überaus durch Geschäfte, deren Wert diesem Be-
trag mindestens gleichkam. In Barcelona sahen nun eines
Morgens Gavarré und Schürmann im Hotel beim Früh-
stück, als sich auf der Straße zwei Gestalten aufstellten, denen
man ihr Gesicht vom Gesicht ablesen konnte, und während
der eine mit zitternder Hand auf der Geige spielte, sang der
andere die Cavatine aus "Faust" mit einer Stimme, deren
Ton an eine gedehnte Kasserolle erinnerte, während der
Vortrag jedoch zeigte, daß der Sänger empfindliche Eindrücke
gemacht hatte. Dieser blieb stehen, um sie anzuhören, und
niemand warf ihnen ein Geschuld zu. "Plötzlich hörten sie
auf", erzählt Schürmann weiter, "und wir sahen diese
Zwillinge über ihre heißen Wangen rufen. Das sind
Münster, denen es so leicht geht", riefte Gavarré. "Gott
weiß, welches Glück sie schon hinter sich haben, ehe sie so
weit gekommen sind! Elger haben sie seit langem nichts
gegessen. Das tut mir zu weh. Wir wollen ihnen ein wenig
Freude und Glück bringen." "Guter Mensch! Geben wir
ihnen jeder einen Louis." Das kam für das Ende blieben.
Aber ich habe eine Idee, man kann etwas Besseres tun.
"Wie denn?" Wir gehen beide hinaus und stellen uns an
ihren Platz." "Ich verleihe Sie nicht." "Nun, i., singe und
nehme cyclen werden." "Aber Sie denken doch nicht im
Geist daran?" "Gewiß doch. Geben wir ihnen, ehe sie sich
beizeiten davonmachen. Wir werden Publikum haben,
hier können mich alle. Niemand wird mich für einen
so billigen Preis hören, und dabei wird man
noch ein gutes Werk tun. Verstehen wir nicht die Zeit.
Stimmen Sie." Der Gedanke erfüllte mich mit originaler
nahm meinen Gut und bestellte mich, dem berühmten Tenor
zu folgen, der schon hinausgegangen war. Gavarré trat
an dem Sänger, fragte ihn nach seinem Repertoire, stellte
sich dann neben den Verdächtigten und begann die große Arie
aus der "Zavola". Kaum waren die ersten Noten er-
klingen, als auch schon zahlreiche Zuhörer davor herbe-
eilten und sich im Kreis um den Sänger scharten. Das ist
er! Das ist Gavarré! Der Name des gefeierten Sängers
wirkte wie ein Magnet auf die Menge. Nach wenigen
Minuten hatte aller Verkehr in der Straße aufgehört. Als
das Lied zu Ende war, nahm ich meinen Hut und drängte
mich durch das Publikum, um einzukommen. Es regnete
Silberstücke und sogar Goldstücke. Gavarré lang darauf noch
die Arie aus dem "Barbier" und zum Schluß ein spanisches
Vokalstück. Die Begeisterung war unbeschreiblich. Mein
Hut war bald gefüllt und ich mußte den des Zeno's zu
Hilfe nehmen. Dann schüttelten wir unsere Ernte in die
Tasche der beiden Gefährten aus. Es waren 874 Franken.
Aur mit Mühe konnten wir uns unseren Weg zurück ins
Hotel bahnen. "Nun, Schürmann", sagte Gavarré, als er
sich wieder zu Tisch setzte, um das Frühstück zu beenden,
"sind Sie nicht zufrieden mit der Einnahme? Ich habe
niemals mit solchem Vergnügen gesungen. Es ist so schön,
Gutes zu tun!"

— Kauf und Verkauf der G. Schürmanns vom Hof. Buchdruckerei in München.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Fr. 214. Mittwoh, 13. September. 1911.

Die Schreckenskammer.

Erzählung aus Norditalien von Jngoborg Androsen.

Schlotterfische ging mit ihrer Jüngsten durchs Dorf. Es war dies ein wahrer Triumphzug für sie. Aus jedem dritten Haus trat eine teilnehmende Nachbarin vor die Tür auf die oberste der Treppentufen und fragte so aus ihrer Höhe herab die Vorübergehenden: "Na, Rache, soll's wirklich losgehen? Wahrscheinlich zu Frau Rotmann mit Maria? Das kann ich eigent-lich nicht recht begreifen!"

Die also feindlichdoß Begrüßte hatte jedesmal wieder einen kleinen freudigen Schrei zu überwinden, wenn sie hörte, mit welcher Selbstverständlichkeit heute auf die freudigen Frauen sie als Nachbarin an- sprachen. Sie war sonst in dieser Hinsicht nicht ver- wohnt; denn selbst als Garbentische, deren Haus dem ihren zunächst weit brachen am Gassenrand hochte und die keine Riege mehr im Stall hatte als sie selbst, zog eine fauerliche Miene, wenn Schlotterfische einmal das Gelände zeigte, auf das West der Nachbar- schaft zu hoch. Diese eingeschaltete Person sollte nur sehen, mit welcher Wahrheit rührenden Freundschaft man ihr heute begegnet! Wenn nicht Maria dabei wäre, würde sie sich wahrhaftig keinen Augenblick befürmen. Auch zu Frau Rotmann auf die Treppe zu setzen. Aber Maria! Maria steht stumm dabei, augenblicklich ganz unbewegt von der heutigen Gnadenstunde der Dorf- straße. Das geräusche bloße Mädchen bleibt mitten auf dem Trottoir stehen; schweigend, mit sich aufnehmend, gestreht Lippen, aber mit einem unwilligen Protest in den grauen, halbgeschlossenen Augen wartet sie das Ende der Unterhaltung ab. Dann und wann blickt sie mit der linken Hand eine feine blonde Haarsträhne, während der glatten Schette an oder auf irgend etwas an dem schmutzigen, laubigen Gassenrande steht, während in der anderen Hand ein großes, feinstreichte- tes Bündel unbeweglich herunterhängt.

Schlotterfische dreht vorsichtshalber ihrer Tochter den Rücken zu, es würde ihr die Beglücktheit und den Ge- genstand, wenn sie immer diese lebendige Präsen- zung sehen müßte, während sie den Park der das Be- greifen der Tatsache, daß Maria heute, am 12. Mai, dem allgemeinen Festtage, wirklich zu Frau Rotmann Sans geht, zu erlebten sucht.

"Na, mein 'Gute', sagte sie vertraulich, die Arme in die Seite nemmend, "ich kommt's auch erst nicht be- greifen. Maria, hab' ich gesagt, Maria, nimm dich in acht! Du weißt, Frau Rotmann das ist ein — mit Verlaub zu sagen: ein kleiner Satzung! Da hat noch keine ausgehalten, Maria! Aber der Herrn ist nicht zu rotten noch zu helfen! Na, so muß sie selbst klug werden, was Rache? So'n Deern laßt natürlich das große Stück Geld: achtzig Taler, Rache! Ich will ja auch nichts davon sagen, es ist ja immerhin ganz schön, n. bishen auf der Sparschasse zu haben. Na, laß ihr denn das Vergnügen, damit ich mit!"

Bei diesen Worten sieht Schlotterfische sich halb nach ihrer Tochter um, mit einem Ausdruck jählichen Wohl-

— Kauf und Verkauf der G. Schürmanns vom Hof. Buchdruckerei in München.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Halle öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
zusätzlich Frangobahn. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerordentlich zu: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 118 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Deutschland: die deutschen Post-
ämter und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. — Anzeigen, welche nicht innerhalb der oben genannten Zeit, sondern erst nach dem
1. Oktober d. J. eintreffen, werden unter Umständen nur zu besonderen Bedingungen angenommen.
— Bei wiederholter Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abmachungen.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 428.

Mittwoch, 13. September 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bum Marokkohandel.

L. Berlin, 12. September.

Ein seltsamer Gegensatz besteht zwischen den französischen und den deutschen Auslegungen der Abierlen-ischen Gegenverträge. Während hier daran festgehalten wird, daß unsererseits keine besonderen Privilegien gefordert worden seien, daß vielmehr unsere Ansprüche nur die völlige Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung für alle Mächte verbürgen sollen, behaupten die von der französischen Regierung informierten Pariser Zeitungen, das gerade Gegenteil sei richtig. Deutschland verlange eine Vorzugsstellung in solchem Umfange, daß einer Änderung im deutschen Sinne der jetzige Zustand vorgezogen werden müßte, daß das französische Protektorat schließlich nur eine leere Form bleiben würde. Gegenüber dieser Pariser Darstellung kann nun aber erneut betont werden, daß Herr v. Abierlen-Wächter tatsächlich nichts gefordert hat, was irgendwie als Versuch einer betragsmäßigen zugestehenden Monopolstellung verstanden werden müßte. Man würde es hier mit ruhiger Überflucht abwarten können, wenn französischerseits tatsächlich, wovon jedoch während der Fortdauer der Verhandlungen selbstverständlich keine Rede sein kann, die Gegenverträge des Herrn v. Abierlen-Wächter veröffentlicht werden sollten. Die europäische Öffentlichkeit würde sich alsdann sehr schnell davon überzeugen, daß wir wirklich mit einer Selbstlosigkeit, für die wir jedoch gar keine Anerkennung beanspruchen, die Interessen aller beteiligten Staaten wahrzunehmen versuchen, wenn wir verlangen, daß in Marokko gleiches Recht für alle herrschen soll. Es ist ganz klar, worüber sich die Franzosen aufregen. Nicht unsere vermeintliche Forderung einer privilegierten Stellung kränkt sie, sondern die allerdings zutreffende Wahrnehmung, daß eine mögliche Wirkung unserer Vorschläge Frankreich selber daran hindern würde, die dort erstrebte wirtschaftliche Vorzugsstellung auf Umwegen zu erreichen und zu behaupten. Wenn sich Pariser Blätter sodann darüber aufhalten, daß deutscherseits eine Beteiligung von 30 Prozent bei öffentlichen Arbeiten in Marokko verlangt werde, so vergessen sie, daß solche Abmachungen auch bisher schon mehrfach getroffen worden sind, so in Ausführung des Februar-Abkommens von 1909. Zwar nicht in diesem Abkommen selber, wohl aber in einer besonderen Vereinbarung wurde damals ebenfalls eine Beteiligung deutscher Unternehmer an öffentlichen Arbeiten im Scheriffenreich bis zu einer 30prozentigen Quote zugestanden. Es wäre also nichts Neues, was wir jetzt in einem endgültigen Vertrage zugesichert zu erhalten wünschen, und von einer Vorzugsstellung für uns kann auch diesmal keine Rede sein. Räumlich was Herr v. Abierlen-Wächter in diesem Punkte verlangt, ist doch nur, daß Frankreich uns,

wenn deutscherseits Wert darauf gelegt werden sollte, bis zu 30 Prozent an Unternehmungen teil haben läßt, die die jährliche Regierung den Franzosen übertragen sollte. Es würde sich aber nur um die vorübergehende Festlegung der Bedingungen für ein deutsch-französisches Sondergeschäft handeln. Merkwürdig genug übrigens, daß die Engländer sich noch immer nicht davon haben überzeugen lassen (abgesehen von der unten wiedergegebenen Auslassung der „Daily News“, Red.), wie gut wir auch ihren Interessen dienen würden, wenn die französische Regierung unseren berechtigten Vorschlägen zustimmen sollte. Aber diese Einsicht wird, wenn auch spät, doch wohl noch kommen.

Ein deutscher Sachverständiger über die Lage.

Der augenblicklich in Berlin anwesende Herr Kenschhausen aus Tanger, der als bedeutender deutscher Kaufmann und Unternehmer in 25 Jahren wohl die reichsten Erfahrungen in Marokko gesammelt hat, äußerte sich zu einem Berichterstatter des „Lokal-Anzeigers“ über die Lage wie folgt: „Im Interesse des deutschen Handels halte ich eine schnelle und gründliche Verständigung mit Frankreich über die schwebenden Streitfragen wirtschaftlicher Natur für wichtiger als die Frage der Kompensationen. Ich glaube auch mit der übrigen nun allgemein Platz greifenden Anschauung sagen zu dürfen, daß diese Verständigung in ihren großen Grundgedanken erzielt ist. Es handelt sich meiner Ansicht nach jetzt für die deutsche Diplomatie im wesentlichen nur noch darum, die von ihr erlangten Vorteile in Vertragsform darzulegen und zu formulieren, daß sie nicht später von Unterorganen Frankreichs gegen den Willen und die Absicht der französischen Regierung fälschlich interpretiert werden können. Ein Zusammengehen mit den Franzosen auf wirtschaftlichem Gebiet halte ich in Marokko für unter allen Umständen geboten. Spalten wir Europäer uns in feindselige Lager, so profitiert davon nur der Maghzen als tertius gaudens.“ Diese Ausführungen des Herrn Kenschhausen verdienen besondere Beachtung, weil er nicht nur in der marokkanischen Handelswelt eine führende Stellung einnimmt, sondern sich auch durch die Tat als guter Deutscher erwiesen hat.

Zur Eingabe der Hamburger Marokko-Interessenten.

Zu der Eingabe der in Marokko interessierten Hamburger Firmen an das Auswärtige Amt wird der „Nat.-Lib. Correspond.“ geschrieben: „Die Eingabe ist unterzeichnet von all den großen Firmen Hamburgs, die in einem direkten zum Teil sehr langjährigen Verkehr mit Marokko stehen; ihnen haben sich weit über 200 solcher Handelskäufer angeschlossen, die in- und außerhalb Hamburgs schon heute die Erfahrung gemacht haben, daß der wachsende politische Einfluß Frankreichs in Marokko den deutsch-marokkanischen Handel in seinem Lebensnerv trifft; denn gegen den Mißbrauch der widerrechtlich von den Franzosen in die Hand genommenen politischen Gewalt zur Unterdrückung legitimer Erwerbstätigkeit richtet sich das Schriftstück. Man sieht von diesen Stellen aus mit sehr bedenklichen Blicken eine Zukunft nahe, in der Frankreich über ganz Marokko hin diese Kräfte gegen uns ausspielen kann. Dann ist es

endgültig aus mit unserem Anteil an der wirtschaftlichen Erschließung eines Gebietes, das nach Ansicht der Firmen noch ganz unerschöpfbare Möglichkeiten für die Zukunft bietet. Wirtschaftliche Garantien können eben in einem Lande wie Marokko nur dann geboten werden, wenn politischer Einfluß sie sichert. Der deutsche Handel, die deutsche Industrie können nur dann in Marokko ungehindert zur Entwicklung kommen, wenn entweder rücksichtslos der Zustand hergestellt wird, den die Algecirasakte festsetzt, oder wenn in regionärer Teilung auch uns ein Einflußgebiet politischer Natur vorbehalten bleibt, in dem wir, wenn durch die französische Provis in ihrem Wirkungsbereich uns Hemmungen entgegengesetzt werden, mit gleicher Münze zahlen können.“

Ein beleidigendes Gerücht.

Ein Berliner Abendblatt hat Notiz genommen von einem Gerücht, dessen Verhängung eine geradezu schandhafte Wirkung ausgeübt haben würde. Danach sollte die „Berlin“ von Agadir abberufen werden und an ihrer Stelle ein Kriegsschiff einer neutralen Macht — man riet auf Österreich-Ungarn — den Schutz der Europäer in jenem Teile Marokkos übernehmen. Glücklicherweise hat sich das Bössische Bureau beeilt, folgende Depesche hinterdrein zu jagen: „Das von einem Berliner Abendblatt verzeichnete Gerücht über die Ablösung des Kreuzers „Berlin“ vor Agadir durch ein Kriegsschiff einer neutralen Macht ist nach Erkundigungen des Bössischen Bureau un begründet.“

Eine Auszeichnung des Berliner spanischen Votchschafters.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Dem spanischen Votchschafters Polo de Vernabe ist das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Eine unzureichende Entschuldigung des Votchschafters Cartwright.

Das Wiener „Vaterland“ veröffentlicht eine Erklärung, die ihm der englische Votchschafters Cartwright durch seinen Sekretär übermitteln ließ. Cartwright bedauere die Veröffentlichung in der „Neuen Freien Presse“, weil sie nicht dem tatsächlichen Inhalt des Gesprächs entspreche, das er in Marienbad auf der Straße mit dem ihm bekannten Dr. M. — gemeint ist Sigmund Münz — hatte. Er weise entschieden den Vorwurf zurück, daß er eine Antipathie gegen Deutschland hege. Auf die Frage des Interviewers über die Marokko-angelegenheit habe er auf die Rede Greys und Lloyd Georges verwiesen. Seine einzige kritische Bemerkung sei gewesen, daß er das Verlangen der Alldeutschen als übertrieben bezeichnet habe. Die Person des deutschen Kaisers habe er mit keinem Wort erwähnt. Die Wichtigkeit des Gesagten gehe aus einem Brief hervor, den Cartwright nach dem Erscheinen des Interviews von Dr. Münz erhielt, der auch die „Neue Freie Presse“ um eine Berichtigung bat, die nicht Aufnahme fand. Sowohl das Londoner wie das Berliner und das Wiener Kabinett seien über die tatsächlichen Vorgänge unterrichtet.

An dieser Darstellung über Cartwrights Interview ist zunächst wichtig, daß Cartwright jetzt offen eingesteht, der Pariser des Interviews gewesen zu sein.

Feuilleton.

Duellgeschichten.

Von Ernst Weffels.

Die einzige, etwas fischhaltige Entschuldigung des Duells ist die, daß sie eine Scharade gegen die Noheit sei, und man muß dem Freiherrn v. Vibra recht geben, wenn er sagt, daß die Lage eines gebildeten Mannes, der sich gemeinen und händelsüchtigen Menschen, die doch keine Gemüthung gäben, gegenüber befinde, eine schauerhafte sei; man sei in solchen Fällen vollkommen schuplos. Doch ist die Scharade des Duells keine ausreichende. Man wird durch sie nicht gegen diejenige Noheit geschützt, welche Gemüthung gibt und sogar auf Duelle ausdehnt. Die Raufbolde von Handwert sind immer rohe Menschen und werden durch die Freiheit, die in allen steckt, besonders gefährlich. Sie suchen sich stets die schwächsten Gegner aus, um ohne alle Gefahr für sie selbst in den Ruf der Tapferkeit zu kommen. Sie sind ihres Ziels auf dreifach Schritt sicher und scheitern mit tödlichem Erfolge zuerst, so daß sie nicht einmal zufällig getroffen werden können. Andrew Stimmeh erzählt in seinem Buche „Die Romantiker der Duell“ mehrere Geschichten von jenen Raufbolden, aus denen wir die folgende wiedergeben. Kapitän Stewart und d'Evville, ein als Händelsucher und besser Pistolenkäufer bekannter Kreole, nahmen an einem Mittageffen teil. Man war heiter, wie man in alten Zeiten in Kingston auf Jamaika zu sein pflegte, geräuschvoll und etwas wild. Der Schiffskapitän wurde aufgefordert, ein Lied zu singen, entschuldigte sich aber, er sei nicht bei Stimme. d'Evville ließ mit unerschämter

Zudringlichkeit nicht ab, die Forderung zu wiederholen, und schickte, als der Kapitän bei seiner Weigerung blieb, diesem eine Herausforderung. Der Kapitän hatte bereits früher einen anderen im Duell getötet und den Entschluß gefaßt, sich nie wieder zu schlagen. Er lehnte also d'Evvilles Forderung ab, aber dieser schlug ihn auf offener Straße mit der Peitsche, und Stewart beschloß nun, die Welt von diesem gefährlichen Schurken zu befreien. Er ließ ihn sagen, daß er ihn hinter den Javana-Hellen erwarte. Von zwei seiner Matrosen begleitet, erschien er zuerst auf dem Platz und befahl seinen Leuten, ein Grab zu graben, welches tief genug sei, um zwei Leichen aufzunehmen. Als d'Evville erschien, erklärte Stewart, wie er sich schlagen wolle. Sie sollten sich beide in das Grab stellen, mit der Pistole in der einen und mit dem Dösel eines Taschentuches in der anderen Hand. Alle Vorstellungen brachten ihn von diesem Plan nicht ab. Trotz seiner Anstrengungen, fast zu erscheinen, verriet der Kreole augenscheinliche Zeichen von Unruhe. Die Sekundanten lösten, wer das Kommandowort, das verhängnisvolle Todesignal, aussprechen sollte. Die Gegner stiegen nun in das Grab hinein. Das Taschentuch wurde ihnen in die Hände gegeben, und fest hielt es der Schotte, zitternd der Kreole. Eben sollte das Wort „Feuer!“ ausgesprochen werden, als der Raufbold Pistole und Taschentuch aus den Händen fallen ließ und vor seinem Gegner niederstürzte, als wäre er totes Gestein. Stewart verfehlte ihm einen Fußtritt und rief: „Feigheit! Reklamationen, du bist ein zu verächtlicher Gegenstand, um meinen Jörn zu erregen.“ Allerdings war die Lage für d'Evville eine aufregende, aber als Mann von Fach hätte er nicht weniger Entschlossenheit zeigen müssen, als der Dilettant, der ihm gegenüberstand.

In den Tagen Peters des Großen kam das Duell in Rußland fast aus der Mode, weil jener Monarch eine Verordnung erließ, die jeden mit dem Gassen bedrohte, der einen anderen herausfordere, gleichviel, ob das Zusammenreffen stattfinden oder nicht. General Sah und Fürst Delgornski fanden nichts desto weniger ein Mittel, ihre verwundete Ehre herzustellen. „Wir dürfen uns nicht schlagen, Fürst“, sagte der General, „aber wir wollen uns auf jene Prüfung stellen, gegen die der Feind kein Feuer richtet, und dort so lange stehen bleiben, bis einer von uns getroffen wird.“ Diese scharfsinnige Auskunft wurde angenommen, und beide begaben sich an die bezeichnete Stelle. Im Angesicht ihrer und der schwedischen Armee standen sie aufrecht da, mit einer Hand auf der Hüfte, und blickten sich wütend an, bis der Fürst von einer Kanonenkugel in zwei Stücke zersplittert wurde. Dieses Verfahren war wenigstens ehrlich, und ehrlich war auch der Apotheker, welcher seinem Gegner vorschlug, sich auf Pillen zu duellieren; einer mußte sterben, denn die eine Pille war vergiftet. Unendlich war der Barbier, der sich mit einem Krämern auf Kaffermesser schlug und natürlich siegte. Er war ebenso im Vorteil, wie der gläubige Schläger über den Neuling.

Selbst die sicherste Hand kann übrigens zuweilen scheitern. Im Jahre 1841 übte sich ein Herr in einem Pariser Schießstande und richtete unter den Puppen, die als Schützen aufgestellt waren, eine arge Verwundung an. Jeder Schütz trug ein Kissen der Verwundung herbei, aber jedesmal hörte man eine ruhige Stimme nach einiger Zeit sagen: „Auf der Munsur würde er nicht so scheitern.“ Endlich wendete sich der Puppenzerstörer wütend zu seinem Kritiker um: „Sollen Sie die Probe machen?“ Mit dem größten Vergnügen, antwortete der tatblutige Zuschauer.

Wenn er versucht, den Inhalt des Interviews durch abschwächende Bemerkungen einzuschränken, so ist dagegen zu bemerken, daß sein Wirken in München und Wien sich mit dem Geiste, der aus den veröffentlichten Äußerungen spricht, völlig deckt. Im übrigen haben jetzt die „Neue Freie Presse“ und ihr Mitarbeiter das Wort. Durch die Aufgabe seiner Anonymität hat Cartwright sie selbst der Schweigepflicht entzogen und durch seine schweren Vorwürfe sie direkt herausgefordert, sich zu rechtfertigen.

Der französische Ministerrat.

Wb. Paris, 12. September. In dem heute nachmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux abgehaltenen Ministerrat machte Minister des Äußern de Selves Mitteilung von dem Stand der Verhandlungen mit Deutschland und von dem Inhalt der Antwort, die er der deutschen Regierung zu geben gedenkt.

Politik und Geschäft.

Der „Liberté“ zufolge hat ein großes Pariser Warenhaus Bestellungen in Höhe von dreihundert Millionen, die es im Deutschen Reich gemacht hatte, annulliert. Wir berichten jüngst auch, daß eine französische Firma einem deutschen Geschäft geschrieben habe, sie könne im Deutschen Reich wegen der Haltung der deutschen Regierung in der Marokkofrage keine Aufträge erteilen. Das lustige Gegenstück zu dieser ersten Verneinung von Politik und Geschäft berichtet die „Post, Ztg.“: „Ein Berliner Kaufmann legt uns eine drohende Postkarte eines französischen Fabrikanten vor. Der Empfänger der Karte ersuchte auf ein Inserat hin, daß er in einer französischen Zeitung las, den Inserenten um Zusendung des Katalogs seiner Erzeugnisse. Die Antwort (in französischer Sprache natürlich) lautete: „Mein Herr! Es wäre vollständig nutzlos, daß ich Ihnen das gewünschte Angebot mache, da ich den Verkauf nach Deutschland eingestellt habe, seit Ihre Regierung unserem lieben Frankreich so große Schwierigkeiten macht.“

Zollschwierigkeiten in Frankreich.

Wie aus Köln berichtet wird, sind im bergischen Industriebezirk in der letzten Zeit Klagen über Zollschwierigkeiten in Frankreich aufgekommen. Abgesehen von einzelnen Fällen, die sich mit französischen Zollbestimmungen begründen lassen, scheint es sich doch vielfach um unverständliche Erschwerung der deutschen Einfuhr nach Frankreich zu handeln. Die Varmer Handelskammer erklärt eine Aufforderung, ihr ähnliche vorgekommene Fälle mitzuteilen, um das gesammelte Material zu prüfen und möglicherweise versuchen zu können, eine weniger schärfende Behandlung herbeizuführen.

Auch einmal eine englische Stimme für Deutschland.

Während die konservativen Blätter in London in einer Fülle langer Erörterungen forschen, die Marokkofrage mehr oder weniger durch französische Blätter anzuschauen und es als erwiesen annehmen, daß Deutschland Sonderrechte beansprucht, die Frankreich im Hinblick auf das Vortragsrecht nicht gewähren könnte, selbst wenn es wollte, greift die „Daily News“ mit einer hervorragend deutschfreundlichen Besprechung ein. Sie führt aus: „Durch einen deutschfeindlichen Pressfeldzug ist es in England zum Glaubensartikel geworden, daß Deutschland nie das Rechte tun kann. Weicht eine Macht von der deutschen Auffassung ab, so genügt das, ihr unsere Sympathien zu sichern. Auf diese Weise ist hier die Ansicht entstanden, daß Deutschland viel verlange und nichts biete, wogegen einwilligen Zugeständnisse hauptsächlich deutscherseits gemacht wurden. Deutschland hat ebenjoviel Recht, die Subprovinz zu besetzen, wie Frankreich die Schanja und Spanien das Rif und Tunesien. Es hat aber auf alle territorialen Bestrebungen in Marokko verzichtet, was heutzutage viel heißen will, überdies in ein französisches Protektorat eingewilligt, verlangt dagegen eine Entschädigung am Kongo, die offene Tür in Marokko und eine Garantie hinsichtlich der Konzeptionen. Die ersten beiden Forderungen bieten keine Schwierigkeiten, wohl aber die letztere. Es verlangt, Deutschland bestimme auf Sonderrechten, aber der Wortlaut des Anspruchs wird uns vorenthalten. Eine nicht anzunehmende Tatsache ist es jedoch, daß ein französisches Protektorat

Sie suchten sofort ein stilles Plätzchen auf und der gute Schiller seufzte zuerst und sagte: „Ich habe es Ihnen ja vorausgesagt“, bemerkte der andere ruhig, und ging, eine Opernarie summend, davon.

Die Schornung, die er bewies, kommt bei Duellanten nicht oft vor, aber doch gelegentlich. Verpignan, ein unverbesserlicher Althbold, schlug sich mit Charles Meurier. Es war eine sehr ernste Angelegenheit, denn die Entfernung betrug bloß vier Schritte. Verpignan hatte den ersten Schuß und schloß. „Nun, Verpignan“, sagte der andere, der den Mut seines Gegners, dem er die Wulst fast auf die Brust hielt, prüfen wollte, „nun sagen Sie mir, woran denken Sie in diesem Augenblick?“ „Mein lieber Herr“, antwortete der Althbold mit der größten Rute, „ich dachte eben, daß ich an Ihrer Stelle nicht stehen würde.“ Sein Gegner brach in ein Gelächter aus und warf die Waffe fort. Derselbe Meurier hatte das Glück, in einem zweiten Duell von einem berühmten Schützen gefehlt zu werden; worauf er zielte und ebenfalls nicht traf. Der Sekundant des letzteren bemerkte, daß der Veteran in jenem ängstlichen Moment etwas murmelte, und als die Gefahr vorüber war, zog er ihn auf die Seite und sagte: „Gesehen Sie mir, daß Sie Ihre letzte Stunde gekommen glauben und ein Gebet murmeln.“ „Sie haben ziemlich das Richtige getroffen“, sagte jener. „Ich tat der Jungfrau das Gelübde, nie wieder nach dem Kopfe zu zielen.“

Es läßt sich nicht leugnen, daß Duelle zuweilen, wenn auch unabsichtlich, wohlthätige Folgen haben. In einem Duell bei Paris zwischen zwei unerfahrenen Personen wurde nach den beiden gleichzeitigen Schüssen ein lauter Schrei gehört. Die Duellanten waren unverletzt, aber einer hatte einen Bucher erschossen, der auf der Straße vorüberging. In dem berühmten Duell zwischen Pierrot und Arlequin feuerten beide zugleich, und jeder tötete den Sekundanten seines Gegners. Die Idee war vorzüglich, denn in neun Fällen unter zehn sind es die Sekundanten,

die Überwiegung aller Vergewalt, Bahnen usw. an französische Konzeptionäre bedeutet, die Frankreich in Marokko hineinjagten, und denen es nicht bloß um die Ausschließung Deutschlands, sondern auch aller anderen Mächte zu tun ist. Besteht Deutschland auf der Beibehaltung der durch die Abmachung von 1909 beanspruchten Garantie, so verlangt es eine Sonderstellung, auf die es keinen Anspruch hat. Aber es steht ihm zu, Garantien für seine wirtschaftliche Gleichstellung zu verlangen, in welchem Falle es für alle Mächte einschließlich Englands kämpfen würde.“

Englische Vorsichtsmaßnahmen.

Die beiden Leuchttürme auf Öberrich haben plötzlich Militärbesatzung erhalten. Auch der Beobachtungsturm an den Außensporen hat eine verstärkte Militärwache erhalten. Da auch die in der Nähe liegenden Koffendepots einer strengeren Bewachung unterzogen werden, so ist man in London hierüber sehr beunruhigt. Man will wissen, daß diese Schutzmaßnahmen ernsthafte Ursachen haben.

Steigen der Lloyd-Versicherungen.

Wb. London, 12. September. Beim Lloyd sind die Versicherungen gegen den Krieg bis auf 10 Prozent gestiegen, und sogar noch zu höheren Preisen haben Abschlüsse stattgefunden.

Italiens Bundesstreue.

Der französischen Regierung ist, wie der Berichterstatter der „Presse-Zentrale“ authentisch erzählt, von Seiten der italienischen Regierung unbestreitbar zu verstehen gegeben worden, daß im Kriegsfall Italien seinen Bundespflichten Deutschland gegenüber auf das entschlossenste nachkommen würde. Erklärungen, die die „Presse-Zentrale“ in informierten politischen und diplomatischen Kreisen Rom, die der Regierung nahe stehen, eingegeben hat, lassen ebenfalls erkennen, daß Italien mit aller Entschiedenheit im Falle eines Konfliktes sich auf Deutschlands Seite zu stellen gedenkt. — Damit sind die mühsigen Kombinationen der französischen Charbonnistenpresse, die bereits von dem Mittelmeergebiet gegen Deutschland zu faheln wußte, gebührend gekennzeichnet.

Ein italienisches Besatzungsform nach Tripolis?

Verdächtige verlautet, daß Italien Anfang Oktober Tripolis besetzen will. Wie es heißt, soll das Expeditionskorps 6000 Mann stark sein und 12000 Mann sollen in Reserve gehalten werden. Drei Kreuzer und drei Panzerschiffe sollen das Expeditionskorps begleiten. Als militärische Führer werden bereits genannt General Staudt, Kommandeur des 10. Armeekorps, und Schiffsadmiral Aubry.

Holland in Not.

Die Vorbereitungen der Niederlande für einen deutsch-französischen Krieg halten an. Die holländische Blätter melden, daß die Garisolen an der Limburger Grenze, besonders Maasricht, bedeutend verstärkt worden. Die Eisenbahnlinien, die das Deutsche Reich mit Belgien verbinden, werden Tag und Nacht von harten Kavalleriepatrouillen bewacht. Die Eisenbahnbrücken sind von Militärposten besetzt und es sind Minen gelegt worden, um sie gegebenenfalls in die Luft sprengen zu können. Die Befehrs- und die Befehlungen an der Maas und Schelde sind in Verteidigungsstellung gesetzt worden.

Deutsches Reich.

Ein Copier der Rathsbewegung. Wie das „Berl. Tageblatt“ mitteilt, hat der Divisionspfarrer Dollmer, dem jüngst die Dienstentlassung angekündigt worden war, weil er einige Predigten im Sinne Rathos veröffentlichte, in eine Anstalt gebracht werden müssen. Er zeigte am Freitag Spuren von Geistesstörung und hielt von dem Vorkon seiner Wohnung herab eine Anrede über den Fall Ratho, die einen großen Straßenauflauf verursachte.

Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten tagte in Berlin unter zahlreicher Be-

welche die Tücke verursachen oder sie wenigstens nicht nachdrücklich zu verhindern suchen. Ein Herr, der mehr als einmal einer Pistolenmündung auf zwanzig Schritte gegenübergestanden hatte, sagte: „Wenn die Sekundanten mir halb so dagegen wären, daß ihre Freunde aufeinander schießen, als diese Freunde selbst dafür sind, so hätten wir nicht viele Duelle, und wenn sie mir halb so dagegen wären, ihre Freunde schießen zu sehen, als selbst zu schießen, dann hätten wir noch weniger Duelle.“

In alten Zeiten würde dieser Spott ein unverbesserter gewesen sein, denn damals war es ganz gewöhnlich, daß auch die Sekundanten sich schlugen, so daß jedes Duell ein Kampf zu Vieren war. Dadurch erklärt sich die folgende Anekdote: Ein Edelmann, der eine Herausforderung erhalten hatte, daß einen Freund, sein Sekundant zu sein. „Mein Teuerster“, antwortete der letztere, „ich habe in voriger Nacht 1500 Gulden gewonnen und würde heute morgen beim Kampf eine traurige Figur spielen. Wenn Sie aber zu dem Herrn gehen wollen, dann ich Sie abgenommen habe und der nicht einen Pfennig mehr besitzt, so zweifle ich nicht, daß er sich wie eine wilde Rahe schlagen wird.“

Zuweilen waren die Bedingungen so, daß Sekundanten unmöglich wurden. So wurden einmal zwei französische Gelehrte in eine Mietkutsche gesetzt und ihre linken Hände zusammengebunden. Jeder hatte in der rechten Hand einen Dolch und konnte beliebigen Gebrauch davon machen, während der Wagen zweimal um den Platz fuhr. Auch in dem Falle, wo zwei Engländer in ein Orchester traten und sich mit Messern bearbeiteten, würden sich wohl keine Sekundanten gefunden haben, die mit von der Gesellschaft gewesen wären. Im allgemeinen war es aber höchst gefährlich, ohne Sekundanten zu kämpfen, weil den Überlebenden der Verdacht traf, schlechtes Spiel gespielt zu haben. Major Campbell wurde geküßt, weil er den Hauptmann Boyd von demselben Regiment in einem Zimmer neben dem Esaal erschossen hatte. Beide Pistolen

teifigung. Tauber-Cassel erklärte, daß er einen vorliegenden Antrag auf Bewilligung einer Teuerungszulage für wohlbedacht halte. Bei der letzten Beratung des Reichstags im Reichstag hätte ein Abgeordneter ausgeführt, daß keine Veranlassung zu einer Erhöhung der Beamtengehälter gegeben wäre, weil im letzten Jahre eine nicht unbedeutende Verbilligung der Brotfrüchte stattgefunden hätte. Jetzt aber sei das Gegenteil gekommen und eine steigende Teuerung stünde bevor. Hierunter hätten die Beamten schwer zu leiden. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß müsse man den gegebenen Verhältnissen begegnen. Zur Personal- und Beibehaltungsortnung herrschte Einstimmigkeit darüber, daß sie den mittleren Postbeamten nicht das gebracht habe, was ihnen zugebilligt werden konnte. Die Erledigung der Oberassistentenfrage sei eine der wichtigsten, die nach wie vor den Verband zu beschäftigen habe. Fortgesetzt müsse man für die Besserung der Verhältnisse wirken. Man hörte dann einen Vortrag des Generalsekretärs Subrich über „Die sozialen Fürsorgeeinrichtungen des Verbandes, ihr gegenwärtiger Stand und ihre künftigen Aufgaben“. Den Ausbau der Sterbe-, Fürsorge- und Rechtsabteilung, die Einrichtung einer Haftpflicht-, Brandschaden- und Einbruchversicherung, die Bekämpfung der Tuberkulose und der Nervenfunktionen, sowie des Alkoholismus, die Einrichtung der Krankenpflege und Krankenversicherung stellte er als das nächste Ziel des Verbandes hin.

Der deutsche Monistenkongress. Die letzte Delegiertenversammlung des ersten deutschen Monistenkongresses in Hamburg nahm nach einem Referat Lehmanns folgende vom Vorstand beauftragte Erklärung einstimmig an: Der deutsche Monistenbund begrüßt die Bildung des Komitees „Konfessionslos“, Vorsitzender Professor Dr. Ludwig Curtius. Er sieht in dem Komitee eine Arbeitsgruppe, die in gemeinsamer Arbeit mit anderen Organisationen sich die Sonderaufgabe stellt, die volle Anerkennung der staatsbürgerlichen Rechte der Konfessionslosen und Konfessionslosen durchzusetzen. Als Geheimrat Ostwald den Kongress mit den Worten schloß: „Ich schließe hiermit den ersten Monistenkongress und eröffne das monistische Jahrhundert“, da konnte die Begeisterung keine Grenzen. — Etwa 250 Teilnehmer des Monistenkongresses trafen dann im Sonderzuge nach Jena und brachten gestern abend, verstärkt durch Mitglieder der Ortsgruppe Jena, dem Ehrenpräsidenten des deutschen Monistenbundes, Professor Ernst Hädel, einen Fackelzug. Hädel beobachtete von seiner Villa in der Vergasse aus das Nahen des Fackelzuges und empfing eine Deputation, an deren Spitze Geheimrat Ostwald stand. Auf die Ansprache Ostwalds erwiderte Professor Hädel mit Dankesworten. Unter Hochrufen auf Hädel begab sich der Zug zur Stadt zurück. Die Teilnehmer vereinigten sich zu einem Kommerz im Deutschen Haus.

Wahlbewegung.

Liberaler Verhandlung in Besterburg? Die in Besterburg versammelte gewählten Vertrauensmänner der national-liberalen Partei für den Wahlkreis III-Oberhessischer haben beschlossen, wegen Zusammengehens bei den kommenden Reichstagswahlen mit der Fortschrittlichen Volkspartei, die als Kandidat den Pfarrer Prosenius-Essen aufgestellt hat, in Verbindung zu treten. Kommt es zu einer Verhandlung, so würde dieser Wahlkreis der einzige in Nassau sein, in dem die liberale Einigung zur Tat wird.

Rechtspflege und Verwaltung.

Der Deutsche Anwaltstag hat gestern in Würzburg unter starker Beteiligung seine sachlichen Beratungen begonnen. Zu dem Hauptgegenstand der Verhandlungen, der Frage des Numerus clausus, wurden zwei Referate erstattet, und zwar von dem Justizrat Vondenberg-Weßen, der gegen und dem Rechtsanwalt Rudolph-Weipzig, der für eine Beschränkung der Anwaltsziffer spricht. Nach lebhafter Diskussion wurde mit

waren abgelehnt worden, aber man hatte Boyd vor seinem Tode sagen hören: „Campbell, Sie überstiegen die Sache. Sie wissen, daß ich warten und Freunde ziehen wollte.“ Diese Worte waren Campbell's Todesurteil.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 12. September: „Der Troubadour“. Oper in 4 Akten von G. Verdi.

In dieser Oper spielte Fräulein Elise Bengell vom Stadttheater in Graz ihr Gastspiel fort. Was sie als „Amneris“ — nicht versprochen hat, konnte sie auch als „Aucena“ nicht halten: je mehr man die Stimme dieser Sängerin studiert, je mehr drängt sich die Überzeugung auf, daß derselben der eigentliche dramatische Kern mangelt; das Organ ist ohne stärkeren sinnlichen Reiz und nicht mächtig und robust genug, um den M-Ressio-Strichen des Bühnengefanges die nötige Durchschlagskraft zu sichern. Am ehesten gelingt das in der tiefen Allage; aber gerade hier zeigt sich die Künstlerin bei der natürlichen Reichheit ihres Tonanschlages zu einem gewissen Korridor gezwungen und ebenso zu einer häufigen Überstimmung des Brustregisters; der Ausdruck im Affekt erhält dadurch leicht etwas Abgeschliffenes — Affektiertheit. Die gefangensdramatische Durchführung der Partie weist im übrigen keine sonderlich hervorhebenden Blige auf; es klingt manches nicht so übel, aber nichts wollte so recht packen. Das merkbare schließende Atemnehmen hörte bei der alten Alcegaunerin vielleicht weniger als neu bei der jungen Ägypterin; auch die Deklamation ließ eine vermehrte Bestimmtheit und Deutlichkeit erkennen. In der Darstellung bekundete Fräulein Bengell, die nicht gerade zu den bevorzugten Bühnenerfahrungen rechnet, doch eine hinreichende theatralische Geübtheit; das Spiel verrät nur zuweilen äußerliche Angestrengtheit als innerlich lebensvolle Erregung. Ob die Künstlerin das

619 ge-
sch im
gege
e la n
Berlin
lebhaft
Anwalt
beschäfti
Ein
die „T
bei den
„Gut“,
„Ausre
soll och
leibhaft
aber

Der
Rhein
fürlich
seinen
der er
1870 m
Grenze
General
an der
floranz
der dam
der 7. M
die Klein
mit son
werk nie
Kühnen
Wogt an
er gegen
waren K
im Kom
stabsver
dienste
tagend
Das
Angläd,
Ochagen
führliche
Oberdog
Herdog
den von
den Reie
zwischen
von Hof
der Soli
aus und
Reute zu
Strömm
langen
besitzer
glücklich
Reitung
gelang
zu reite
war der
Reiche
nahm m
kolonne
doch erf
Unteroff
und Dv
und Bö
bair, in
wird, in
fion, im
brigade,
von Bir
stehend
20 Man
und Gen
geschick

Theat
effieren
tang sie
Sympath
ischen Z
geordneten
Podium
ten als
Die
launtes:
technische
virtuosen
sicherer
Herrn G
Luna; f
Melosil
mitzuteil
liche Sch
Die
Anziehung
gieren L
sagerin,
der Spi
bezieht
meisterlich

* W
des R
sief mit
ausverf
durch da
Anblick.
„Der ger
tischen“
noch etw
zuschreib

...einen vor-
...rungs-
...legten Be-
...Algeord-
...einer Er-
...weil im
...igung der
...sei das
...Leue-
...Beamtin
...zusammen-
...en begeg-
...gsoerd-
...sie den
...ake, was
...igung der
...die nach
...Fortgefeht
...gsverhalt-
...trag des
...alen für-
...zwärtiger
...Ausbau
...die Ein-
...und Ein-
...überkloste
...holismus,
...rankenver-
...Verban-
...chte Defe-
...kongresses
...nans fol-
...ung ein-
...reicht die
...vorfinden
...in Komitee
...it mit an-
...flekt, die
...achte der
...hen. Als
...en Worten
...Monisten-
...ndert", da
...Ettwa 250
...dann im
...abend, ver-
...na, dem
...des, Pro-
...del beob-
...das haben
...an deren
...Ansprache
...festworten.
...Zug zur
...sich zu
...Die in
...nsamkeit
...en Wahl-
...t, wegen
...agswahl
...te, die
...aufgestellt
...einer Ver-
...einige in
...zur Tat
...Bürz-
...ichen Be-
...and der
...aus, wur-
...in Justiz-
...chtsanwalt
...Anwalts-
...wurde mit
...Bohd vor
...derfürzten
...unde zu-
...besurteil.
...ubadour".
...ell bom
...sie als
...auch als
...me dieser
...erzeugung
...erw man-
...reis und
...-Strichen
...kraft zu
...Mitlage-
...er natür-
...gewissen
...ten über-
...ffiziert.
...tie wies
...age auf:
...so recht
...sörte
...neulich
...tion sich
...erkennen.
...die nicht
...rednet,
...das Spiel
...heit als
...das

619 gegen 244 Stimmen eine Resolution gefaßt, die sich im Interesse der Freiheit der Advokatur unbedingt gegen die Einführung eines Numerus clausus in irgendwelcher Form ausspricht. Die Verklindigung des Abstimmungsergebnisses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Heute wird sich der Anwaltstag mit der Frage der juristischen Vorbildung beschäftigen.

Eine neue Prüfungsnote der Gerichtsassessoren. Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, ist die Prädikatskala bei den Prüfungen der Gerichtsassessoren: „Ausreichend“, „Gut“, „Ausgezeichnet“, durch ein neues Prädikat „Ausreichend mit Belobigung“ erweitert worden. Es soll allen denen zuteil werden, die in ihren Prüfungsleistungen das ausreichende Maß zwar übertreffen, aber das Prädikat „Gut“ nicht rechtfertigen.

Heer und Flotte.

Der Erste im Feindeslande tot. In Sonnet am Rhein ist Generalleutnant Karl v. Voigt, der erst kürzlich in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern konnte, gestorben. Er ist der erste preussische Offizier gewesen, der am 21. Juli 1870 mit einem Zuge der 7. Ulanen die französische Grenze während des Krieges 1870 überschritt. Vom Generalstab in Berlin hatte er den Auftrag erhalten, an der französischen Bahn Saargemünd-Bischberg-Pörschungen vorzunehmen. Eine Reihe von Tagen war der damalige Premierleutnant v. Voigt mit seinem Zug der 7. Ulanen unterwegs. Tag und Nacht gönnte sich die kleine Truppe keine Ruhe, denn da man kein Dynamit, sondern nur Pulver hatte, war das Fortschreiten nicht leicht durchzuführen. Am letzten Tage dieses fähnen Expeditionszuges stieß Premierleutnant von Voigt auf bayerische Jäger, und vereint mit diesen foht er gegen die Franzosen. Bayern und Preußen waren hier während des Feldzuges zum ersten Male im Kampfe gegen den Feind vereint. Das Generalstabswerk und die Militärlitteratur haben die Verdienste Karl v. Voigts als Patrouillenführer hervorragend gewürdigt.

Das schwere Mäanderverunglück in Sachsen. Über das Unglück, das gestern früh eine verstärkte Patrouille des 8. Ulanen-Regiments betroffen hat, wird ausführlicher gemeldet: Als die Patrouille die Elbe bei Oberdörschlag durchschreiten wollte, gerieten einige Pferde an einer tiefen Stelle in einen Strudel; sie wurden von der Strömung fortgerissen und gingen mit den Reitern unter. Von der Patrouille erreichten inzwischen zwei Offiziere und ein Unteroffizier das Ufer von Posta. Als die Offiziere nun die gefährliche Lage der Soldaten erkannten, zogen sie sofort die Uniformen aus und stürzten sich von neuem in den Strom, um die Leute zu retten, doch vermochten sie wegen der starken Strömung nicht bis in die Mitte des Stromes zu gelangen. Ein auf dem Postaer Ufer wohnender Hausbesitzer eilte den Offizieren zu Hilfe und brachte sie glücklich ans Land. Unterdessen waren Schiffer und Rettungsmannschaften mit Rähnen herbeigeeilt, doch gelang es nicht, die in den Strudel geratenen elf Mann zu retten, die sie ertranken sämtlich. Gegen 10 Uhr war der erste Tote gelandet und um 12 Uhr die letzte Leiche geborgen. Oberstabsarzt Demmelmann unternahm mit Hilfe von Mitgliedern der Postaer Sanitätskolonne stundenlang Wiederbelebungsversuche, die jedoch erfolglos waren. Die Verunglückten sind der Unteroffizier Dietrich, die Gefreiten Zedde, Rofort und Ohrsanka, die Ulanen Zimmermann, Grühl, Gut und Börner und die Reservisten Kreißig und Willenbain. Das Unglück ereignete sich, wie weiter berichtet wird, im Verlaufe der Mäanderverübungen der 23. Division. Vormittags sammelte sich die 46. Infanteriebrigade, zu der das 17. Ulanenregiment gehört, südlich von Birna. Kurz vor 8 Uhr wurde eine Patrouille, bestehend aus zwei Offizieren, zwei Unteroffizieren und 20 Mann, unter Führung von Leutnant Stresemann und Leutnant Frhr. v. Rüttig gegen den Feind vorgegeschickt, der sich bei Neustadt sammelte. Die Patrouille

überging bei Oberposta die Elbe. Leutnant Stresemann schickte einen Mann vor, der mit seiner Lanze die Wassertiefe untersuchen sollte. Bevor die Patrouille das rechte Ufer erreichte, geriet sie jedoch an eine vier Meter tiefe Stelle; die beiden Leutnants und einige Mann konnten sich ans rechte Ufer retten, die übrigen wurden nach Beschreibung eines Augenzugehen von einer starken Strömung wie ein Knäuel zusammengerollt und gingen plötzlich unter, wobei nur die Lanzen oben schwammen. Einige Mann wurden von Fischern, die mit Rähnen zu Hilfe eilten, gerettet. Die Leichen der elf Ertrunkenen wurden sämtlich ins Garnisonlazarett von Birna übergeführt. Kurz vorher durchschritt oberhalb und unterhalb der Unglücksstelle andere Unteroffiziere und Mannschaften die Elbe ohne Zwischenfall.

Ein weiterer Mäanderverunglück. Während des Mäandervers im Bezirk Nachen sind dem „Echo“ zufolge 7 Soldaten, zumeist Reservisten des Regiments Nr. 160, am Stickschlag gestorben.

Ausland.

Frankreich.

Die Teuerungsunruhen. Die Bewegung gegen die Lebensmittelerhöhung in Charleville dauert an. Dort und in Mezières kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Truppen und Aufständischen, von denen mehrere verwundet wurden. — Im weiteren Verlauf des gestrigen Ministerrats kündigte Landwirtschaftsminister Pams eine Enquete an, die zeigen werde, daß die Menge des für 1912 verfügbaren Getreides die Ernährung der Bevölkerung sicherstelle und den Bedarf des Staates gut decken werde. Der Minister bezeugte den gegenwärtigen Viehbestand in Frankreich als mehr als genügend, um die Ernährung des Landes im kommenden Winter sicherzustellen.

Zum Diebstahl der Mona Lisa. Einem Pariser Bericht der „Voss. Ztg.“ zufolge wird jetzt angenommen, daß die Entführung der Gioconda aus dem Louvre auf Betreiben eines reichen amerikanischen Kunstliebhabers durch einen gewissen internationalen Gauner erfolgt sei. Es wäre dies ein sehr geriebener Spitzbube Antonio Rives, vor einiger Zeit aus Cayenne entwichen, wohnen er wegen schwerer Verbrechen gefandt worden war, und in Paris aufgetaucht, wo ihm zuerst einige Leute, darunter sogar ein Beamter, Obdach und Zuflucht gewährt hätten. — Der Schriftsteller Costrowski, der in Sachen der aus dem Louvre gestohlenen phönizischen Statuetten wegen Hehlerei verhaftet worden war, wurde wieder freigelassen.

Italien.

Der Papst hat zwar seine täglichen Spazierfahrten wieder aufgenommen und gibt auch wieder Privataudienzen. Aber sein Gesundheitszustand ist noch immer durchaus unbefriedigend. Pius X. ist nicht mehr derselbe wie vor seiner Krankheit. Er hat kein bestimmtes Leiden, aber sein ganzer Organismus ist stark geschwächt. Der Papst muß sich aufs äußerste schonen, denn jeder Mißfall könnte sehr gefährlich werden.

Spanien.

Die Streiklage im Norden. In Bilbao verschärfte sich die Streiklage; es kam zu Schlägereien zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen. Die Streikenden hielten Straßenbahnen an und versuchten Eisenbahnzüge aufzuhalten. Gestern ist der Belagerungszustand erklärt worden. 5000 Truppen sind nach Bilbao unterwegs.

Anfolge der Anerkennung der Republik durch fünf weitere Mächte fanden lebhafteste Freudenfeiern statt. Die Menge versammelte vor den beteiligten Gesandtschaften Kundgebungen.

Türkei.

Einbruch in eine deutsche Zeitungsredaktion. In der Schriftleitung der Konstantinopler deutschen Zeitung, des „Osmanischen Lloyd“, wurde gestern nacht der Schreibtisch des Chefredakteurs Dr. Grunwald erbrochen. Da

mann wurden zum Schlosse vielfach mit den Mitwirkenden gerufen. Im ganzen kann der Verlauf des Abends als ein wohlgeplanter, ja glänzender bezeichnet werden. H.

C. K. Der Verbrauch von Raugummi hat sich in Amerika in den letzten Jahren außerordentlich schnell gesteigert. Eine ganze wichtige Industrie hat sich bereits auf Grund dieser neuen Leidenschaft entwickelt. Der Raugummi stammt von dem Breiapfelbaum, der in Mexiko wild wächst und den man jetzt in großen Stille zu kultivieren beabsichtigt. Der Baum wird eingeschnitten, und aus dem Schnitt fließt ein weißes Harz, das sich bei der Berührung mit der Luft gelb färbt und einen honigartigen Geschmack hat. Dieser Gummi unterliegt dann vor dem Gebrauch noch einer besonderen Probe, durch die sein Geschmack verfeinert wird. Im Jahre 1900 wurden etwa 2500 Tonnen Rohmaterial in die Vereinigten Staaten eingeführt, deren Wert sich auf etwa 8 Millionen Mark beläuft.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In München fand im Residenz-Theater die Aufführung der Komödie: „Die Sprache der Vögel“ von Adolph Paul eine freundliche Aufnahme, die jedoch über einen Achtungserfolg nicht hinausging. — In Koburg hat der neue Intendant Herr Holthoff von Rahmann die stillierte Bühne zur Einführung gebracht und sie zum erstenmal in der Aufführung von Sardis „Dantius der Rari“ zur Anwendung gebracht. Das Publikum nahm die Neuerung freundlich auf, umso mehr, als prächtige Lichteffekte die Inszenierung sehr wirksam in Erscheinung treten ließen. — Björn Björnson ist unter die Wandtheater-Direktoren gegangen. Er hat eine Truppe gebildet, die hauptsächlich Stücke seines Vaters (mit Widen in den Hauptrollen) spielen soll. Das Theater wird vorerst Norwegen, dann wahrscheinlich auch die Nachbarländer bereisen. — Rudolf Herzog wird auf Einladung der Germanist Society of America in den Vereinigten Staaten eine mehrmonatige Vortragstournee antreten.

offenkundig ungeschickte Arbeit vorliegt und auch sehr Gekostet, sondern nur politische Papiere geschnitten wurden, nimmt man an, daß es sich um einen Nachschuß handelt.

Der Thronfolger ist von seiner Europareise nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Das Kaisermanöver.

Wb. Woldegg, 12. September. Beide Gegner beachtlichen heute einen Angriff. Die guten Nachrichten, welche fraglos durch die Flieger und Lenkbalkons den beiden Führern zugehen, führten beide dazu, direkt aufeinander loszugehen. Rot ging um 5 Uhr morgens mit dem 9. Korps auf Woldegg, mit dem 2. auf Straßburg vor. Das 9. Korps besetzte Woldegg, das 20. Korps (blau) war mit der 3. Garde-Division auf Wolfshagen und mit der 41. Division westlich auf die Platte des 9. Korps vormarschirt. Die 41. Division (blau) zwang dem 9. Korps (rot) eine abwartende Stellung auf. Mittags hatte die 3. Garde-Division Wolfshagen und den Abschnitt bis Fürstenwerder besetzt. Ihr gegenüber stand die 17. Division (rot) und anschließend die 18. Division bis Hinrichshagen. Der Angriff der 41. Division war sehr kraftvoll durchgeführt. Die rote verstärkte 18. Kavalleriebrigade versuchte mehrfach wirksam diesen Angriff ins Stocken zu bringen; der Erfolg war aber auf Seiten von blau. Die 41. Division steht nun heute abend bei Hinrichshagen, westlich von Woldegg, die 3. Garde-Division vom 20. Korps hielt sich lange glücklich bei Wolfshagen. Fürstenwerder befindet sich heute abend noch immer ungefähr in der gleichen Position. Gegenüber diesem westlichen blauen Flügel befanden sich Rot abends bei Lieven (18. Division) und Kublauf (17. Division). Das 9. Korps ging also hier ziemlich weit zurück. Vor ihm steht die 18. Kavalleriebrigade bei Koelpin und Alt-Koeblich. Im späteren Verlaufe des Tages griffen auch die Garde-Kavalleriedivision und das Gardekorps in den Kampf ein. Auf der Linie Güsteburg-Fahrenholz, südlich von Straßburg, gingen diese, von Osten kommend, vor. Lange wogte hier die Schlacht hin und her. Die Mannschaften der Garde-Kavalleriedivision, ebenso die Leibgarde-Gusaren, welche letztere die Divisionskavallerie der 1. Garde-Division bilden, sahen ab und gingen mit den Truppen der 41. Division in die Schützenlinie. Mittag war längst vorüber, als Rot immer neue Massen ins Gefecht warf. Das Wetter ist sehr schön. Die Staubentwicklung ist natürlich ungeheuer. Das Aussehen der Truppen ist vorzüglich, nur gibt es eine Anzahl Fußkranke.

Kleinere Gefechte zeigten sich den ganzen Nachmittag fort. Das Artilleriefeuer auf beiden Seiten nahm kein Ende. Überall bemühen sich die Leute, die die Ortschaften durchziehenden Mannschaften, welche unter der Hitze und dem Staub viel leiden, zu erquicken. Abends arbeitete das blaue Lenkflugschiff. Derzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist als Kraftwagenfahrer im freiwilligen Automobilkorps tätig.

Der Kaiser ist um 7 Uhr 20 Min. aus dem Mäandergelände nach Voitenburg zurückgekehrt.

Wb. Voitenburg, 13. September. Der Kaiser begab sich heute morgen um 5 Uhr ins Mäandergelände. Er gedenkt, nach Mäanderversuch im Automobil zum Neuen Palais in Potsdam zurückzufahren.

Sozialdemokratischer Parteitag.

III.

Jena, 12. September.

Das Wetterleuchten in der Matosko-Rosa-Luxemburg-Frage hat sich mit Recht als Vorbote eines nahenden Gewitters erwiesen. Heute bricht in der fortgesetzten Debatte der Sturm los, wenigstens die Sitzung mit einem heiteren Vorspiel eröffnet wird. Leber-Jena gibt gewichtig bekannt: „Wir haben in Jena ein Volksbad (Städtische Heilanstalt), und einige Genossen haben schon gebadet.“

Er wird dabei insbesondere New York, Boston, Cleveland, Chicago, Milwaukee, St. Paul, San Francisco besuchen und auch selbst Studien über das Deutschsein in Amerika machen. — Das neue Stück von Ludwig Thoma „Heilige Pflaster“, das am Berliner Kleinen Theater zur Aufführung gelangen wird, ist von Baron Venger für das Wiener Hofburgtheater erworben worden. So ist dem der Mitarbeiter des „Simultankunst“-Hoftheaterfähig geworden. Das Stück behandelt die Duellfrage.

Bildende Kunst und Musik. In die Hübner-Ausstellung in Frankfurt wurden neu aufgenommen eine Wandtafel „La pointe de Mercurio“ und das Porträt eines Lesenden aus den 1870er Jahren. — „Hero und Leander“, die sechste sinfonische Dichtung von Paul Ertel, erzielte bei ihrer Erstaufführung in Scheveningen durch das Berliner Philharmonische Orchester einen großen Erfolg. — Karl Hallwachs in Cassel ist der Titel Kgl. Preuss. Musikdirektor verliehen worden. — In Boston ist in der Kapelle des St. Vincent's Orphan Home, dem „Ciccone“ zufolge, eine „Himmelfahrt Maria“ von Purillo entworfen worden, die dem Institut vor fünfzig Jahren von dem damaligen spanischen Konsul geschenkt worden war. — Von Henry van de Velde entworfen, soll jetzt die Weimarer Hochschule für die bildenden Künste einen Neubau erhalten. Das alte nächtliche Gebäude in der Kunstschulstraße ist bereits abgerissen worden und der Neubau hat begonnen. Bei dieser Gelegenheit sind auch, wie der „Ciccone“ berichtet, zwei wenig bekannte Wandmalereien von Arnold Böcklin, die hinter einer Wandbespannung ein verborgenes Pafein führten, abgelöst worden. In dem neuen Gebäude von van de Velde sollen sie einen würdigeren Platz erhalten.

Wissenschaft und Technik. Edison, der berühmte Erfinder, ist heute vormittag mit seiner Familie nach Berlin abgereist.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Die Eröffnung des neuen Theaters in Frankfurt a. M. verlief unter vielversprechenden Voraussetzungen. Das ausverkauhte Haus präsentierte sich vortrefflich und bot durch das vornehme Publikum einen ungemein fesselnden Anblick. Die Darstellung des Kleistschen Lustspiels: „Der zerbrochene Krug“ und „Koschus“: „Die Romanischen“ schuf wohl schöne Bühnenbilder, war aber sonst noch etwas mäßig, was der begeisterten Aufregung zuzuschreiben war. Die Direktoren Hellmer und Rei-

Weiter kommt er nicht. Ein minutenlanges Stillsitzen bricht los. Man hört Atmen, wie „Rosa“ nach hinein! Ein Hamburger Delegierter stellt sich auf die Seite, Rosa zugewandt.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit nimmt der Reichstagsabgeordnete Fischer das Wort. Der Scheiterhaufen, der um den Vorstand errichtet worden ist, erinnert mich an die Regeregeschichte, in der es heißt, daß die Regier ihren höchsten Götzen prägen, wenn er nicht Regen bringt. Die Regier wissen wenigstens, weshalb sie prägen, die um Lebedour nicht. (Lärm und Beifall.) Der Parteivorstand soll wahrscheinlich von Dittmanns (radikal) Gnaden zusammengeführt werden. Dann fertigt Fischer Rosa zugewandt ab. Zur Salome mit dem Haupt Mollenbushs sei sie nicht geworden. Lebedours Behauptung, der Parteivorstand habe die Verständigungsdaktion in der Marotfrage durchkreuzt, nennt er Geschwätz, persönliche Geheißigkeit und Wichtigtuerei. Lebedours Ruf nach einer Aktion komme auf einen internationalen Generalkrieg heraus, gegen den sich die Deutschen in Stuttgart selbst gewehrt haben. (Lebedour lacht: „Unwahrheit!“) Fischer schließt unter lautem Beifall der Süddeutschen.

Conrad Bernstein meint, der Streit gehe um nichts. Viel wichtiger sei die Gefahr der Kriegshege und ihre Nachwirkung auf die innere Politik.

Dittmann-Sollingen polemisiert gegen Fischer.

Rosa Hoffmann (Jehnebote-Hoffmann): Lebedour und Rosa zugewandt sind diejenigen, die den Parteivorstand vorwärts treiben. Mollenbush hat zu viel Ruhe. Der Berliner sagt, zu pomadig. Bei schnellen Aktionen kann Ruhe ein Hemmschuh sein. Rücksicht auf die Wahlen braucht man nicht zu nehmen. Die Kamekalswahl 87 und Hottentottwahl 97 wäre nie so ausgefallen, wenn das Volk rechtzeitig aufgeführt worden wäre.

Lebedour polemisiert gegen die Krähwinkel der Vorherrschaft. Statt die Sünder zu bekennen, habe man Rosa zugewandt vorgeschoben nach der Taktik: „Halte den Döb.“ Liebedacht schlägt: „Nag Donnerstag kommen, das revolutionäre Proletariat wird sich bewähren!“

Lauer-Sonneberg: Man soll nicht immer über den Ton jammern und heulen, wenn ein kräftiger Ton angeschlagen werden muß. Redner wendet sich scharf gegen „die Rechte“. Er meint die revisionistischen Süddeutschen. — Die Debatte wird immer erregter. Lebedour will ein Mandat durchschauen haben. Man habe die vorgeschoben, die an der ganzen Sache am wenigsten beteiligt seien. Da diese Andeutung auf Bebel geht, ruft Bebel: „Unverschämtheit!“ Bebel hätte als Wortführer nicht auftreten dürfen. Lebedour fängt mit schweren Vorwürfen nicht. Parteivorstandsmittel Gert habe bewußt die Unwahrheit gesagt. Wir müssen wissen, schlägt Lebedour, was wir beim Ausbruch eines Krieges tun sollen. Es muß sich ein Weg finden lassen; irgend etwas muß geschehen.

Rosa zugewandt — einen roten Schal hat sie zur Feier des Tages angelegt — fragt ironisch, ob der Parteivorstand geglaubt habe, der „Panther“ sei nach Agadir zum Fischen gefahren. (Bebel unterbricht sie.) Darauf Rosa zugewandt: Beruhigen Sie sich, Genosse Bebel; bleiben Sie ruhig sitzen. Bebel hat gesagt, fährt die Rednerin fort, er werde künftig mit Belesen an mich vorföhrt sein. Unsere Korrespondenz hat sich Bebel nie hinter den Spiegel gesteckt. Aus der Höhe eines Zupiters, klagt Rosa zugewandt, hat man machvoll Blige auf mich herabgeschleudert, mich herabzureihen. Jetzt habe ich Genugthuung. Woher kam der stürmische Applaus nach Bebel's Rede? Von den Süddeutschen! (Sturm der Entrüstung. Unruhe! Wir sind ja in der Minorität! — Wirsch ruf: Sollen denn polnische Radikale Beifall klatschen?) Ironisch schließt Rosa:

Die Vorbeeren aus dem Süden gähne ich Bebel, er hat sie reichlich verdient.

Geschäft antwortet Dr. David-Rainz, M. d. R.: Warum solle Bebel nicht den Beifall der Süddeutschen erhalten? Sind wir denn Genossen zweiter Klasse? Wir können doch nicht alle aus der Heimat der Rosa sein. (Stürmisches Gelächter bei den Süddeutschen.) Der Parteivorstand hat nichts verstanden. (Lebedour: Armer Parteivorstand!) Es besteht kein Zweifel, daß wir im Interesse der Humanität einzig sind in der Abwehr der Kriegshege.

David's Rede findet Bebel's Beifall, der nunmehr das Wort ergreift. Lebedour und Rosa, meint Bebel gemüßlich, haben sich in die Wollschlucht der Revisionisten geworfen. Ich achte nie darauf, woher der Beifall kommt.

Von jetzt an werde ich in meinen Belesen auch das „Liede“ in meiner Kurede an Rosa zugewandt lassen.

Ich habe mein Lebenlang gezeigt, daß ich ehrlich meine Meinung verleihe. Von meinem Zwischenruf an Lebedour habe ich nichts zurückzunehmen. Es scheint jetzt an der Tagesordnung zu sein, uns Allen Vorwürfe zu machen. Macht doch einen Gescheitwurf: „Über 50 Jahre alte Genossen dürfen kein Amt annehmen.“ Bebel appelliert an den gesunden Sinn der Parteigenossen. Als er von der Tribüne geht, droht er den Revisionisten, die Beifall klatschen.

Klara Zeitlin rechnet mit den Revisionisten ab, die das Budget bewilligt hätten und zum Ministerien gegangen wären, als der Absolutismus in Deutschland wie ein brüllender Löwe umgegangen sei.

Mollenbush redet sie an: „Gretchen, ahnungsloser Engel!“

Nach ein kurzer Zusammenstoß zwischen Lebedour und Bebel, der seinen Genossen Lebedour den taktlosesten Menschen der Partei nennt, der seine eigenen Worte nicht versteht, und die Debatte ist geschlossen. Klara Zeitlin zieht die Äußerungen der Radikalen, die gegen den Parteivorstand gerichtet sind, zurück, da der Zweck, eine Aussprache zu veranlassen, erreicht sei. Die Revisionisten rufen ironisch: „Reingefallen!“ Zweifelslos bedeutet der Erfolg der Debatte, wie das gestern abend schon drastisch mitgeteilt wurde,

einen Sieg der gemäßigten Richtung und des Parteivorstandes.

Nachmittags hält der besangene Müller vom Parteivorstand das Schlussreferat, ohne von irgend einer Seite unterbrochen zu werden. Die Abstimmung ist in wenigen Minuten erledigt, da die wichtigen Minderheitsvoten gegen den Parteivorstand ob der Haltung in der

Marotfrage zurückgezogen sind. — Ein Antrag auf verstärkte Landagitatorien wird dem Vorstand überwiesen. — Fast einstimmig wird beschlossen, zwei neue Sekretäre in den Vorstand zu wählen, und die Reorganisation des Vorstandes einer alljährlichen Kommission zu übergeben, die dem nächsten Parteitag Vorschläge zu machen hat. — Zum Kapitel „Presse und Literatur“ liegen 15 Anträge vor. Erwähnenswert ist die Forderung nach populären Schriften für die Landbevölkerung über das Verhältnis der Sozialdemokratie zu den ländlichen Kleinrenten. Sämtliche Anträge werden nach kurzer Diskussion dem Vorstand zur Erörterung überwiesen. — In der sechsten Abendstunde wird noch über die

Jugendfürsorge verhandelt. Es liegt eine Resolution vor, die die Arbeiterkassen auffordert, ihre Kinder den sozialdemokratischen Jugendfürsorge-Organisationen zuzuführen. In scharfer Weise werden die Bestrebungen der Regierung, die sozialistische Jugendbewegung zu unterdrücken, bekämpft. Nach dem Leiter der Parteischule Schulz besonders heftig von Liebedacht, der von dem Insanzen, verdorbenen Treiben der preussischen Regierung spricht. Nach ungewöhnlicher Diskussion werden die Anträge zur Erörterung überwiesen. Die Resolution wird angenommen.

Morgen wird die Stuttgarter Affäre an der Reihe sein. Es liegt bereits eine Resolution vor, von 108 Genossen unterstützt, in der scharf gegen die jüngsten Vorgänge in der württembergischen Landesorganisation Stellung genommen wird. Bebel's Referat über die „Reichstagswahlen“ soll auf Donnerstagvormittag festgesetzt sein. — Heute abend findet eine große Volksversammlung statt, in der Frau Zeitlin und Frau Mannheim sprechen.

Dritter Tag.

Wieder ein Sieg der Süddeutschen.

Schw. Jena, 13. September. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der sozialdemokratische Parteitag beschließt heute zunächst eine Resolution, um den Hinterbliebenen der bei den sächsischen Manövern in der Erde zu Tode gekommenen 11. Kanen, den Opfern des völkermörderischen Militarismus, das tiefste Beileid auszusprechen. Der Reichstagsabgeordnete Gert erstattet dann den parlamentarischen Bericht. Sofort nach dem Zusammentritt des Reichstags am 10. Oktober werde die Fraktion eine Marot-Interpellation einbringen. Aus der Reihe der Anträge ist bemerkenswert ein Antrag auf Erhebung einer Reichskriegssteuer auf hohe Einkommen und Vermögen im Falle eines Krieges, ferner der Antrag der Reichstagsfraktion gegen die Lebensmittelerhöhung. Alle Anträge werden angenommen.

Mit großer Spannung wendet man sich sodann zur Stuttgarter Affäre. Nach längerer, zum Teil hitziger Debatte wird der Antrag der Wahlprüfungs-Kommission angenommen, der dahin geht, die vier revisionistischen Stuttgarter Mandate für gültig zu erklären, das Mandat des Radikalen Westmeier dagegen für ungültig erklärt. Auf süddeutscher Seite wird dieses Resultat mit schillendem Vergnügen begrüßt.

Die Erinnerungen der Frau Toselli.

Die vom Pariser „Matin“ veröffentlichten Lebenserinnerungen der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, mit denen diese statt der beachtlichen „Recherches“ auch noch die letzten Reste von aus solcher Sentimentalität ihr vielleicht noch hier und da entgegengebrachte Sympathie und menschlichem Interesse endgültig vernichtet, sind in dem gestern in Paris veröffentlichten Abschnitt nun an dem Punkt angelangt, wo Frau Toselli plausibel zu machen versucht, warum sie nach ihrer Flucht nach Zürich Toselli dorthin kommen ließ. Frau Toselli erzählt, daß sie sich erst bei ihrer Ankunft in Zürich wirklich in Sicherheit fühlte. Es bereitete ihr allerdings eine gewisse Enttäuschung, nur noch ein Teil der großen Menge und nicht mehr Kronprinzessin zu sein. Eine härtere Enttäuschung bereitete ihr jedoch ihr Bruder Leopold, der ihr seine Geliebte, Gräfin Adamowitsch, vorstellte. Sie sei von der Persönlichkeit dieser Schauspielerin sehr enttäuscht gewesen. Trotz ihrer aparten Schönheit habe sie nicht mit ihr sympathisieren können, da sie bei der Adamowitsch jede höhere Geistesbildung vermisse habe. Am selben Tage habe ihr Bruder sich von ihr getrennt. Nun ihrem Schicksal allein überlassen, habe sie überlegt, ob es nicht richtig sei, an den sächsischen Hof wieder zurückzukehren. Aber der Gedanke, man würde sie sofort nach ihrer Ankunft in Dresden in ein Irrenhaus stecken, habe sie von dem ihr durch ihre gänzliche Verlassenheit inspirierten Gedanken abgebracht. Dann habe sie beschlossen, sich jeden Rückzug abzuschneiden und die Schiffe hinter sich zu verbrennen, indem sie sich selbst kompromittieren wollte. Ihre Wahl sei hierbei auf Giron gefallen, nachdem sie auf ein Hilfsgebot an ihren Vater, den Großherzog von Toskana, eine ablehnende Antwort erhielt. Sie habe also Giron gebeten, nach Zürich zu kommen, um so durch einen öffentlichen Skandal alle Brücken abzubrennen. Herr Giron ließ sich nicht lange bitten. Erst heute begreife sie, wie ungebührlich sie damit begangen habe. Aber sie entschuldigte sich mit einer Art Mißgeschick, das auf dem Hause Habsburg laste und es wolle, daß ein Habsburger in kritischen Momenten niemals einen wirklichen Freund finde. Selbstverständlich haben die früheren Beziehungen zwischen Frau Toselli und Herrn Giron nach den Memoiren einen rein freundschaftlichen Charakter gehabt.

Luftfahrt.

Landung eines deutschen Freiballons in Frankreich. Wb. Verbun-sur-Meuse, 12. September. Ein deutscher Ballon landete gestern in der Nähe des Dorfes Rouvres, 23 Kilometer von Verdun. Die drei Insassen gaben an, einfache Reisende bürgerlichen Standes zu sein und Frankfurt gestern vormittag verlassen zu haben. Die Gendarmerie beschlagnahmte zahlreiche photographische Platten und sandte sie der Militärbehörde. Es handelt sich um den

Frankfurter Ballon „Dionaea“. Er hatte von Friedhelm aus eine Nachfahrt unternommen und war noch einer Zwischenlandung bei Trier auf französischem Gebiete niedergegangen. Die bei den Luftschiffern beschlagnahmten photographischen Platten wurden sofort entwickelt. Die beiden Insassen trugen 600 M. Zoll hinterlegen und wurden in polizeilicher Obhut gehalten. Dem einen gelang es, nach kurzer Zeit freigelassen zu werden, der Führer aber, Referendar Landmann aus Frankfurt, mußte 24 Stunden lang auf französischem Boden verharren, bis ihm seine Freiheit wiedergegeben wurde.

Absturz eines Fliegers. Wb. Landskron, 12. September. Der schwedische Militärflieger Oscar A. A. führte über dem Egerzierplatz mehrere Flüge aus. Als er sich in einer Höhe von 50 Metern befand, schiederte ein Windstoß den Apparat zu Boden. Der Flieger wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Gefecht bei Rehbach-Oberneisen.

(Mandoverbericht vom 12. September.)

Die blaue Partei hatte gestern abend Vorposten (Regiment Nr. 116) in der Linie Hahnstätten-Kastelnholzhausen vorgeschoben, während „rot“ (Regiment Nr. 168) in dem Abschnitt Reitermarschwald-Rüdershausen auslagerte. Die rote verstärkte 50. Infanteriebrigade unter der mutmehrigen Führung des Obersten Heribert v. Rohden, Kommandeur des 117. Regiments, erhielt den Befehl, in der Frühe des 12. September die blaue verstärkte 42. Infanteriebrigade, nunmehriger Führer Oberst v. Selbern-Crispendorf, Kommandeur des 25. Feldartillerie-Regiments, die, wie gemeldet, in der Richtung auf Menschelden zurückgegangen, zu stellen. 4 Uhr 15 Minuten vormittags begann der Vormarsch von „rot“ vom Palmbach-Abchnitt gegen Hahnstätten. Die sieben Schwadronen der 25. Kavalleriebrigade, die zur Aufklärung und Sicherung der linken Flanke der vormarschierenden roten Partei auf Rehbachbogen gestern abend entandt waren, traten zur gleichen Zeit den Marsch auf Flacht und Niederneisen an, um zeitig die Übergänge über die Kar zu forcieren und den Gegner auf seinem rechten Flügel zu fassen. Dem Führer von „blau“, dem befohlen war, die Flankensicherung des bei Jöhlein-Oberrod geworfenen blauen 12. Korps unter Aufbietung aller Kräfte auszuführen, beschloß, den Angriff der vordrängenden roten verstärkten 50. Infanteriebrigade in einer Verteidigungsstellung auf der nördlich von Rehbach und südlich von Oberneisen gelegenen Höhe zu erwarten. Zeitig wurde der Anmarsch der roten Truppen auf Hahnstätten gemeldet, sowie das Vorgehen starker Kavalleriemassen von Schöndorn nach der Kar. Der Führer von „blau“ befahl, den westlichen Saum des Waldes am Birkenlopf westlich von Menschelden durch 6./116 zu besetzen, um die nach der Kar vorgehende rote Kavallerie in Schach zu halten. Das Halbbataillon schwerer Feldhaubitzen, Fußartillerie-Regiment Nr. 3, das 750 Meter südlich von Menschelden auf der Straße Menschelden-Rehbach Stellung genommen, rückte gegen 6 Uhr in die Feuerstellung, 500 Meter östlich der Straße, am Mühlbach, wo es auf 3700 Meter den Anmarsch und die Artilleriestellung des Angreifers auf der Höhe südlich von Hahnstätten unter Feuer nahm und der Feuereröffnung der roten Partei zuvorkam. Gleich zeitig hatten die Batterien des blauen Feldartillerie-Regiments Nr. 61 gedeckt hinter dem nördlich von Rehbach und östlich von Oberneisen sich hinziehenden Rücken, dessen höchster Punkt mit Wald bedeckt, den Kampf eröffnet. Die rote verstärkte 50. Infanteriebrigade entwickelte ihre Infanterie in der Richtung auf Rehbach-Oberneisen und suchte die Straße Rehbach-Oberneisen zu gewinnen. Auf dem rechten Flügel ging das Infanterie-Regiment Nr. 118, im Zentrum die Unteroffizierschule Viebrich und die 168er, am linken Flügel die 117er und eine kompakte Pioniers Nr. 25 gegen die feindliche Linie vor. Die 117er und die Pioniere zeigten besonders den fortwährenden Drang nach vorwärts und erklommen mit bewundernswürdiger Ausdauer aller ihrer Kräfte die steilen Bänke des nach Südwesten hart bei Oberneisen abfallenden Höhenrückens. Inzwischen hatte „blau“ den Höhenrückens und die dort befindliche Waldparzelle mit dem Regiment 116, drei Kompagnien 25er Pioniere und dem Regiment 115 gerade besetzt, als die rote Infanterie — es war gegen 11½ Uhr vormittags — zum Angriff vorging. Um dieselbe Zeit hatten die sieben Reitergeschwadronen (25. Kavalleriebrigade) des roten Generals die Übergänge der Kar bei Flacht und Niederneisen, der bei Oberneisen war von den Pionieren zerstört, erreicht, nach kurzem Kampf überstiegen und waren gegen die nordwestliche Spitze des Waldes westlich von Menschelden vorgezogen. Sie erhielten Feuer. Der Führer der Kavalleriebrigade befahl einer Eskadron Dragoner 24 zum Gefecht zu Fuß abzuspringen und gegen die Waldspitze vorzugehen, mit den sechs übrigen Schwadronen ritt er, als die zu Fuß kämpfenden Dragoner die feindliche Stellung durch ihr Feuer genügend erschüttert hatten, eine Attacke gegen die feindlichen Schützen; diese wichen. Die schweren Feldhaubitzen von „blau“ hielten, als „rot“ zum Angriff vorging, ihr Feuer in voller Stärke gegen die roten Batterien, die südwestlich der Straße Rehbach-Oberneisen in Feuerstellung eingebracht waren, aufrecht und erleichterten dadurch ihrer Feldartillerie die Bekämpfung der roten Infanterie. Trotzdem war der Angriff auf die blaue Stellung erfolgreich. Um 12 Uhr mittags wurde das Gefecht abgebrochen. Der erste Teil der Mandover der 25. Division hatte damit sein Ende erreicht. Morgen, am 13. September, ist Ruhetag. — Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen nebst Gefolge, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Philipp von Hessen, Prinz Andreas von Griechenland trafen um 8½ Uhr auf dem Mandoverfeld ein, nachdem in Zollhaus die bereitstehenden Pferde besätigt waren. Auch drei sächsische Offiziere wohnten der Übung bei. Ein Teil des Großherzoglichen Marfalks (18 Pferde) ist in Rüdershausen eingestellt, ebenso 4 Pferde der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Nach dem Gefecht befahl der Großherzog, daß die Truppen sofort in ihre Quartiere abrückten. Die

Friedhelm noch einer in Gebiete agnathen. Die und tour-gelang es, ihr aber, 3 Stunden ihm seine

schwedische mehrere Metern beu Boden. ande ind

ien (Regi-höfhausen r. 168) in aussege. der nun-den, Kom- in der harte 49. Geborn-Regiments, den zurück-ittags be- h-Schnitt der 25. erung der artel auf traten zur nissen an, n und den er Führer erung des rps unter n Angriff rrigade in Regbach erwarren. auf Gahn-Navallerie-ührer von n Witten- sehen, um Schoch zu hen, Fuß- n Mens- erung ge- 500 Meter 700 Meter Angreifers ur nahm an. Gleich- erie-Regi- hbach und n, dessen r eröffnet. stele ihre eissen und en. Auf Nr. 113, die 168er, Pioniere r und die rang nach riger Auf- nach Süd- ens. In- r befind- upagnien eferst, als vormittags die sieben den Geg- bernehmen, t, erreicht, die nord- vorge- riebrigade r Fuß ab- den sechs umfenden genigend einblischen rhen von r Feuer überflüssig eingericht- rter Feld- Troßdem rich. Um Der erste ein Erbe . — Der steht Ge- r, Brin- land tra- ndem in en. Auch Ein Teil riedrich- öpferzog. en. Die

Truppen der 49. Infanteriebrigade bezogen in den Orten Oberneisen und Reppbach und Umgegend Quartier, die der 60. Brigade in und um Rahenelbogen.

Eine interessante Ballonfahrt.

Der „Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt“ veranfaltete gestern, 6 Uhr 45 Min. morgens, unter Führung des Hauptmanns Eberhard vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) und Teilnahme der Herren Justizrat Combrinck (Wiesbaden) und Deinghaus (Essen) eine Freiballonfahrt, welche durch besonders schönes und dauernd klares, wolkenloses Wetter begünstigt wurde. Der Ballon zog zunächst über das Haus des mitfahrenen Justizrats Combrinck und ging dann in geringer Höhe über den Dohheimer Exerzierplatz, Villa Freudenberg, Schloß Hohenbuckau und Georgenborn mit herrlichen Blicken auf Wiesbaden, Dohheim und den ganzen Rheingau. Entzückend war der Anblick von Schlangenbad, welches in seiner ganzen Länge überflogen wurde. Dann folgte Längenschwalbach mit dem im leichten Nebelschleier gehüllten Marial, darauf das schöne Wipertal und dann die romantische Rahn, deren Lauf zwischen den steilen Bergwänden von der Mündung bis Wellburg zu verfolgen war. Raffenau, Ems, Niederlahnstein, Rhein, Coblenz werden überschritten. Ein unvergleichlich schönes Panorama des Stroms mit Coblenz, Ehrenbreitstein, Stolzenfels rechts der Rahn, links der Mosel, mit ihren unzähligen Windungen, ferner Eifel, Hunsrück und Westerwald bietet sich lange den Blicken der Luftschiffer. Dann geht es moselaufwärts bis Moselweiß, wo der Fluß überschritten wird, über die Eifel, dauernd mit immer wechselnden Aussichten in das Rheintal, weiter über den geheimnisvollen Raacher See, Andernach und wieder über den Rhein zurück. Der Ballon fährt entlang an Linz, Remagen, Honnef, Drachenfels, Abnigswinter vorbei. Interessant ist der Anblick der Naarwindung, in welcher kein Tropfen Wasser mehr zu sehen ist. Das Flußbett sieht wie eine breite Straße aus. Das herrliche Sieben-gebirge wird überschritten; Siegburg, Bonn, Köln, Mühlheim folgen, das grüne Buppertal erscheint, dessen Reize so wenig bekannt sind. Besonders interessant ist der Anblick des berühmten kühnen Kaiserbrücken-Abzuges. Und nun folgt das beliebte Industriegebiet: Opladen, Solingen, Remscheid, Elberfeld, Barmen, später Essen und die ganze Ruhrgegend mit den unzähligen Schloten, Hochspannleitungen und dem unentwirrbar erscheinenden Eisenbahnnetz, alles das wird deutlich sichtbar. Ein trauriger Anblick sei noch erwähnt, nämlich acht Waldbrände in der Gegend von Solingen-Elberfeld. Einer davon ist außerordentlich ausgedehnt; seine in die Wälder emporsteigenden Flammen und Rauchwolken bieten ein schauerlich-schönes Bild. Die Landung erfolgte nach 1 1/2 stündiger Fahrt glatt in der Nähe von Essen, und zwar zur Verlobung für das von Herrn Deinghaus besorgte, in altem Portwein, Kabinett-Sekt, Raviar, Spickal und anderen Delikatessen bestehende Frühstück auf dessen Gut Kuerhof.

— Hohes Alter. Am nächsten Samstag vollendet die Mutter unseres heimlichen Dichters Rudolf Diez, Frau Scher Karoline Diez, Gneisenstraße 18, ihr achtzig-tes Lebensjahr. Möge ihr auch ferner ein froher Lebensabend im Kreise ihrer Kinder und Enkel beschieden sein.

— Ein telepathisches Phänomen im Kurhaus. Im kleinen Saal des Kurhauses hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, um mit staunender Bewunderung den Vorführungen des Signor Marco Malini zu folgen. Der Italiener, der übrigens recht geläufig Deutsch sprach, verließte erst seine Zuschauer durch ein paar geschickt ausgeführte Taschenspielerstücke, die geradezu verblüffend wirkten. Das interessanteste an dem Programm war natürlich die „Telepathie oder sechste Sinn“. Jenes wunderbare seine Erklären der Gedanken anderer, durch einfaches Umformen des Handgelesenes des Mediums oder sogar nur durch die Nähe des Mediums übertragen. Gleich dem Assen Oberall Andreje, dem phänomenalen Gedanken-leiter, der sich im Mai d. J. in der Turnhalle, später im Vorlesaal hier produzierte, führte er aus, daß Damen ihre Gedanken besser konzentrieren können wie Herren. So folgte ihm denn eine Dame mit geschlossener Faust, ohne ihn zu berühren, in etwa meterweiter Entfernung. Die Erklärungen, die im Saal bereit lagen, um diejenigen zu orientieren, die mit Signor Malini experimentieren wollten, wurden natürlich von dem lieben Publikum nur flüchtig gelesen. Und so ereigneten sich zwei Fälle, in welchen der Künstler versagte, eben durch Schuld der Medien, die in unbegreiflicher rücksichtsloser Gleichgültigkeit sich an den Versuchen beteiligten. Natürlich erschöpfte sich Signor Malini und mußte sich unmissverständlich ab, auf die Intentionen des Mediums einzugehen, ohne zu einem Resultat zu gelangen und stellte die Geduld der Nichtbeteiligten auf die Probe. Sobald sich jedoch ein verlässiges Medium fand, gelangen die Experimente ohne jegliche Mühe und mit großer Schnelligkeit. Dann gab der Künstler seine große Jongleurkunst zum besten und eine Serie reizender Schattenspiele. So einen Fuchs, der einen Hasen beschimpfte, ihm die Löffel ausreißt, worüber der Fuchs schmerzhaft aufschrie und ihn schließlich mit vieler Mühe verschlang, zwei Affen, die auf einem Baumstamm saßen, sich zärtlich küssen, und sich sonst noch gegenseitig allerlei Liebesdienste erwiesen, und zuletzt einen Parrer, der würdevoll die Kanzel bestieg, in eifriger Predigt betwachte kopfber herunterstürzte, und dann die Kanzel wieder würdevoll verließ. Dabei bediente sich der Künstler fast nur seiner Hände, nahm nur ganz wenige Hissen in Anspruch, um die Schattenspiele zu vervollkommen. Eine Landschaft, aus Zappeln gebildet, gefiel weniger, und so war der Beifall zum Schluß eigentlich nicht so groß, wie er von Rechts wegen Signor Malini gebührt hätte.

— Zum Dachbedeckungsstand. Die Lohnkommission der Gesellen schreibt uns: „Nicht eine 9., sondern eine 1/2-jährige Arbeitszeit während der heißen Sommermonate ist in dem von den hiesigen Dachbedeckern eingeforderten Tarif vorgesehen und von den Meistern genehmigt. Der Lohn nach demselben war 65 bis 70 Pf. Es wurde uns im Laufe der Verhandlungen von den Meistern ein Gegenantrag vorgelegt, der erst gar keine anderweitige Lohnfestsetzung, zuletzt aber 65 bis 66 Pf. die Stunde bis zum Jahre 1915 vorsah. Nach-

dem bereits seit 5 Jahren den hiesigen Dachbedeckern keine höheren Löhne zugesprochen wurden und in allen umliegenden Städten bereits die Löhne jetzt schon die von uns in einem Vermittlungsantrag vorgeschlagenen übersteigen (unser Antrag lautete 60 bis 68 Pf. die Stunde von jetzt bis 1915, die Gesellen, die bereits 60 Pf. und mehr erhalten, sollen nur noch 59 Pf. die Stunde erhalten), wurden von den hiesigen Meistern die Verhandlungen abgebrochen.“ — Der am Montag abgehaltenen Besprechung des Dachbedeckersstandes durch die Arbeitgeber haben Gesellen nicht beigewohnt.

— Ausstand bei der Straßenbahn. Die Schloffer und Oberleitungsarbeiter der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ sind seit gestern vormittag wegen Lohnforderung und Entlassung eines Kollegen in den Ausstand getreten. Da die betreffenden Arbeiter an Sonntagen Ausfallsdienste leisten müssen, dürfte die Erhaltung des Verkehrs am kommenden Rennsonntag, an dem zugleich auch Schiersteiner Kirchweih stattfindet, in Frage gestellt sein.

— Besuch der Wiesbadener Rennbahn. Die eben hier weilenden nassauischen Landwirte nahmen gestern eine Besichtigung der Rennbahn vor. Die Besucher wurden von Rennstallbesitzer Merlen begrüßt, während der Präsident des „Rennklubs“, Stadiverordneter Kalkbrenner, die Führung auf dem Rennplatz übernahm. Auch er begrüßte die Teilnehmer und wies darauf hin, daß rund 300 Teilnehmer der Einladung gefolgt seien. Er gab dann ein kurzes Bild über die Rennfrage im allgemeinen, über den Rennplatz selbst, über die Einrichtung der Gebäulichkeiten und über den ganzen Betrieb. Bei der Führung wurden die wichtigsten und interessantesten Teile der Rennbahn mit sämtlichen Teilnehmern besucht. Besonders Interesse erregte bei den Teilnehmern die von uns gestern bereits besprochene neue Einrichtung zur Bepflanzung und Bewässerung des Platzes, insbesondere des Rasens. Die Teilnehmer und — man darf wohl sagen — Sachverständigen in landwirtschaftlichen Fragen waren von dem schönen landwirtschaftlichen Charakter unserer Rennbahn hochbefriedigt. Jeder einzelne gab gesprächsweise seiner Bewunderung unserer Rennanlage Ausdruck. Während des Rundgangs auf der Rennbahn führten etwa 25 Trainer und Jockeys Rennpferde im Training vor. Die Landwirte hatten durch dieses Vorspiel einen kleinen Vorgeschmack von dem Rennen selber, und wir hoffen, daß die Anwesenden nun auch am kommenden Sonntag, Dienstag und Donnerstag die Rennbahn mit ihrem Besuch erfreuen werden. Nachdem der Rundgang auf der Rennbahn selbst beendet war, wurde auf dem Wagenhof ein Festessen der Kalkbrenner, Regierungsschreiber Ditt, Stadtrat Kimmel, Bürgermeister Abgeordneter Wolff (Viebrich), Gehelmer Regierungsrat und Professor Dr. H. Freytag, General von Bardeleben, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins Frankfurt, Vertreter der Landwirtschaftskammer, Landesökonomierat Müller und Landwirtschaftsinspektor Reiser, ferner der Vorsitzende des 13. Bezirksvereins der Landwirtschaft Volmer (Viebrich), Landdirektor Petzsch u. a. Kammerherr v. Heimbürg stellte sich als in dreifacher Eigenschaft amwesender Teilnehmer vor. Seine Rede gipfelte in der Anerkennung der Verdienste des „Rennklubs“ und insbesondere seines Präsidenten, des Stadiverordneten C. Kalkbrenner. Er wies noch auf die große Bedeutung des Rennunternehmens hin, an welchem die Landwirte durch ihre Beziehungen zur Pferdezucht ein ganz besonderes Interesse hätten, und brachte ein Hoch auf das Weiterblühen und Gedeihen des „Rennklubs“ und seines Präsidenten aus. Herr Kalkbrenner dankte und erklärte, daß Landrat von Heimbürg eine vierte Eigenschaft vergessen habe, in der er zu aller Freude in der Versammlung weile, und zwar seine Eigenschaft als Mitglied des „Rennklubs“. Er erkannte mit großem Dank an, daß Landrat v. Heimbürg den Vorstand stets seit Beginn der ganzen Frage in seinen Bestrebungen aufs eifrigste gefördert habe und auch heute noch als eine feste Stütze des Unternehmens zu betrachten sei. Er gab dem besonderen Wunsch Ausdruck, da heute die Vertreter des „Nassauischen Vereins für Land- und Forstwirte“ amwesend seien, daß im nächsten Jahr ein landwirtschaftliches Rennen erstofft werden dürfe. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Landrat v. Heimbürg, Landwirt Wagner sprach dem Bürgermeister Merlen für die praktischen Einrichtungen, für den Empfang und alles Dargebotene seinen und aller Dank aus. Bürgermeister Hepp von Seelbach im Oberlahnkreis weihte dem landwirtschaftlichen Bezirksverein sein Glas. Bezirksvorsitzender Volmann, der als letzter das Wort ergriff, endete ohne ein Hoch, aber mit den mit Beifall aufgenommenen Worten: „Auf Wiedersehen!“

— Auskunftsverteilung in Sachen Wertzuwachssteuer. Bezüglich der Auskunftsverteilung in Sachen der Wertzuwachssteuer sind nunmehr auch den Katasterämtern unserer Gegend die Anweisungen zugegangen. Darnach haben die Katasterkontrolleure den Zuwachssteuerpflichtigen auf ihren Antrag Auskunft über den Erwerbspreis, oder, wenn ein Preis nicht vereinbart, bezogen, nicht zu ermitteln ist, über den Wert des von der Zuwachssteuer betroffenen Grundstücks zu erteilen. In welcher Art und auf welchen Grundlagen die Auskunftsverteilung zu erfolgen hat, darüber sind nähere Bestimmungen getroffen. An Gebühren wird 1/2 vom Tausend des Kaufpreises des veräußerten Grundstücks erhoben, als Mindestgebühr kommen 3, als Höchstgebühr 300 M. zur Berechnung.

— Glänzende Leistung eines Polizeihundes. Gestern nachmittag wurde durch die Bürgermeisterei in Niederwalluf von der Viebricher Polizeiverwaltung ein Polizeihund requiriert zur Aufdeckung eines Diebstahls. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. war in dem Weinberge des Gastwirts Wacker in Niedervalluf ein größerer Trauben-diebstahl vorgekommen, ohne daß man den Täter auf die Spur gekommen wäre. Sofort machte sich Polizei-

sergeant Rudorf mit dem Polizeihund „Castor“ (deutscher Schäferhund) nach Niedervalluf auf. Der Hund nahm dem auch in dem Weinberge die Fußspuren auf und arbeitete ganz vorzüglich; verfolgte eine Strecke von etwa 1200 Meter, die über Feldwege, ein Stück Landstraße bis zu der Raschmühlgräben von H. und W. führte, und verließ schließlich den Schloffer H. K. aus Niedervalluf. Anfanglich leugnete der junge Mann die Tat, legte aber schließlich doch ein Geständnis ab und gab weiter zu, daß ihm bei dem Diebstahl, der am 11. September, abends gegen 9 Uhr, ausgeführt worden war, noch der Tagelöhner Gg. L. und der Schloffer D. G. aus Niedervalluf geholfen haben. Der Polizeihund hat mit dieser Feststellung eine glänzende Leistung vollbracht, wenn man in Betracht zieht, daß der Vorgang 20 Stunden zurücklag und die Verhältnisse für die Aufnahme der Spur durch die Hitze und den dadurch hervorgerufenen trockenen Boden ganz besonders schwierig lagen.

— Kaufmanns-Erholungsheim. Die Feier der Grundsteinlegung des ersten Heims der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“, das in dem hiesigen Sol- und Stahlbad Salzhausen errichtet wird, ist auf Sonntag, den 24. September, festgesetzt. Um 11 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung, bei der der Vorsitzende des Präsidiums, Baum (Wiesbaden), die Festrede halten wird. Um 1 Uhr findet in sämtlichen Sälen des Kurhauses Salzhausen ein Festessen statt. Vertreter der Ministerien des Innern und der Finanzen, Provinzial- und Kommunalbehörden werden zugegen sein.

— Rennen. An den Renntagen, Sonntag, den 17., Dienstag, den 19., und Donnerstag, den 21. September, fahren die Mailcoaches der Kurverwaltung 1 1/2 Uhr mittags nach der Rennbahn bei Erbenheim. Preis für Hin- und Rückfahrt 5 M. für die Person.

— Die Rheinfraßfänge sind seit den jüngsten Tagen infolge des niedrigen Wasserstandes um das Vierfache gestiegen, und zwar von bisher 70 bis 80 Pf. auf 3 M. bis 3 M. 10 Pf. die Tonne bei Bergfahrt Rotterdam-Mannheim. Die Talsahrt stellte sich bisher auf 2 bis 2 1/2 Pf., jetzt auf 10 Pf.

— Zwangsversteigerung. Gestern fand die gerichtliche Versteigerung des an der Dunsenstraße in Viebrich belegenen Hehnrichs Hauses statt. Höchst- und Letztbietender mit 53 730 M. blieb dabei der Gastwirt Julius Born in Viebrich. — Auch das Seifische Anwesen an der Frickhölle Straße in Wiesbaden wurde einer gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Rentner Heinrich Leopold See in Wiesbaden mit 54 900 M. Höchstbietender blieb.

— Feuerlärm. Gestern abend sah man die Feuerwehre durch die Rheinstraße in der Richtung nach dem Villen-viertel zu fahren. In einer Wohnung des Hauses Kleine Frankfurter Straße 2 war durch Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleum-Lampe umgefallen. Die Flammen waren jedoch beim Eintreffen der alarmierten Feuer-wehr von den Wohnungsinhabern bereits erstickt worden.

— Zu dem Selbstmord in der Feldstraße ist noch zu berichten, daß die Lebensmilde die 25 Jahre alte Marie Kuhn aus Wambach ist. Sie hat die Tat aus Liebes-kummer begangen.

— Obstdiebe mochen sich in den letzten Tagen wieder in recht fühlbarem Maße allenthalben in den Gärten bemerkbar. Die leichte Abnahmigkeit der Früchte in Wies-baden veranlaßt viele, sich auf unredliche Weise einen Ver-dienst zu verschaffen. Die Polizei hat an verschiedenen Tagen in der vergangenen Woche nachts Nazzen abgehal-ten und bei der Gelegenheit zahlreiche Obstdiebe erwischt, die nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen.

— Diebstahl. Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde einer Bauersfrau aus dem blauen Ländchen, während sie mit einer Kundin über den Preis von Gemüse verhandelte, auf dem Wochenmarkt ein Säckchen mit grünen Bohnen von einem unbekannten Täter gestohlen.

— Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: General von Bardeleben aus Frankfurt a. M., Kammerherr Freiherr v. Radebr aus Arolsen im Taunus-Raum, Landwirtschafts-kammer-Präsident Hartmann-Rüdiger aus Frank-furt a. M. im Hotel Prinz Nikolas, Reichstagsabgeordneter Wehr aus Essen, Reichstagsabgeordneter Dr. Bur-gard aus Godesberg im „Wein-Gel“, Oberbaurat in der Königin von Rumänien v. Manroben aus Bukarest in der „Festung Heimbürg“, Kaiserlich Russischer Wirkl. Staats-rat Baron v. Rolte aus Petersburg im „Hotel Russisch“, Generalinspektor Reiffert aus Gießen in der „Villa Wilton“.

— Justiz-Veranstaltungen. Amtsgerichtspräsident Wacker-mann, derzeit am Amtsgericht in Kassel, ist am 1. Oktober als Nachfolger des in Pension gegangenen Sekretärs Schmidt an die Königl. Staatsanwaltschaft dahier versetzt.

— Automobil-Ausflug nach Homburg. Der für morgen Donnerstag geplante Automobil-Ausflug der Kurverwaltung nach Homburg führt, wie wohl noch nicht allen Interessenten bekannt sein dürfte, durch das Manbergelände, so daß sich die beste Gelegenheit bietet, den Abwegen aus nächster Nähe be-zaubern. Es werden noch Anmeldungen bis heute abend an der Tageskasse im Kurhausportal entgegengenommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Konzert. Der „Quartettverein Wiesbaden“ hatte am Sonntag der ehrenvollen Einladung zur Mitwirkung bei einem Jubiläumskonzert in dem Konzertsaal des „Kur-Höf“ in Mainz Folge geleistet. Der dort vertretene Verein unter Musikdirektor Lang sang fünf vollständige Kammer-stücke in der gewohnten sauberen, klaren Ausführung. Die beiden geschätzten Vereinsmitglieder Herren Hans Bürger und Fritz Walzer trugen durch stürmisch beifällige Vorträge nicht wenig zu dem großen Erfolge bei, den der unermüdet weiter-arbeitende „Quartettverein“ auch auswärts sich erringen durfte.

* Musik-Konzerte im Kurhaus. Der Billetverkauf zu den beiden von Herrn Professor Nikisch geleiteten Konzerten am Samstag, den 16., und Mittwoch, den 20. September, ist ein sehr reger, weshalb es sich für Interessenten empfiehlt, sich Plätze rechtzeitig zu sichern.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Viebricher Wahlstelle. Eine außerordentliche Stadiverordnetenversammlung, welche heute hier statt-fand, beschäftigte sich lediglich mit den vergangenen und den für den November d. J. vorgesehene neuen Stadiverordneten-wahlen. Der Stadiverordneter-Vorsteher Dr. Wed leitete die Verhandlungen. Zur Prüfung der sowohl aus bürgerlichem wie aus sozialdemokratischem Lager wider die personellen Stad-berordnetenwahlen eingegangenen Proteste ist von seiten des Stadiverordneten-Kollektivs früher eine Kommission ein-geleitet worden, welche in zwei Sitzungen ihre Aufgabe erledigt hat. Die Kommission war der Ansicht, daß einem Urteil des

Nur noch einige Tage!

Ausverkauf Rosener,

Kl. Burgstrasse 8, neben Hotel „Kölischer Hof“,
nahe Webergasse.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe auf sämtliche Artikel

Nur erstklassige und gediegene
neue Erzeugnisse erster Firmen

in Wiener und Offenbacher Lederwaren,
Visitkartentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibmappen, Aktenmappen,
Reisespiegel, Damen-Handtaschen, Luxus- u.
Toilette-Gegenständen, Bürstengarnituren,
:: :: Schildpatt und Elfenbein. :: ::

50%

Rabatt.

Ein grosser Posten **Zahn- und Nagelbürsten.**

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
Adams van Schellems, Fr., Holland
Biemers Hotel Regina
Adors, Kfm., Hamburg
Wiesbadener Hof
Albrecht, Fr., Heidelberg
Wiesbadener Hof
Alter, Fr. Rabbinder, m. Tochter, Warschau — Privat-Hotel Intero
Amthor, Fr., Köln — Grüner Wald
Andre, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
Bayrischer Hof
Arnold, Dr., Halle — Grüner Wald
Arnold, Fr., Warchau
Augenheilanstalt
Aronstein, Kfm., Nürnberg
Hotel Grüner Wald
Ascherfeld, Hauptm., Mainz
Taunus-Hotel
Auller, Kfm., Utrecht — Centr.-Hotel
Aurelian, Fr., Bukarest
Biemers Hotel Regina

B
Bachmann, Empfindhausen
Bayrischer Hof
Bade, Oberleutn., Hannover
Wilhelms-Heilanstalt
Bael, Kfm., Bad Kren — Landsberg
Bail, Kfm., Berlin — Union
Barim, Fr., m. Sohn u. Tochter, Kiev
Taunusstrasse 33/34
Barlo, Fr., Belgrad — Zum Spiegel
Bath, Fr., Odessa — Neotal 31
Bochtel, A., Bankier, Berlin
Hotel Schützenhof
Bochtel, H., Bankier, Berlin
Hotel Schützenhof
Bock, Kfm., m. Fr., Goch
Schwarzer Bock
Bock, Fr., Goch — Pens. Humboldt
Bock, Fr., m. 2 Töchter, New-York
Hotel Rose
Beckelmann, m. Fr., Langenreier
Christl. Hospiz II
Beckert, Oberleutn., Worms
Europäischer Hof
von Behr, Oberst, Worms
Europäischer Hof
Behrmann, Leutn., Worms
Europäischer Hof
Beiner, Gronau — Reichspost
Bellmann, Kfm., Loda — Spiegel
Berg, m. Fr., Badenheim — Römer
Berger, Direktor, m. Fr., Schöneberg
Weissen Ross
Bergmann, Kfm., m. Fr., Münster i. W. — Central-Hotel
Bernhard, Ingen., Berlin, Neuer Adler
Bernhold, Kfm., Hamburg
Palast-Hotel
Beutler, Kfm., Hannover
Westfälischer Hof
Biermann, Fabrikant, m. Fam., Dortmund — Westfälischer Hof
Birkstock-Schwarzer, Fr. Hntm., m. Kinderp. Metz — Pension Winter
Ruchoff, 2 Fr. Lehrerinnen, Bochum
Evangel. Hospiz
Blecker, Fr., Münster in W.
Pension Charlotte
Bleiching, Kfm., m. Fr., Pirmasens
Evangel. Hospiz
Blumberg, Justizrat, m. Fr., Zwickau
Hotel Union
Blumenthal, Fr., Kattowitz
Pariser Hof
Bock, Sekretär, m. Fr., Pöth
Hotel Epple
Bode, Postdirektor, m. Fam., Düsseldorf — Pension Charlotte
Bölke, Oberleutn., Mainz
Hotel Grüner Wald
Boemke, Rentn., m. Fr., Dortmund
Kapellenstrasse 10
Bohring, Kfm., Hannover
Rhein-Hotel
Bankes, Fr. Lehrerin, Düsseldorf
Evangel. Hospiz
Borset, Befeld — Goldenes Ross
v. Boronsky, Major, Strassburg
Taunus-Hotel
Boterhoven de Haan, Fr. Schweser,
Amsterdam — Vier Jahreszeiten
Braier, Kfm., m. Fr., Wesel
Hotel Berg
v. Brandenstein, Reg.-Präsident, Berlin
Hotel Nassau u. Cecilie
Braun, Fr. Pfarrer, m. Sohn, Kues (P.) — Evangel. Hospiz
Bressero, Fr. Rentn., Berlin
Zum Krans

C
Brückner, Oberleutn., Mainz
Wiesbadener Hof
v. Budzinsky, Generalleutn., Petersburg
Hotel Kaiserhof
Bühler, Mac'e, Worms
Europäischer Hof
Burechen, Mainz — Taunus-Hotel
C
Cahen, Direktor, m. Fr., Berlin
Hansa-Hotel
Calliers, Dr. med., m. Fr., Berlin
Prinz Nikolaus
v. Carnop, m. Fam., Karlsruhe
Rhein-Hotel
Caspary, Fr., Köln — Viktor-Hotel
Chasmont, Rentn., Paris — Fuhr
Chwaat, Kfm., Warchau
Hotel Warchau
van Citters, 2 Fr., Holland — Rose
Clasen, Fr., Tedington
Vier Jahreszeiten
Claus, Major, Wesel — Taunus-Hotel
Clemeniz, Gimbsch — Centr.-Hotel
Cohen, Kfm., Frankfurt
Hotel Nonnenhof
Cohn, Dr., m. Fam. u. Bed., Münster
in W. — Residenz-Hotel
Cohnen, Duisburg — Reichspost
Colombiz van Raamdenne, m. Fr., Haag — Hotel Nassau u. Cecilie
Conrade, Fr. Leberin, Düsseldorf
Evangel. Hospiz
Cook, 2 Fr., Edinburgh — Rose
Cred, Fr., Stockholm
Pension Bona
Cruyff, Haarlem — Hotel Nassau
D
Darth, Kfm., Köln — Ge. Wald
Dahlem, Kfm., Frankfurt — Erbprinz
Dahnen, m. Fr., Bensberg b. Köln
Hansa-Hotel
Danielsen, Rotterdam
Hotel Reichspost
Dany, Kfm., Worms — Zum Römer
Danz, Eisenb.-Obersekretär, m. Fr., Münster in W. — Stadt Biebrich
David, Duisburg — Hotel Nizza
David, Fr., New-York — Hotel Nizza
Degering, Charlottenburg
Central-Hotel
Deogler, Oberingen., m. Fam., Dondom (Ostafrika) — Hotel Westminster
Deavuetica, 2 Fr., Brüssel
Rhein-Hotel
Ditterich, Oberleutn., Worms
Europäischer Hof
Dobkin, Fr., Warchau — Römerbad
Dobremiki, Kfm., m. Fr., Loda
Privat-Hotel Petri
Dohn, Kfm., Gerbach (Pfalz)
Westfälischer Hof
Donahes, Fabrikbes., m. Fr., Zeitz
Goldener Brunnen
Dotti, Fr., m. Sohn u. Pflegerin, Berlin
Hotel Hohenzollern
Dreesbach, Köln — Hansa-Hotel
Drew, Fr., England — Reichshof
Drutt, m. Fr., London
Hotel Wilhelma
Dutting, Fr. Dr., Amsterdam
Villa Monbijou
Dullesmond, Kapitän z. S., m. Fam., Heider — Viktor-Hotel
Dybisbansky, Postsekretär, m. Fr., Hannover — Zum neuen Adler
Dymock, Fr., London
Taunusstrasse 1, 2

E
Eberhard, Fr. Major, Diez
Hotel Weissen Ross
Eckert, Fr., m. Nonnenhof
Edler, Leutn., Mainz — Nonnenhof
Eisenmann, Fr. Generalkonsul, m. T. u. Bed., Berlin — Hotel Kaiserhof
Emmanuel, Hamburg — Residenz-Hotel
Ensch, Moskau — Quisiana
Erdelhorn, Med.-Rat. Dr., m. Fr., Göttingen — Royale
Erichart, Hauptm., Worms
Europäischer Hof
Ernestus, Ingen., Elberfeld
Hotel Reichshof
Eschweiler, Fr. Reg.-Rat., Bonn
Pension Fortuna
Esler, Kfm., m. Fr., Trier
Hotel Erbprinz
F
Fabarius, Major, Worms
Hotel Krug
Faerber, Kfm., Olmütz
Wiesbadener Hof
Feinberg, Fr., Russland
Müllerstrasse 1
Feix, Prof., Leipzig
Schwarzer Bock
Fendel, Leutn., Worms
Europäischer Hof
Fieck, Fährherr, Kolberg
Wilhelms-Heilanstalt

F
Feist, Kfm., Daborn — Sonne
Findling — Metzgergasse 16
Folz, Kfm., Düsseldorf
Christl. Hospiz II
Forster, Architekt, München
Hotel Reichshof
Franke, Fr., Pforzheim
Central-Hotel
Frank, Chemiker — Dambachtal 3, 2
Frank, Gen.-Maj. u. Brig.-Kommand., Mainz — Hotel Grüner Wald
Freeman, Newark — Fürstehof
Freitag, Dresden — Zum Falken
Fried, m. Fr., Wien — Hotel Rose
Friedländer, Fr. Rentn., Charlottenburg — Zum Krans
Friedmann, Fr., Leipzig
Prinz Nikolaus
Friedmann, Dr. med., m. Fr., Krakau
Palast-Hotel
Friedrich, m. Sohn, Koblenz
Zum Vater Rhein
Fuchs, Fabrikant, Elberfeld
Metropole u. Monopol
Furl, Kfm., Gölitz — Zum Falken
Fuhrmann, Kfm., Köln, Grüner Wald
Funke, m. Fr., Köln — Union

G
Gabel, Architekt, m. Frau, Leipzig
Hotel Hoppel
Gantz, Strassburg — Union
Garland, Boston — Fürstehof
Gaudy, Fr. Brüssel — Pariser Hof
Gerardy, Postsekretär, m. Fr., Köln
Nonnenhof
Gerhardt, Fr., Berlin
Vier Jahreszeiten
v. Gerlach, m. Frau, Elberfeld
Hansa-Hotel
Gerlach, Kfm., m. Fr., Marienburg
Reichspost
Gernert, Lüttich — Nassauer Hof
v. Gerekot, Baron u. Baronin, Detmold — Hohenzollern
Gierscher, Zerbst — Hotel Weiss
Gloth, Fr., Kusel (Pfalz)
Evangel. Hospiz
Glauret, Geh. Sanitätsrat Dr., m. Fr., Berlin — Villa Speranza
Glunz, Kfm., Köln — Grüner Wald
Görlich, Kfm., Vohwinkel, Reichspost
Goewe, Fabrik., York, Wiesbad. Hof
Goldberg, London — Hotel Fuhr
Goldmann, Kfm., m. Sohn, Warchau
Savoy-Hotel
Goldstein-Brinkmann, Fr. — Rose
Gomolka, Amsterdamer, Krappitz
Grüner Wald
Graham, m. Fr., Amerika
Hotel Dahlheim
Gross, Erkrath — Zum neuen Adler
Grote, Betr.-Ing., Hagen in W.
Evangel. Hospiz
Grote, m. Fam., Hagen
Wiesbadener Hof
Gronow, Fraulein, Dessau
Wiesbadener Hof
Grudski, Obersekretär, m. Fr., Neumark — Central-Hotel
Grünebaum, Kfm., Kassel, Gr. Wald
Grumme, Dr. med., Hildesheim
Christl. Hospiz II
Günther, Fr. Bankdirektor, Königsberg
Hotel Bender
Gundersheim, Kfm., Würzburg
Reichshof

H
Haasen, Krefeld — Reichspost
Hagmair, Fr. Heilbronn, Hot. Krug
Hamburger, Frau, Aachen
Hotel Adler Badhaus
Hapau, Fr., Hagen — Nonnenhof
Hand, m. Fam., London — Hansa-Hotel
Hansen, Frau Dr., Berlin
Goldene Kette
Hansslo, Glaucha — Reichspost
Harvey, 2 Fräulein, Bristol
Pension Columbia
Hassel, Mühlhausen
Hospiz zum heil. Geist
v. Havel, Kfm., Koblenz — Karls-Hof
Hoyt, Fr., m. Bed., New York
Quisiana
Hughes, London — Nassauer Hof
Hughes, Fr., m. Bed., London
Nassauer Hof
Hummer, Fr., Sonneberg — Karls-Hof
Hupfeld, Leutnant, Hamburg
Villa Monbijou
I
v. Ihlenfeld, Hauptm. u. Komp.-Chef, m. Bed., Worms, Darmstädter Hof
Irvine, Kfm., London — Taunus-Hotel
Isenbeck, Gutbes., m. Frau, Hamm in Westfalen — Pension Windsor
Itkin, Loda — Europäischer Hof
Ivers, Gutbes., Duisburg, Continental

J
Jahr — Zur Sonne
Jakob, Lehrer, Hohnhoen f
Zur Stadt Biebrich
Jakob, Ludwigshafen
Zur Stadt Biebrich
Jakob, Bobenheim, Zur Stadt Biebrich
Jakoby, Frau, Berlin — Kronprinz
Jamson, m. Frau, Marcinelle
Viktoria-Hotel
Janotha, Oberleutn., Köln
Grosse Burgstrasse 11
Jedsohn, München — Neuer Adler
Johantges, Kfm., Schweich
Hotel Adler Badhaus
Johnsohn, m. Familie, Sydney
Wilhelma
Jollos, Dr., Berlin — Hotel Nizza
Jollos, Fr., m. Bed., Berlin
Hotel Nizza
Jordan, Fr., m. Tochter, Freiburg
Evangel. Hospiz
Jordens, Prof., m. Fr., Antwerpen
Hotel Berg
Juche, Ing., Hamm — Taunus-Hotel
Jungblut, Fr., m. Tochter, St. Goar
Goldenes Kreuz

K
Kackebreck, Redakteur, m. Familie, Brüssel — Royale
Kappen, Stadtschulmeister, Duisburg
Continental
Kastner, Kfm., Suhl — Nonnenhof
Kahave, Rechtsanwalt Dr., m. Frau, Königsberg — Prinz Nikolaus
Kaku, Rentner, m. Frau, Paris
Bellevue
Kanel, Frau, Bialystock
Becks Privat-Hotel
Kaneloponlos, Griechenlands
Bad Neotal
Karnus, Kfm., m. Frau, Königsberg
Reichspost
Karstens, Ziegeleibes., Cronenberg
Prinz Nikolaus
Karstens, Gutspächter, Cronenberg
Prinz Nikolaus
Kartaschoff, Baku — Enschlicher Hof
Kaufmann, Rentner, Stendal
Reichshof
Kaufmann, Frau, m. Tochter, Berlin
Zum Spiegel
Kausch, Kfm., Strassburg
Zum Falken
v. Kayser, Hanau — Viktor-Hotel
Kelscher, Reg.-Assessor, m. Frau, Heilbronn — Prinz Nikolaus
Keller, Kfm., m. Frau, Hannover
Hotel Hoppel
Kelling, Fr., London — Hotel Fuhr
Kemelspoula, Patras — Prinz Nikolaus
Kempferhorn, m. Familie, Köln
Nonnenhof
Kemmann, Justizrat, m. Familie, Bochum — Friedrichstrasse 8
Kessler, Kfm., Lübeck — Hotel Hoppel
Keulartz, Kfm., Aachen
Wiesbadener Hof
Kikinis, Direktor, Lemberg
Zum Spiegel
Kilgus, Fr., Arabroon, Villa Medici
Kimpel, Kfm., Rüdshaus, Reichshof
Kintgen, m. Frau, Luxemburg
Reichspost
Kirch, Kfm., m. Frau, Luxemburg
Taunus-Hotel
Kirchhof, Kfm., m. Frau, Friedberg
Erbprinz
Kirs, Berlin — Zum Falken
Kirst, m. Frau, Rotterdam
Hotel Krug
Ritter v. Klerwill, m. Fam. u. Bed., Wien — Wilhelma
L
Ladir, Giromagni (Belgien)
Nassauer Hof
Laessig, Kfm., Charlottenburg
Zur Stadt Biebrich
Lair, Kfm., Paris — Grüner Wald
Langer, Frau, Russisch-Polen
Schwarzer Bock
Lauwers, Brüssel — Hotel Nizza
Lay, m. Frau, Clochester
Viktoria-Hotel
Leberwurst, Fr., Gera-Reuss
Karls-Hof
Legge, Frau, m. Tochter, Epernay
Metropole u. Monopol
Lehmann, Dr., Siegen, Metropole
Lengbach, Frankfurt — Parkhotel
Lent, Rentner, m. Fr., Rothenberg
Villa Frank
Len, m. Frau, Atzbüll
Hotel Dahlheim
Lerein, Kfm., m. Schweser, Charlottenburg — Zum neuen Adler
v. Lewinsky, Hauptmann, Darmstadt
Hotel Rose
Lifschitz, Fr., Pinsk, Taunusstr. 9, I

M
Lichter, Kfm., Kischneff
Taunusstrasse 74
Liebe, Kfm., Hannover
Europäischer Hof
v. Liebermann, Dr. jur., m. Frau, Berlin — Nassauer Hof
Limbourg, Fabrikant, m. Frau, Saarbrücken-Malstadt — Schützenhof
Lincke, Frau — Villa Montana
Lindner, Kfm., Berlin — Grün. Wald
Lindsley, m. Fam., Dallas (Texas)
Nassauer Hof
Lorenz, Kfm., Manchester
Wiesbadener Hof
Lourier, Dr. med., Petersburg
Quisiana
Lübke, Major, m. Bodien., Mainz
Taunus-Hotel
Lucker, Kfm., Aachen
Zum neuen Adler
Lucius, Hauptmann, m. Bed., Mainz
Taunus-Hotel
v. Luckewice, Dr. med., m. Frau, Adelaide — Friedrichstrasse 8
Lustig, Frankfurt — Grüner Wald
Luttringhaus, Fabrikant, Langerfeld
Rhein-Hotel

N
Magassack, Fr., m. T., Berditschew
Vier Jahreszeiten
v. Malachowska, Frau, Warchau
Vier Jahreszeiten
Malmi, Wien — Goldenes Kreuz
Malmfeldt, Fr., Hannover — Wilhelma
Manes, Nürnberg — Römerbad
Mann, Fr., Ebertshausen
Villa Beatrice
Manow, Mühlbes., m. Frau, Bergrdorf — Hotel Weiss
Mantel, Riga — Christl. Hospiz I
Marcus, Ing., m. Familie, Köln
Palast-Hotel
Marcus, m. Frau, Boston
Müllerstrasse 8, I
Mark, Bottrop — Hotel Weiss
Marquard, Fr., Capetown, Taunus-Hof
Marschner, Berlin — Pension Christa
Martens, Fr., Slebach — Balmoral
Masson, Student, Marseille
Taunus-Hotel
Maurer, Kfm., Krenauach
Wiesbadener Hof
Melder, Fabrikant, m. Fr., Solingen
Reichspost
Mendel, Kfm., m. Frau, Beeslau
Zum Spiegel
Measert, Haven — Hotel Fuhr
Mesthaller, Direktor, München
Nassauer Hof
Meurer, Landgerichtsrat, Düsseldorf
Nonnenhof
Meyer, Kel. Barz, m. Fam., Hagen in Westf. — Rhein-Hotel
Meyer, m. Fr., Köln — Hotel Berg
Meyer, Frau, Neunkirchen
Prof. Pagenstechers Klinik
Meyer, Fr., Berlin — Wilhelma
Meyer, Kfm., Posen — Grüner Wald
Meyer, Kfm., Köln — Grüner Wald
Meyerhof, m. Frau, Hamburg
Nassauer Hof
Michailoff, Justizrat, Petersburg
Palast-Hotel
de Minto, Komtess, Brüssel
Nassauer Hof
Mismahl, Duisburg — Union
Moellerhoff, Amtsgerichtsrat, m. Fam., Bochum — Taunus-Hotel

O
v. Noicken, Fr. Baronin, Petersburg
Villa Germania
Norkus, m. Fr., Dortmund
Central-Hotel
Nochmann, Fr., Berlin — Astoria-Hotel
Nowisha, Fr. Rentn., Frankfurt a. O.
Goldener Brunnen
P
Ohloff, Oekonomierat, m. Fr., Koesterbek — Pension Wolfram
Ohme, Kfm., Gerdern — Erbprinz
Oldewelt, St. Goar — Hansa-Hotel
Oliwensky, Fr., Kiev — Hohenzollern
Osterwald, Major a. D. — Rhein-Hotel
P
Paetz, Fr., Charlottenburg
Villa Albion
Pappe, Fr. Rentn., m. Gesellschafterin, Petersburg — Astoria-Hotel
Parpart, Fr., Saarbrücken
Prinz Heinrich
Pauls, Fr., Völklingen
Zur Stadt Biebrich
Pauls, Fr., Völklingen
Zur Stadt Biebrich
Peerdt, 2 Fr., Wesel
Privat-Hotel Intero
Perry, Sekretär, Manchester
Palast-Hotel
Popper, Budapest — Vier Jahreszeit

R
Rackebreck, Redakteur, m. Familie, Brüssel — Royale
Kappen, Stadtschulmeister, Duisburg
Continental
Kastner, Kfm., Suhl — Nonnenhof
Kahave, Rechtsanwalt Dr., m. Frau, Königsberg — Prinz Nikolaus
Kaku, Rentner, m. Frau, Paris
Bellevue
Kanel, Frau, Bialystock
Becks Privat-Hotel
Kaneloponlos, Griechenlands
Bad Neotal
Karnus, Kfm., m. Frau, Königsberg
Reichspost
Karstens, Ziegeleibes., Cronenberg
Prinz Nikolaus
Karstens, Gutspächter, Cronenberg
Prinz Nikolaus
Kartaschoff, Baku — Enschlicher Hof
Kaufmann, Rentner, Stendal
Reichshof
Kaufmann, Frau, m. Tochter, Berlin
Zum Spiegel
Kausch, Kfm., Strassburg
Zum Falken
v. Kayser, Hanau — Viktor-Hotel
Kelscher, Reg.-Assessor, m. Frau, Heilbronn — Prinz Nikolaus
Keller, Kfm., m. Frau, Hannover
Hotel Hoppel
Kelling, Fr., London — Hotel Fuhr
Kemelspoula, Patras — Prinz Nikolaus
Kempferhorn, m. Familie, Köln
Nonnenhof
Kemmann, Justizrat, m. Familie, Bochum — Friedrichstrasse 8
Kessler, Kfm., Lübeck — Hotel Hoppel
Keulartz, Kfm., Aachen
Wiesbadener Hof
Kikinis, Direktor, Lemberg
Zum Spiegel
Kilgus, Fr., Arabroon, Villa Medici
Kimpel, Kfm., Rüdshaus, Reichshof
Kintgen, m. Frau, Luxemburg
Reichspost
Kirch, Kfm., m. Frau, Luxemburg
Taunus-Hotel
Kirchhof, Kfm., m. Frau, Friedberg
Erbprinz
Kirs, Berlin — Zum Falken
Kirst, m. Frau, Rotterdam
Hotel Krug
Ritter v. Klerwill, m. Fam. u. Bed., Wien — Wilhelma
L
Ladir, Giromagni (Belgien)
Nassauer Hof
Laessig, Kfm., Charlottenburg
Zur Stadt Biebrich
Lair, Kfm., Paris — Grüner Wald
Langer, Frau, Russisch-Polen
Schwarzer Bock
Lauwers, Brüssel — Hotel Nizza
Lay, m. Frau, Clochester
Viktoria-Hotel
Leberwurst, Fr., Gera-Reuss
Karls-Hof
Legge, Frau, m. Tochter, Epernay
Metropole u. Monopol
Lehmann, Dr., Siegen, Metropole
Lengbach, Frankfurt — Parkhotel
Lent, Rentner, m. Fr., Rothenberg
Villa Frank
Len, m. Frau, Atzbüll
Hotel Dahlheim
Lerein, Kfm., m. Schweser, Charlottenburg — Zum neuen Adler
v. Lewinsky, Hauptmann, Darmstadt
Hotel Rose
Lifschitz, Fr., Pinsk, Taunusstr. 9, I

R
Rackebreck, Redakteur, m. Familie, Brüssel — Royale
Kappen, Stadtschulmeister, Duisburg
Continental
Kastner, Kfm., Suhl — Nonnenhof
Kahave, Rechtsanwalt Dr., m. Frau, Königsberg — Prinz Nikolaus
Kaku, Rentner, m. Frau, Paris
Bellevue
Kanel, Frau, Bialystock
Becks Privat-Hotel
Kaneloponlos, Griechenlands
Bad Neotal
Karnus, Kfm., m. Frau, Königsberg
Reichspost
Karstens, Ziegeleibes., Cronenberg
Prinz Nikolaus
Karstens, Gutspächter, Cronenberg
Prinz Nikolaus
Kartaschoff, Baku — Enschlicher Hof
Kaufmann, Rentner, Stendal
Reichshof
Kaufmann, Frau, m. Tochter, Berlin
Zum Spiegel
Kausch, Kfm., Strassburg
Zum Falken
v. Kayser, Hanau — Viktor-Hotel
Kelscher, Reg.-Assessor, m. Frau, Heilbronn — Prinz Nikolaus
Keller, Kfm., m. Frau, Hannover
Hotel Hoppel
Kelling, Fr., London — Hotel Fuhr
Kemelspoula, Patras — Prinz Nikolaus
Kempferhorn, m. Familie, Köln
Nonnenhof
Kemmann, Justizrat, m. Familie, Bochum — Friedrichstrasse 8
Kessler, Kfm., Lübeck — Hotel Hoppel
Keulartz, Kfm., Aachen
Wiesbadener Hof
Kikinis, Direktor, Lemberg
Zum Spiegel
Kilgus, Fr., Arabroon, Villa Medici
Kimpel, Kfm., Rüdshaus, Reichshof
Kintgen, m. Frau, Luxemburg
Reichspost
Kirch, Kfm., m. Frau, Luxemburg
Taunus-Hotel
Kirchhof, Kfm., m. Frau, Friedberg
Erbprinz
Kirs, Berlin — Zum Falken
Kirst, m. Frau, Rotterdam
Hotel Krug
Ritter v. Klerwill, m. Fam. u. Bed., Wien — Wilhelma
L
Ladir, Giromagni (Belgien)
Nassauer Hof
Laessig, Kfm., Charlottenburg
Zur Stadt Biebrich
Lair, Kfm., Paris — Grüner Wald
Langer, Frau, Russisch-Polen
Schwarzer Bock
Lauwers, Brüssel — Hotel Nizza
Lay, m. Frau, Clochester
Viktoria-Hotel
Leberwurst, Fr., Gera-Reuss
Karls-Hof
Legge, Frau, m. Tochter, Epernay
Metropole u. Monopol
Lehmann, Dr., Siegen, Metropole
Lengbach, Frankfurt — Parkhotel
Lent, Rentner, m. Fr., Rothenberg
Villa Frank
Len, m. Frau, Atzbüll
Hotel Dahlheim
Lerein, Kfm., m. Schweser, Charlottenburg — Zum neuen Adler
v. Lewinsky, Hauptmann, Darmstadt
Hotel Rose
Lifschitz, Fr., Pinsk, Taunusstr. 9, I

R
Rackebreck, Redakteur, m. Familie, Brüssel — Royale
Kappen, Stadtschulmeister, Duisburg
Continental
Kastner, Kfm., Suhl — Nonnenhof
Kahave, Rechtsanwalt Dr., m. Frau, Königsberg — Prinz Nikolaus
Kaku, Rentner, m. Frau, Paris
Bellevue
Kanel, Frau, Bialystock
Becks Privat-Hotel
Kaneloponlos, Griechenlands
Bad Neotal
Karnus, Kfm., m. Frau, Königsberg
Reichspost
Karstens, Ziegeleibes., Cronenberg
Prinz Nikolaus
Karstens, Gutspächter, Cronenberg
Prinz Nikolaus
Kartaschoff, Baku — Enschlicher Hof
Kaufmann, Rentner, Stendal
Reichshof
Kaufmann, Frau, m. Tochter, Berlin
Zum Spiegel
Kausch, Kfm., Strassburg
Zum Falken
v. Kayser, Hanau — Viktor-Hotel
Kelscher, Reg.-Assessor, m. Frau, Heilbronn — Prinz Nikolaus
Keller, Kfm., m. Frau, Hannover
Hotel Hoppel
Kelling, Fr., London — Hotel Fuhr
Kemelspoula, Patras — Prinz Nikolaus
Kempferhorn, m. Familie, Köln
Nonnenhof
Kemmann, Justizrat, m. Familie, Bochum — Friedrichstrasse 8
Kessler, Kfm., Lübeck — Hotel Hoppel
Keulartz, Kfm., Aachen
Wiesbadener Hof
Kikinis, Direktor, Lemberg
Zum Spiegel
Kilgus, Fr., Arabroon, Villa Medici
Kimpel, Kfm., Rüdshaus, Reichshof
Kintgen, m. Frau, Luxemburg
Reichspost
Kirch, Kfm., m. Frau, Luxemburg
Taunus-Hotel
Kirchhof, Kfm., m. Frau, Friedberg
Erbprinz
Kirs, Berlin — Zum Falken
Kirst, m. Frau, Rotterdam
Hotel Krug
Ritter v. Klerwill, m. Fam. u. Bed., Wien — Wilhelma
L
Ladir, Giromagni (Belgien)
Nassauer Hof
Laessig, Kfm., Charlottenburg
Zur Stadt Biebrich
Lair, Kfm., Paris — Grüner Wald
Langer, Frau, Russisch-Polen
Schwarzer Bock
Lauwers, Brüssel — Hotel Nizza
Lay, m. Frau, Clochester
Viktoria-Hotel
Leberwurst, Fr., Gera-Reuss
Karls-Hof
Legge, Frau, m. Tochter, Epernay
Metropole u. Monopol
Lehmann, Dr., Siegen, Metropole
Lengbach, Frankfurt — Parkhotel
Lent, Rentner, m. Fr., Rothenberg
Villa Frank
Len, m. Frau, Atzbüll
Hotel Dahlheim
Lerein, Kfm., m. Schweser, Charlottenburg — Zum neuen Adler
v. Lewinsky, Hauptmann, Darmstadt
Hotel Rose
Lifschitz, Fr., Pinsk, Taunusstr. 9, I

Bergschlösschen-Kellerei Robert Preuss, Biergrosshandlung,
Weissenburgstrasse 10. — Telephon 375 u. 325.



M. Schneiders Kurzwaren-Woche.

Besonders billiger Verkauf

VON

K 75

Schneiderei- u. tägl. Bedarfsartikeln.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagogenplätze.

Die Festgottesdienste der israelitischen Kultusgemeinde für das
Reisefest- und Versöhnungsfest finden statt:

1. in der Hauptsynagoge, Michaelsberg,
2. im großen Saale der Wartburg, Schwalbacher Str.

Jedem Gemeindegliede und deren Angehörigen, welche keine Plätze
in der Hauptsynagoge genommen haben, erhalten solche im Wartburgsaal un-
entgeltlich. Derselbe sind auch für Schüler und Schülerinnen Plätze reserviert.
— Nicht schulpflichtigen Kindern ist der Eintritt zu den Gottesdiensten
nicht gestattet. — Ein Fremder werden Plätze in der Hauptsynagoge,
soweit Raum vorhanden, sowie im Wartburgsaal abgegeben.

Der Eintritt zu den Gottesdiensten ist nur gegen Eintrittskarten
gestattet, welche auf unserem Gemeindebureau, Emser Str. 6, wert-
täglich vormittags von 8/1—1 Uhr abgegeben werden.

Wiesbaden, den 5. September 1911.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.
Der Vorsitzende: Simon Hess.

Obst-Einfachleffel,
in Messing u. Kupfer.
P. S. Fliegen,
Kupferschmiederei, 1927
Gde. Gold- u. Neuhagenstr. 37.

Kartoffelhaus
Chr. Knapp

hat stets auf Lager:
Gelbe Holländer, lange u. runde,
Kaiserfröhen,
Rindfleisch,
Kittchen,
sowie ein Wagen holländisches Nat-
frucht, per Kopf 40 und 45 Pf., zum
billigen Tagespreis bei reell. Gewicht.
Bestellzettel 18. Jahrg. 42.
Telephon 3129. B17752

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf!

Wir hatten Gelegenheit einen Posten farbiger Herren-
Oberhemden so billig zu erwerben, dass wir solche teils
unter der Hälfte des früheren Wertes verkaufen.
Diese Hemden sind auch für starke Herren bis Halsw. 47
vorrätig.

Verkaufspreis

Serie I: Serie II: Serie III:

1.95 2.95 3.95

früherer Wert bis 4.50 früherer Wert bis 5.50 früherer Wert bis 7.00

Gebrüder Stern,
Spezialität: Gelegenheitskäufe,
nur Ellenbogengasse 8.

Denken Sie jetzt an Ihren Kohlenbedarf!

Jetzt sind die Kohlen trocken!

Jetzt erhalten Sie Ihr volles Gewicht,

da ohne Nüsse!

Jetzt haben Sie noch den billigen Sommerpreis!

Spezialität: Koks für Zentralheizungen.

Prima Qualitäten.

Billige Preise.

Vorzügliche Bezugsquelle
für sämtliche Brennmaterialien.

Kohlen-Konsum

„Glückauf“

Inb.: Carl Ernst

1033

Am Römertor 2.

Telephon 2353.

Auflösung des Möbellagers am 15. September.

Bis dahin muss das Lokal geräumt sein.

Verkauf der Möbel weit unter Preis:

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 7.

Nassauische Möbelindustrie

Fröhlich & Co.,

Frankfurt a. M., Neue Mainzer Strasse 74—76,
nächst dem Opernplatz.

Beachten Sie gefl. unsere

SONDER-AUSSTELLUNG

in Porzellan von Königl. Meissen.

2 Webergasse. Victor Hetzler, G. m. b. H., Webergasse 2.

1256